



---

Forschung • Beratung • Entwicklung • Evaluation •

## **JUGENDKONZEPT HOHENEMS**

**Heinz Schoibl / Helix – Forschung und Beratung, Salzburg  
im Auftrag der Stadt Hohenems – vorgelegt im Juni 2003**

**Planungsgrundlagen und Maßnahmenkonzepte  
zur Förderung der Jugendlichen in Hohenems**

**Erstellt unter wesentlicher Beteiligung von Jugendlichen**

Hebertshuber . Schoibl . Marchner . Trübswasser OEG



---

5020 Salzburg, Mirabellplatz 9/3, tel.: 0662 886623 – 10, Fax-DW: 9; Mail: [office@helixaustria.com](mailto:office@helixaustria.com)

Diese Überarbeitung des Jugendkonzeptes Hohenems wurde  
im Auftrag der Stadt Hohenems erstellt von:

Heinz Schoibl, Helix – Forschung und Beratung, Salzburg

im Zeitraum: Jänner bis Juni 2003

unter Beteiligung von Jugendlichen und mit Jugendlichen befassten Erwachsenen im  
Spannungsfeld aus Politik, Verwaltung, Bildung, Sozialarbeit, Jugendarbeit, Kultur

Salzburg, am 30. Juni 2003

---

Rückmeldungen, Anregungen und Bestellungen richten Sie bitte an:

Nicole Aliane, Jugendreferat der Stadt Hohenems

A – 6845 Hohenems, Kaiser-Franz-Josef-Str. 4

Tel / Fax: 05576 / 7101-123

Mail: [jugend@hohenems.at](mailto:jugend@hohenems.at)

## **Gliederungsübersicht<sup>1</sup>**

Einleitung	4
Anmerkungen zur Durchführung der Konzepterstellung	6
Chronologie der Ereignisse und Maßnahmen	7

### **Teil A: Jugendkonzept**

Exkurs: Jugend und jugendspezifische Infrastruktur in Hohenems	11
1) Angebotsrecherche / Einschätzungen des IST-Standes der strukturellen Vorsorgen für die Hohenemser Jugendlichen	16
2) Bedarf aus der Sicht der Jugendlichen	24
3) Bedarf aus der Sicht der Einrichtungen / JugendarbeiterInnen	31
4) Maßnahmenkonzepte – im engeren Bereich von Jugendförderung, -freizeit und –kultur	34
5) Maßnahmenkonzepte – im weiteren Anwendungsbereich: Bildung, Schule, Berufsbildung, Familien, Sozialarbeit, Integration	48
6) Vorschlag Zeitplan zur Umsetzung	51
7) Vorläufige Kalkulation der Umsetzungskosten	56

### **Teil B: Ergänzende Maßnahmenbereiche und exemplarische Konzepte**

I. Bildung	59
II. Jugendsozialarbeit – Stichwort: „Auffällige Jugendliche“	63
III. Integrale Maßnahmen zur Förderung einer tatsächlichen Gleichstellung von Hohenemser WohnbürgerInnen mit Migrationserfahrung	80

<b>Teil C: Ausgewählte Dokumente / Protokolle aus dem Prozess der Konzepterstellung</b>	<b>91</b>
---	-----------

---

<sup>1</sup> Die jeweiligen Feingliederungen finden sich zu Beginn der einzelnen Kapitel.

## **Einleitung**

In einer Reihe von Beteiligungsangeboten und / oder nachgehenden Kontakten wurden in den Monaten seit Jänner 03 gemeinsam mit Jugendlichen sowie mit Jugendlichen befassten Erwachsenen aus Hohenems die bestehenden Jugendkonzepte aus 1994 und 1997 auf ihre Umsetzungserfolge hin überprüft, aktuelle Zwischenergebnisse der Struktur- und Infrastrukturentwicklung für jugendliche NutzerInnen erhoben und – last but not least – aktualisierte Konzepte und Vorschläge für die kommunale Jugendpolitik in den folgenden Jahren entworfen.

Das Jugendkonzept für die Stadt Hohenems liegt nun vor und stellt eine ganze Reihe von Feststellungen zur Situation der Jugendlichen in Hohenems sowie Maßnahmenempfehlungen zur systematischen Verbesserung derselben zur Diskussion. Die hier versammelten (kritischen) Anmerkungen und (optimistischen) Empfehlungen werden, soweit sich das aus der Position eines externen Begleiters beurteilen lässt, von einer breiten Basis aus Jugendpolitik, Jugendverwaltung, Jugendarbeit getragen. Vor dem Hintergrund der gesammelten Feedbacks, die im Rahmen des abschließenden Workshops von den teilnehmenden Jugendlichen eingebracht wurden, sind auch deren Erwartungen an die Umsetzung der einzelnen Vorschläge sehr hoch. Skepsis machte sich in diesen Diskussionen vor allem bezüglich der banger Frage breit, ob denn das alles wahr werden könnte, was hier auf dem ‚geduldigen‘ Papier des schriftlich vorliegenden Jugendkonzeptes festgelegt ist. Ich habe mich bei der Ausarbeitung dieses Konzeptes darum bemüht, der Dinglichkeit der Bedarfsanmeldungen der Jugendlichen und der engagierten JugendarbeiterInnen breiten Raum in diesen Ausführungen zu geben.

In Hinblick auf die angespannte Finanzlage der Stadt Hohenems, haben sich die Detaildiskussionen auch immer wieder mit der Frage beschäftigt, ob die vorgeschlagenen Maßnahmen überhaupt leistbar sind. Herausgekommen ist dabei ein Kompromiss, in dem gleichermaßen festgelegt wird, welchen Maßnahmen hohe bis höchste Priorität zukommen muss und wie andererseits eine pragmatische und leistbare Umsetzung aussehen könnte. Allerdings hat im Rahmen der knappen Laufzeit dieser Arbeit am Jugendkonzept die Zeit nicht mehr ausgereicht, zu den einzelnen Umsetzungskapiteln detaillierte Kostenkalkulationen einholen zu können. Für das Jugendkonzept haben wir uns nunmehr mit Annäherungen und Schätzungen begnügt, die sicherlich den Zweck erfüllen können, einen ungefähren budgetären Rahmen für die Umsetzungsaktivitäten in den kommenden Jahren vorzuzeichnen. Detaillierte Verhandlungen und entsprechende Beschlussfassungen sind damit letztlich aber noch völlig offen und zur Gänze ausständig.

Noch ist also nichts fix, mit dem vorliegenden Jugendkonzept Hohenems liegt aber – so denke ich – ein Fahrplan für die künftigen Entwicklungen vor. Damit diese aber auch tatsächlich Wirklichkeit werden, wird es in jedem Fall noch viel Beharrlichkeit, Liebe zum Detail, Mut zum Risiko und zum gegenseitigen Vertrauen benötigen.

An dieser Stelle möchte ich mich noch bei allen Beteiligten dafür bedanken, dass sie mir zum einen sehr viel Vertrauen entgegengebracht, mir mit ihrem praktischen und theoretischen Wissen einen Einblick in die Hintergründe der jugendpolitischen Realität in Hohenems vermittelt und mich insgesamt in der Umsetzung der einzelnen Erarbeitungsschritte tatkräftig und in weiten Bereichen sehr wohlwollend unterstützt haben. Nur zu oft habe ich bei meinen Anfragen und Vorstößen denn auch das Gefühl gehabt, offene Türen einzu-  
rennen. Diese hohe Bereitschaft, auf jugendspezifische Fragen und Bedarfsanmeldungen so konstruktiv und ernsthaft einzugehen, macht mich, insgesamt gesehen, sehr zuversichtlich, dass in der Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen und Entwicklungslinien einiges möglich sein wird.

Dafür wünsche ich allen Beteiligten und insbesondere den jugendlichen NutzerInnen und MitstreiterInnen für ein jugendfreundliches Hohenems alles Gute und viel Erfolg.



Heinz Schoibl

Salzburg, am 29. Juni 2003

## **Anmerkungen zur Durchführung der Konzepterstellung**

Das Planziel dieses Konzeptentwicklungsprojektes kann mit gutem Grund als erreicht bezeichnet werden. So konnte in einer Reihe von Zwischentritten und einzelnen Durchführungsteilen zum einen eine breite Bedarfserhebung sowohl bei Jugendlichen als auch bei JugendarbeiterInnen bzw. VertreterInnen unterschiedlicher Angebotsbereiche realisiert werden. Als besonders relevant haben sich in diesem Zusammenhang die vielfältigen Beteiligungsangebote für Jugendliche aus den verschiedenen Zielgruppen kommunaler Jugendpolitik erwiesen. Zum anderen konnten auf dieser Grundlage und ebenfalls in einem partizipativ angelegten Prozess mit breiter Beteiligung die zentralen Eckpfeiler für Maßnahmen der städtischen Jugendpolitik insbesondere in den Bereichen Qualitäts- und Standardentwicklung formuliert werden, die auch in einem abschließenden Workshop mit Jugendlichen und VertreterInnen von Jugendpolitik und Jugendarbeit weitestgehend bestätigt und konsensual abgesegnet wurden. Die zentralen Ergebnisse dieser Arbeitsschritte bilden den Kern des vorliegenden Jugendkonzeptes (siehe dazu Teil A). Die Verlaufsdarstellungen sowie die gesammelten Detailergebnisse werden im Anhang (Teil C) in thematischer Ordnung versammelt.

Kritisch ist in diesem Zusammenhang festzustellen, dass die Recherche- und Konzeptentwicklungsmaßnahmen in relevanten angrenzenden Angebotsbereichen wie Bildung, Jugendsozialarbeit und Integration von WohnbürgerInnen mit Migrationshintergrund (noch) lückenhaft geblieben sind. Die ersten Ansätze zu bereichsübergreifenden Vernetzungen, abgestimmten Bedarfsanmeldungen sowie für eine einschlägige Angebotsentwicklung haben sich als fruchtbare und erfolgsversprechende Strategie erwiesen, ohne dass aber bereits ausformulierte Handlungskonzepte vorgelegt werden können. Exemplarisch werden die andiskutierten Ideen und Maßnahmenvorschläge deshalb im Jugendkonzept nur in Form von Stichworten integriert, die detaillierteren Zwischenergebnisse bzw. allgemeinen Vorüberüberlegungen zu diesen Arbeitsschritten werden im Teil B dieses Berichtes vorgestellt.

Die nachstehende Übersicht bietet eine Chronologie der Erhebungs- und Abklärungsmaßnahmen und gibt damit gewissermaßen auch eine Art Inhaltsverzeichnis für die im Anhang gesammelten Einzeldokumente und Protokolle.

## CHRONOLOGIE DER EREIGNISSE UND MAßNAHMEN

Datum / Zeitraum	Erhebungs- und Abstimmungsaktivitäten	Zielgruppe / TeilnehmerInnen
15.1.03	Jugendausschuss	Mitglieder des Jugendausschuss
2 / 03	Einzel- und Gruppengespräche / Interviews / Begehungen	Jugendreferat, Jugendstadtrat, JugendarbeiterInnen, Jugendzentrum und Jugendcafé
3.2.03	Gruppengespräch mit Jugendforum	Jugendliche
13.2.03	Gesprächsrunde im Jugendcafé	Jugendliche und Jugendarbeiterin
15.2.03	Startworkshop	Jugendausschuss, Jugendpolitik und -referat, Jugendliche aus unterschiedl. Zusammenhängen
26.2.03	Abstimmungsgespräch Jugendpolitik	Bürgermeister Niederstetter, Jugendreferat
26.2.03	Vorstandssitzung im Verein Konkret Strukturdiskussion	Vorstandsmitglieder und Jugendbeirat
18.3.03	Jugendbeirat	FunktionärInnen von Alpenverein, Jgd.-Rotkreuz, Kath. Jungchar & Jugend
20.3.03	KlassensprecherInnentreffen	SchülerInnen der 3., 4. Klasse der Emser Hauptschulen
20.3.03	Teamklausur „Konkret“	JugendarbeiterInnen
2.4.03	Vernetzungstreffen „auffällige Jugendliche“	VertreterInnen aus Einrichtungen der Jugendsozialarbeit / Jugendwohlfahrt etc.
3.4.03	Jugendausschuss	Mitglieder des Jugendausschusses
5.4.03	2. Workshop – zur Vergewisserung und Vertiefung / erste Annäherung an Maßnahmenentwicklung	Jugendliche, JugendarbeiterInnen, Jugendpolitik / -verwaltung
4/03	Interviews mit ExpertInnen auf örtlicher Ebene	Jussel, Inama

25.4.03	Teilnahme am Jour fixe – mobile Jugendarbeit	JugendarbeiterInnen / Jugendreferat
26.4.03	Begehung Funpark / Gesprächsrunde	Skater / mobile Jugendarbeit / Jugendreferat
28.4.03	Abstimmungsgespräch zu Strukturefordernissen für einen neuen Trägerverein Offene Jugendarbeit	Jugendarbeit, Jugendpolitik, Jugendreferat
12.5.03	Abstimmungsgespräch bzgl. Kompetenzklärung / Geschäftsordnung und Struktur Trägerverein	Jugendarbeit, Jugendpolitik, Jugendreferat
13.5.03	Abstimmungsgespräch Stadtpolitik	Bürgermeister / Stadtamtsdirektorin / Jugendreferat
2.6.03	2. Vernetzungstreffen „auffällige Jugendliche“	Jugendsozialarbeit, Bildung, Familien-dienst
4.6.04	Jugendausschuss	Mitglieder des Jugendausschusses
20.6.04	Begehung Funpark	Skater, mobile Jugendarbeit, Jugendreferat
20.6.03	3. Workshop – Endkontrolle der bisherigen Ergebnisse	Jugendliche, Jugendarbeit, Jugendpolitik und –referat
23.6.03	Vernetzungstreffen „Bildung“	Direktoren von Hauptschulen, Poly, SPZ
24.6.03	Abschlussgespräch Stadtpolitik	Bürgermeister / Stadtamtsdirektorin / Jugendreferat
24.6.03	Sozialausschuss – Grundsatzdiskussion zu Fragen der Gleichstellung von HohenemserInnen mit Migrationshintergrund	Mitglieder des Sozialausschusses

Zum Großteil wurden diese Termine und Abstimmungsgespräche gemeinsam mit der Jugendreferentin absolviert, z.T. hat auch der Jugendstadtrat daran teilgenommen, die in diesem Zusammenhang stattgefundenen Vorbereitungsgespräche und / oder Nachbesprechungen und Reflexionen sind in dieser Aufstellung nicht vermerkt.

Ohne diese enge und konstruktive Zusammenarbeit wäre meine Arbeit ungleich schwieriger geworden und das Ergebnis wohl um einiges magerer. Dafür möchte ich mich in dieser Form bei Nicole Aliane (Jugendreferat) und Bernhard Amann (Jugendstadtrat) herzlich bedanken.



**Teil A)**

**JUGENDKONZEPT HOHENEMS**

## Feingliederung

Exkurs	Jugend in Hohenems und kommunale Vorsorgen für die 12 – 25Jährigen	11
Rückblick	Jugendkonzept 1994 / 97, Strukturmodell und Beschlusslage 1997	11
1.	Angebotsrecherche	16
1.1	strukturelle Vorsorgen für Jugendpolitik / Verwaltung	16
1.2	Jugendinfrastruktur in Hohenems – im Überblick	16
1.3	Jugendspezifische Infrastruktur in Hohenems in der Bewertung durch die Jugendlichen sowie in der Einschätzung durch die MitarbeiterInnen	19
2.	Bedarfsanmeldungen aus der Sicht der Jugendlichen	24
2.1	Ergebnis: Startworkshop	25
2.2	Ergebnis: Workshop im Jugendcafé	26
2.3	Ergebnis: KlassensprecherInnentreffen	28
2.4	Ergebnis: Workshop Jugendforum	29
2.5	Ergebnis: Gesprächsrunde Funpark / Skater	30
2.6	Kommentar zu den Bedarfsanmeldungen der Jugendlichen	30
3.	Bedarfserhebung – Jugendarbeit und angrenzende Angebotsbereiche	31
3.1	Weit gespannte Bedarfslage / Ganzheitlichkeit ist gefordert!	33
4.	Maßnahmenvorschläge – im Jugendkonzeptbereich	34
4.1	Umsetzungsplanung: Strukturentwicklung der Offenen Jugendarbeit	37
4.2	Umsetzungsplanung im Handlungsfeld Jugendbeteiligung / Konzeptentwicklung Jugendforum Plus	42
4.3	Umsetzungsplanung im Handlungsfeld Jugendpolitik	43
4.4	Umsetzungsplanung im Handlungsfeld Jugendreferat	46
5.	Maßnahmen in angrenzenden Aktivitätsfeldern	48
6.	Zeitplan	51
6.1	Umsetzungsplanung Jugendzentrum Konkret	52
6.2	Sanierung und schrittweiser Umbau des Funparks	54
6.3	Überarbeitung Jugendbeteiligung / Jugendforum Plus	55
6.4	Ergänzende Maßnahmen bezüglich Bildung, Soziales, Integration	55
7.	Kostenentwicklung 2004	56

## Exkurs

### Jugend in Hohenems und kommunale Vorsorgen für die 12 – 25Jährigen

Von den etwa 14.000 EinwohnerInnen der Gemeinde Hohenems sind 1.130 Jugendliche zwischen 14 – 18 Jahren und 1.370 junge Erwachsene unter 26 Jahren (zusammen etwa 17% der Hohenemser Bevölkerung).

Der Anteil von Jugendlichen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft lag im Jahr 1994 bei 28% und ging im Jahr 1997 auf etwa 20% zurück. Aktuell (3/03) liegt dieser Anteil bei 21,4% (20,5% der 14-18Jährigen; 22% der 19-25Jährigen). Dieser Rückgang der Anzahl sowie des Anteils der ausländischen Jugendlichen an der Gruppe der Gleichaltrigen steht in einem direkten Zusammenhang mit dem Gesamtrückgang der Ausländerbeschäftigung durch den Wegfall einzelner größerer Arbeitgeber, in dessen Folge einige Familien aus Hohenems weggezogen sind – in Richtung neuer Arbeitsplätze.

Für die Jugendlichen in Hohenems wurden in den vergangenen Jahren verschiedene Initiativen gesetzt und Vorsorgen getroffen, um ihre konkreten Bedürfnisse erheben und im Rahmen infrastruktureller Maßnahmen adäquat berücksichtigen zu können. Insbesondere ist hier auf die Partizipationsprojekte zur Erstellung der Jugendkonzepte 1994 und 1997 sowie auf die Maßnahmen zur Umsetzung der zentralen Inhalte der Jugendkonzepte zu verweisen, deren Kernaussagen und Ergebnisse im folgenden kurz vorgestellt werden.

#### a) Rückblick: Jugendkonzept 1994

Im Zuge der Erarbeitung des ersten Jugendkonzeptes wurden von den TeilnehmerInnen zentrale Mängel gesammelt, die den Ausgangspunkt für die gezielte Bearbeitung in Arbeitsgruppen und für die Formulierung von Maßnahmenempfehlungen darstellen. Die vorrangig kritisierten Gesichtspunkte betreffen:

- die jugendspezifische Infrastruktur; insbesondere wird bemängelt: keine Jugendtreffpunkte / Räume; zu wenig Angebot für 13 – 15Jährige; schlechte Busverbindungen; unzureichende Zugänglichkeit von Sportanlagen; fehlende Freizeitangebote wie Kino und Disko für Jugendliche etc.
- Koordination;
- Jugendinformation (von und für Jugendliche);
- Vielfältigkeit und Zugänglichkeit von Angeboten;
- Verständnis und Toleranz;

- Standort und Ausstattung des Jugendzentrums; bereits damals hat sich das Jugendzentrum Konkret in der ausgesprochen unzureichenden „Übergangslösung“ in der Sägerstraße befunden;
- kulturelles Angebot für Jugendliche / ib. Zugänglichkeit desselben.

Auf dieser Grundlage wurde in Arbeitsgruppen und Folgeklausuren ein Katalog an Leitsätzen und Visionen für die Jugendpolitik sowie für die weitergehende Entwicklung jugendspezifischer Infrastruktur in Hohenems formuliert. Danach sollte / wollte sich die Stadt Hohenems in ihrer Politik für die und mit der Jugend um folgende Verbesserungen / Maßnahmen bemühen:

- verbesserte Koordination und Kooperation der bestehenden Vereine
- politische Mitbestimmung - Jugendbeteiligungsmodell
- transparente und nachvollziehbare Förderung / Jugendbudget
- Öffnung bestehender bzw. Schaffung spezieller Raumangebote für Aktivitäten von und für Jugendliche – als formelle sowie informelle Treffpunkte
- Schaffung von Angeboten im Kontext von Kultur und Kreativität
- Sicherstellung von Information der Jugendlichen über sie betreffende Themen und Inhalte in einer jugendadäquaten Form – Jugendzeitung
- Erleichterung und Förderung der Mobilität für Jugendliche – Taxibonsystem
- Dialog zwischen den Generationen
- Multikultureller Austausch – sowie last but not least:
- verkehrsfreie Lebensräume / informelle Treffpunkte und Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum.

In insgesamt vier Arbeitsgruppen wurden in der Folge einzelne Umsetzungsmaßnahmen eingeleitet und realisiert. Insbesondere kann auf folgende Ergebnisse dieses Beteiligungsprojektes verwiesen werden:

- die Einrichtung des Jugendreferates,
- die Schaffung des Jugendforums und
- die Gründung der Jugendzeitung „Watch“.

Kritisch ist allerdings festzuhalten, dass das im Jugendkonzept 1994 vorgeschlagene dynamische Modell für eine strukturelle Zusammenarbeit in der Jugendarbeit der Stadt Hohenems letztlich keine Umsetzung gefunden hat. In der konkreten Umsetzung einzelner Maßnahmen und Vorschläge wurde stattdessen die vorgeschlagene Ganzheitlichkeit einer „neuen und innovativen“ Struktur von Jugendbeteiligung zugunsten punktueller Lösungen und Maßnahmen tendenziell vernachlässigt (vgl. die Kopie dieses Modells auf der folgenden Seite).

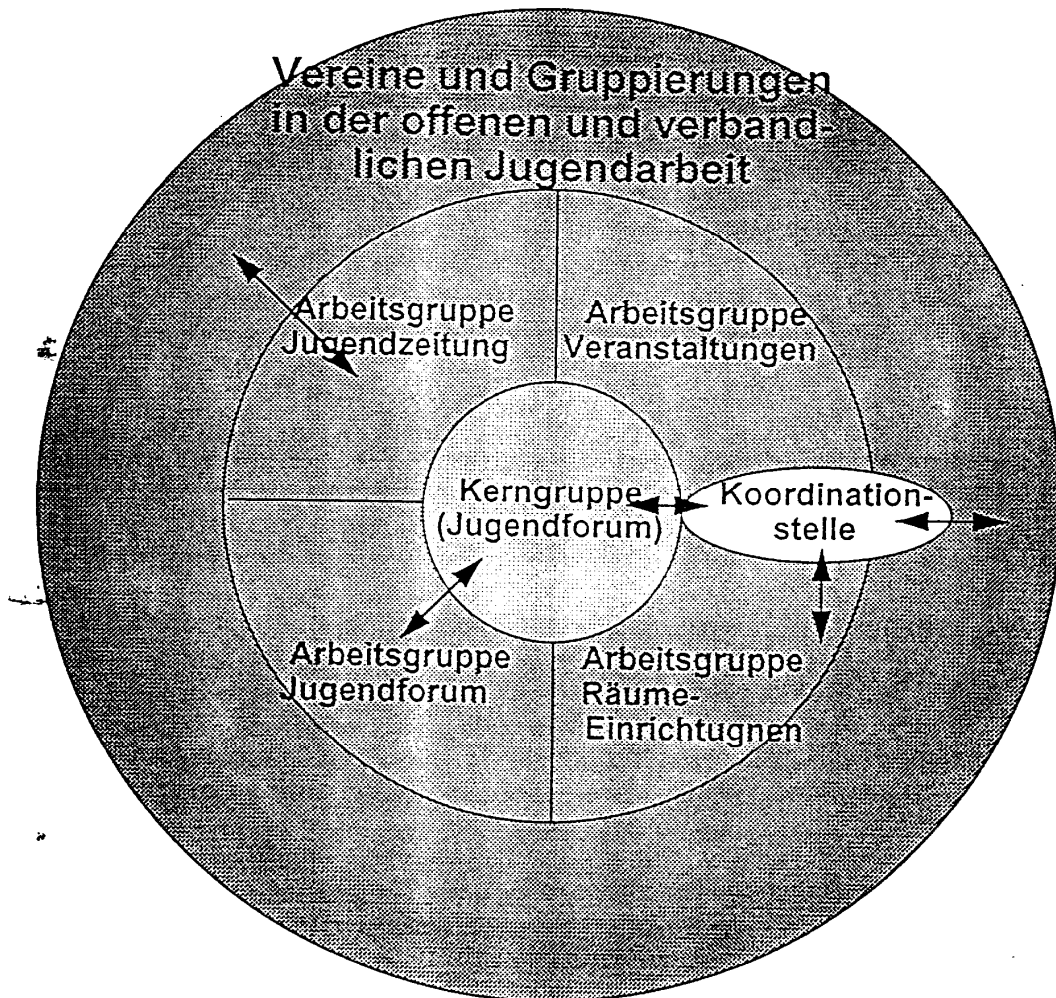
## **b) Rückblick: Jugendkonzept 1997**

Die konkrete Umsetzung der im Jugendkonzept 94 vorgeschlagenen Maßnahmen ist tatsächlich nur sehr zögerlich erfolgt, so dass im Jahr 97 eine neuerliche Initiative zur Einrichtung einer Arbeitsgruppe notwendig wurde, die mit der Weiterentwicklung des Jugendkonzepts – unter besonderer Berücksichtigung der offenen Jugendarbeit beauftragt wurde. Auch im Rahmen der Arbeit am Jugendkonzept 1997 dominierte die Kritik an der jugendspezifischen Infrastruktur die Diskussion. So wurde festgehalten,

- dass bis zu diesem Zeitpunkt lediglich die Jugendzeitung Watch realisiert und
- bzgl. der vorgeschlagenen Jugendsport/spielplätze halbe Maßnahmen gesetzt wurden;
- dass es nach wie vor keine Richtlinien für finanzielle Förderungen (Transparenz etc.) gibt und
- noch immer kein mittel- und langfristiger Finanzplan vorliegt;
- Moniert wird weiters, dass das Jugendzentrum Konkret nach wie vor in ungenügenden Räumlichkeiten situiert ist und
- die Freianlagen (BMX-Platz, Funpark etc.) in zum Teil katastrophalem Zustand sind. Weiters ungelöst sind danach
- der Ausbau von dezentralen Treffpunkten sowie
- die Schaffung von verkehrsfreien Lebensräumen.
- Zudem gibt es keine adäquaten Vorsorgen für multikulturellen Austausch und
- keine jugendspezifischen Maßnahmen zur Förderung der Mobilität.
- Entsprechend kritisch wird auch der Mangel an (jugendgerechten) Räumlichkeiten für kulturelle Veranstaltungen gewertet.

c) STRUKTURMODELL<sup>2</sup>:

## Mögliche Form der strukturellen Zusammenarbeit in der Jugendarbeit der Stadt Hohenems



Die Aufbaustruktur sollte sich flexibel an den jeweiligen Bedarf anpassen. Die Information, Koordination, Zusammenarbeit und Unterstützung aller Beteiligten sollte sichergestellt sein.

<sup>2</sup> PRO-Team für Nahraum- und Gemeinwesenentwicklung, Jugendkonzept Hohenems, Bregenz 1994, S. 22

Im Rahmen des Jugendkonzeptes 97 wird die Koordinationsstelle für Jugendarbeit (Jugendreferat) und das Hohenemser Jugendbeteiligungsmodell „Jugendforum“ (mit fachlicher Beratung / Betreuung) realisiert. Weiters geht nun auch der Ausbau der Jugendsport/spielanlagen ib. Funpark, Tiergarten voran.

Für die weitere Durchführung und Weiterentwicklung der Offenen Jugendarbeit des Vereins Konkret wurde außerdem ein Vorkonzept erarbeitet, das natürlich wesentlich davon ausging, dass neue und adäquatere Räumlichkeiten gefunden werden (sollten!).

#### D) BESCHLUSSLAGE – STADTVERTRETUNG VOM 18.7. UND 25.11.1997:

- Installierung des Jugendforums
- Fertigstellung des Funparks
- Sanierung des Beachvolleyplatzes
- Einrichtung eines Tschutterplatzes in der Ledi
- Instandsetzung des Jugendspielplatzes Tiergarten
- Abklärung einer möglichen Umfunktionierung des Kinderspielplatzes A.Dürer-Weg zu Jugendsportplatz
- Ausstattung des Tschutterplatzes Roseggerstr. mit Sportgeräten
- Errichtung des Transmitter bzw. Neusituierung des Konkret wird an den zuständigen Ausschuss verwiesen.

# 1. Angebotsrecherche

## 1.1 Strukturelle Vorsorgen für die Hohenemser Jugend

Aktuell sind in Hohenems vielfältige und strukturelle Vorsorgen dafür getroffen, dass eine systematische Jugendpolitik und Infrastrukturentwicklung stattfinden kann. An dieser Stelle genügt eine knappe Liste der umgesetzten Vorsorgen auf kommunaler Ebene:

- Stadtrat für Jugend
- Jugendausschuss
- Jugendbudget
- Jugendbeirat
- Jugendreferat

Damit sind – in zusammenfassender Sicht – die zentralen und wesentlichen Vorsorgen für eine jugendgerechte und jugendfreundliche Stadt- und Infrastrukturentwicklung in Hohenems gewährleistet.<sup>3</sup> Im Vergleich der Vorarlberger Gemeinden liegt Hohenems damit in etwa gleichauf mit den größeren Städten Dornbirn, Bregenz und Feldkirch; braucht also in dieser Hinsicht einen Vergleich nicht zu scheuen.

## 1.2 Jugendinfrastruktur in Hohenems – im Überblick

Den differenzierten jugendspezifischen Vorsorgen auf kommunaler Ebene (Politik und Administration) entsprechen auch differenzierte Vorsorgen hinsichtlich der Jugendinfrastruktur, die folgenden Aktivitätsbereichen zugeordnet werden können:

**Offene Jugendarbeit:** Die Offene Jugendarbeit hat in Hohenems bereits eine jahrzehntelange Tradition. Mit dem Jugendhaus Konkret gehört Hohenems zu den Vorreitern für Offene Jugendarbeit in Vorarlberg. Seit der Umsetzung der Jugendkonzepte wurden diese Vorsorgen für Offene Jugendarbeit durch das Jugendcafé X-Ray (mit zentraler Lage, schwerpunktmäßig auf die Nutzung durch jüngere MigrantInnen ausgerichtet) sowie durch die Einrichtung der mobilen JugendarbeiterInnen erweitert. Die mobile Jugendarbeit ist derzeit im Jugendcafé angesiedelt; beide Einrichtungen sind dem Trägerverein des Jugendzentrums Konkret eingegliedert.

---

<sup>3</sup> Vgl. dazu etwa die Ergebnisse einer Gemeindeerhebung zur örtlichen / regionalen Jugendarbeit; in: Bernhard Heinzlmaier, Marina Hahn, Manfred Zentner, Jugendarbeit und Freizeitarbeit in Österreich: Situation und Bedarf; Dritter Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Teil A; Wien 1999



**Funsport / Freianlagen:** Besonders hervorzuheben sind die ergänzenden und offen gestalteten Angebote in den Bereichen Sport und Jugend/Funsport: Funpark sowie Jugendsportanlage (Tiergarten).

**Jugendbeteiligung:** Im Jugendkonzept 1994 wurde weiters die Einrichtung eines Jugendmitbestimmungsmodells vorgeschlagen und im Zuge der Umsetzung des Jugendkonzepts 1997 realisiert. Danach werden Jugendliche in Form einer offenen Einladung im „Jugendforum“ (auf freiwilliger Basis und betreut durch das Jugendreferat) an der Realisierung von konkreten Angeboten für sich und andere Jugendliche beteiligt. In diesem Rahmen konnten die Jugendlichen in den vergangenen Jahren so elementare Maßnahmen wie Workshops, Diskos und Partys, Jugendcafé und Internetcafé etc. organisieren. Als herausragend ist hier die Zurverfügungstellung eines eigenen Budgets (von jährlich etwa € 15.000,-) zu nennen, auf das sie in eigener Regie zugreifen können.

**Jugendinformation:** Im Zuge der Umsetzung des Jugendkonzeptes 94 wurde die Jugendzeitung Watch gegründet, wesentlich getragen vom Engagement einzelner Jugendlicher, die diese Tätigkeit de facto als Vorbereitung für ihren Berufswunsch genutzt haben. Aufgrund dieser großen Verquickung mit individuellen / persönlichen Motiven der zentralen RedakteurInnen war es nach dem altersbedingten Ausscheiden dieser jugendlichen AktivistInnen nicht möglich, das Zeitungsprojekt weiter aufrecht zu erhalten.

**Förderung der Jugendmobilität:** Zur Förderung der Jugendmobilität und ib. als Ausgleich zu den Angebotslücken im Rahmen des öffentlichen Verkehrs in Hohenems wurde ein Bonsystem eingerichtet, das es den Jugendlichen ermöglicht, nach dem Besuch eines Konzertes / einer Disko bzw. Party auch später in der Nacht und vor allem sicher und preisgünstig mit einem (Sammel-)Taxi – innerhalb des Gemeindegebietes – nach Hause zu kommen.

**Verbandliche Jugendarbeit:** Wie in den anderen Vorarlberger Gemeinden auch ist in Hohenems eine ganze Reihe von Jugendorganisationen aktiv, die sich wesentlich der kontinuierlichen Betreuung von Jugendgruppen und der Realisierung jugendspezifischer Freizeitangebote widmen. Diese Organisationen sind im Jugendbeirat der Stadt Hohenems zusammengefasst, um auf dieser Grundlage zum einen den regelmäßigen Austausch untereinander sowie mit der Stadtpolitik und –verwaltung zu pflegen und sich zum anderen über gemeinsame Aktivitäten und Angebote (z.B. im Kontext des Sommerprogramms für Kinder und Jugendliche) zu verständigen etc.

**Jugendarbeit in den Sportvereinen:** Große Bedeutung für viele Jugendliche kommt auch der Jugendarbeit / Nachwuchsarbeit in den Hohenemser Sportvereinen zu. Wesentlich dient dieses Angebot jeweils der Pflege des eigenen Nachwuchses und ist im Kern auf die Förderung von sportlicher Hochleistung ausgerichtet. Daneben hat sich in einigen Sportvereinen inzwischen aber auch die Tradition und Pflege von Breitensport etabliert. Damit werden wesentliche Akzente für die Schaffung jugendspezifischer Infrastruktur- und Freizeitangebote gesetzt.

**Ergänzende Maßnahmen in angrenzenden Angebotsbereichen:**

a) Bildung: Die Schullandschaft in Hohenems beschränkt sich auf Volksschulen, Hauptschulen sowie das Sozialpädagogische Zentrum. Daneben befindet sich in Hohenems noch die Landesschule für landwirtschaftliche Berufe. Für den Besuch des Polytechnischen Lehrgangs wie auch von höheren allgemeinbildenden / berufsbildenden Schulen sowie Berufsschulen sind die Hohenemser Jugendlichen auf Angebote in anderen Städten (überwiegend wohl in Dornbirn) und damit auf Bildungsauspendeln angewiesen.

b) Soziales (Jugendwohlfahrt / Jugendsozialarbeit / arbeitsmarktrelevante Angebote etc.): Als kleinere Stadt ohne bezirkliche Zentrumsfunktionen ist Hohenems bezüglich der Angebote im Sozialbereich wesentlich auf Einrichtungen und Soziale Dienste verwiesen, die ihren Sitz in anderen Städten (Dornbirn, Feldkirch) haben und solcherart überwiegend auf der Ebene der Einzelfallhilfe nach Hohenems kommen.

c) Integration / Gleichstellung von Personen und Haushalten mit Migrationshintergrund: Im Rahmen des Sozialkonzeptes<sup>4</sup> hat die Stadtvertretung auch ein grundsätzliches Bekenntnis zur Integration von ausländischen BürgerInnen festgelegt und sich auf die Vision verständigt, wonach die „Hohenemser verstehen, dass fremde Kulturen eine Bereicherung sind“. Die Umsetzung dieser Zielbestimmung steht aber noch ebenso aus wie die Erarbeitung einschlägiger Konzepte und Strategien zur Förderung der Gleichstellung der WohnbürgerInnen mit Migrationshintergrund.

---

<sup>4</sup> Soziale Gemeindeentwicklung / Schwerpunkt und Ziele, Hohenems, November 2001

### **1.3 Jugendspezifische Infrastruktur in Hohenems – in der Bewertung durch die Jugendlichen sowie in der Einschätzung durch die MitarbeiterInnen**

Der Blick auf die Angebote und Infrastrukturvorsorgen für die Hohenemser Jugendlichen macht allem voran deutlich, dass diese ausgesprochen vielfältig und differenziert ausfallen. Die Entwicklung der jugendspezifischen Vorsorgen und Angebote hat ohne Zweifel einen hohen Stand erreicht. Das zeigt sich auch im Vorarlberg weiten Vergleich, in dem Hohenems bezüglich der jugendspezifischen Struktur- und Infrastrukturvorsorgen im Spitzenfeld der Vorarlberger Gemeinden zu liegen kommt.<sup>5</sup>

Diesen Eindruck gilt es aber zu revidieren:

Insbesondere in Hinblick auf die tatsächlich verfügbaren Ressourcen, die realisierten Strukturen für Kommunikation und zielgruppenspezifische Angebotsentwicklung, die Standards der konkreten Jugendarbeit und – last but not least – die Vorsorgen für Qualitätsentwicklung ist akuter Handlungsbedarf für die Jugendpolitik in Hohenems festzustellen. Dieser Befund wird im folgenden von den Jugendlichen selbst vehement vorgestellt (siehe dazu im Einzelnen in den Recherche-Protokollen im Teil C) und von den JugendarbeiterInnen differenziert.

Im anschließenden Überblick begnüge ich mich mit einer Zusammenstellung der zentralen Kritikpunkte aus der Sicht der Jugendlichen und der JugendarbeiterInnen.

---

<sup>5</sup> Vgl. dazu die Ergebnisse der Evaluation der Offenen Jugendarbeit; Heinz Schoibl, Örtliche und regionale Rahmenbedingungen der Offenen Jugendarbeit – aus der Sicht der Gemeinden, Salzburg – Bregenz 2003

BEWERTUNG DER IST-SITUATION / ZUFRIEDENHEIT MIT DEN JUGENDSPEZIFISCHEN INFRASTRUKTURVORSORGEN

Einrichtung / Angebot	aus der Sicht von	
	Jugendlichen	JugendarbeiterInnen
Jugendzentrum Konkret	Räumlichkeiten sind Substandard; Veranstaltungsverbot; keine Freifläche – für Streetball, Cafébetrieb im Freien etc. keine Werkstätte / bzw. Mehrzweckräumlichkeiten für kreatives Arbeiten	Die Raumlösung (bereits seit 11 ½ Jahren) ist katastrophal. Das Veranstaltungsverbot macht eine wirkliche Jugendkulturarbeit fast unmöglich. Mit knapp 180% Personalausstattung ist nur der Regelbetrieb möglich, qualitative Jugendarbeit kommt dann zu kurz.
Veranstaltungssaal	Seit der Löwensaal zu ist, gibt es für Jugendliche keine Räumlichkeiten mehr, in denen Veranstaltungen wie Konzerte, Partys, Diskos etc. organisiert werden können. Mit unseren Veranstaltungen müssen wir nach Altach ausweichen, weil es hier nichts gibt, das zu jugendspezifischen Bedingungen (flexibel, unbürokratisch, preisgünstig und in eigener Regie) genutzt werden kann.	Hohenems ist die Stadt ohne Veranstaltungsräumlichkeiten. Jugendkultur muss in andere Städte ausweichen.
Jugendcafé X-Ray	zu klein zu wenig Öffnungszeiten immer dieselben Angebote – das wird auch mal fad	zu klein, keine Lüftung; Nachbarschaftsprobleme sind programmiert, wenn während des Offenen Betriebes gelüftet wird; keine geeignete Freifläche; zu wenig Personal für Gruppenangebote und / oder für Hilfestellung / Unterstützung / Förderung bei sozialen Problemen
mobile Jugendarbeit	xxx	Für die Betreuung der Jugendlichen / jungen Erwachsenen an den informellen Treffpunkten / ib. am Bahnhof bräuchte es Räumlichkeiten, wo man / frau sich treffen und aufhalten könnte (z.B. ein Waggon?)
Funpark	Die Anlage ist toll, aber die Geräte sind z.T. sehr desolat; es braucht dringend Ersatz für manche Geräte – in jedem Fall aber vordringlich eine Gesamtsanierung; leider wird der Platz nächtens häufig versaut – Scherben etc. machen dann eine Benützung unmöglich; vor allem dann, wenn keine morgendliche Grundreinigung stattfindet (das klappt zum Glück in letzter Zeit ziemlich gut); ein Platz für den Besen wäre gut, dann machen wir uns das zur Not auch selbst.	Es fehlt ein verschließbares Behältnis (Spind, Kasten, Container), wo die Jugendlichen diverse Geräte (Skateboards, Musikanlage, Reinigungsgeräte, Sonnenschutz etc.) abstellen können.

Sportanlage Tiergarten	Wenn wir dort spielen wollen, dann kommen die von der Tiergartensiedlung und vertreiben uns.	Der Fußballplatz ist die meiste Zeit unter Wasser und nicht bespielbar.
Jugendforum	Bei den Partys, die das Jugendforum organisiert, haben die Ausländer Zugangsverbot! Die haben ein eigenes Budget und werden bevorzugt. Für die Inländer gibt es Unterstützung, für uns MigrantInnen gibt es nichts!	Das Jugendforum ist leider nicht offen für alle Einrichtungen und Jugendgruppen; das ist eine reduzierte Jugendbeteiligung; die jugendlichen MigrantInnen fühlen sich dann zurecht benachteiligt.
Jugendinformation	Es ist schwierig, zu erfahren, was in Hohenems los ist. Es fehlt eine Information – von und für Jugendliche!	xxx
Kommunikation zwischen Stadt und Offener Jugendarbeit	Es gibt in Hohenems viele Ansätze, aber es geht nicht weiter. Immer werden nur die Erwachsenen gefragt; was wir wollen, das interessiert niemanden. Wir erwarten uns mehr Unterstützung für unsere Anliegen, mehr Anerkennung für die Leistungen der Jugendlichen / der Jugendarbeit, mehr Förderung von Jugendkultur. Die Stadt soll hinter uns stehen!	Es ist nicht transparent, wer in der Stadt wofür zuständig ist. Wir wissen dann oft nicht, wen wir informieren müssen, wo welche Informationen hängen bleiben, wer für eine Entscheidung zuständig wäre. Mal heißt es so, am nächsten Tag stimmt dann plötzlich das Gegenteil.
verbandliche Jugendarbeit	xxx	Die Jugendarbeit ist schwierig; es finden sich nicht genügend junge Erwachsene, die ehrenamtliche Betreuungsarbeit übernehmen wollen.
Vielfalt der Angebote	<u>Jugendforum:</u> In Hohenems gibt es eigentlich nichts für Jugendliche: keine Disko, kein Einkaufszentrum, kein Hallenbad etc. Bars, Clubs etc. sind für Jugendliche nicht attraktiv – Konsumzwang, hohe Preise, Altersgrenze etc. „Ich gehe hier nie fort – ausgenommen ins Cineplexx!“	xxx
Vielfalt der Angebote	<u>jugendliche MigrantInnen:</u> Im Cineplexx gibt es Probleme mit der Security – demonstrative Überwachung, Ausländerfeindlichkeit, immer wieder Hausverbot. Sportvereine kosten entweder zuviel, oder das Angebot stimmt nicht mit den Bedürfnissen überein. Fitnessclub ist zu teuer – keine Ermäßigungen – ungeplant ist das nicht drin. Resumé: „Es gibt nichts! Was es gibt, ist nicht gut genug! Was es gibt, das ist nichts für uns!“	xxx

Vielfalt der Angebote	<p><u>KlassensprecherInnen:</u>  Nur wenige Einrichtungen in Hohenems machen bei der Threesixty mit und bieten Ermäßigungen für Jugendliche;  es gibt keine Angebote für Klettern und Volleyball – „Nur Fußball, das ist zu wenig!“  Zu wenig Freizeitanlagen – keine Vielfalt der Angebote – für Jugendliche ist Hohenems langweilig! – kein Einkaufszentrum!  zu wenig Angebote für Jüngere; z.B. keine Disko-Veranstaltung ab 12 Jahre;  zu wenig Veranstaltungen für Jugendliche; z.B. ein Open Air</p>	xxx
Mobilität	<p>Das Taxi-Bon-System ist bei den Jugendlichen zu wenig bekannt.  Es gibt keine öffentliche Verkehrsverbindung nach Ems-Reute.</p>	xxx
Konkurrenzierung von Jugendgruppen / -Einrichtungen	<p>Wer lauter schreit, der bekommt dann auch was.  Wir kommen immer zu kurz.  Da gibt es immer etwas, was dann noch wichtiger ist.</p>	Es sind vor allem die Mädchen und die jugendlichen MigrantInnen, die immer zu kurz kommen. Am meisten trifft das auf die Mädchen mit Migrationshintergrund zu!
ergänzende Maßnahmen im Bereich Bildung und Schule	<p>Für gefährdete Jugendliche gibt es in Hohenems keine Angebote wie Lernhilfe,</p>	Es fehlen Angebote wie Mittagstisch, Schulsozialarbeit, abgestimmte Hilfen im Dreieck Schule, Familie, Jugendsozialarbeit (Therapie)
ergänzende Maßnahmen: Jugendsozialarbeit	<p>Jugendarbeitslosigkeit ist auch in Hohenems ein großes Problem, aber es gibt keine Hilfestellung bei Arbeitsuche</p>	Die mobilen JugendarbeiterInnen sind unter anderem auch mit auffälligen Jugendlichen und vor allem mit jungen Erwachsenen in kritischen Situationen konfrontiert. Deren Möglichkeiten zur Betreuung und Hilfestellung dieser jungen Menschen sind aber begrenzt. Es gibt keine Angebote der Jugendsozialarbeit, mit denen dann zusammengearbeitet werden kann. Dann bleibt nur das Hausverbot – und wo sollen die dann hin?
ergänzende Maßnahmen: Integration	<p>Resumé der jugendlichen MigrantInnen:  Wir können nirgends hin!</p>	kein ausformuliertes Konzept; Maßnahmen und Angebote z.B. Deutschkurse für Frauen, Wohnungsvergabe etc. erfolgen eher nach Gefühl; da gibt es Nachholbedarf

Es lässt sich solcherart feststellen, dass letztlich von allen Jugendgruppen, die in diese Erhebungen / Recherchen und Beteiligungsprojekte eingebunden werden konnten, ihre je spezifischen Kritikpunkte geäußert werden, wobei es allerdings einige zentrale Punkte gibt, die ihnen allen gemeinsam ist.

Das ist einmal ihre Kritik an der Hohenemser Grundinfrastruktur. Die Jugendlichen sind hier sehr unverblümt, danach ist Hohenems ganz einfach zu wenig attraktiv, für Jugendliche fad. Ihre Kritik an Hohenems gipfelt in der Feststellung, wonach sie in ihrer Freizeit nicht in Hohenems ausgehen sondern auspendeln. Gerade in Hinblick auf die fehlenden Veranstaltungsräumlichkeiten in Hohenems (seit der Schließung des Löwensaals sowie infolge des Veranstaltungsverbotes im Jugendzentrum) sind sie auch in ihrer Eigeninitiative und potenziellen Selbstorganisation extrem eingeschränkt. Mit selbstorganisierten Veranstaltungen müssen sie aus Raumangel in andere Städte ausweichen.

Aber auch die jugendspezifischen Vorsorgen und Einrichtungen kommen in der Sicht und im Urteil der Jugendlichen nicht gut weg. Obwohl sie hochidentifiziert mit „ihren“ Einrichtungen sind, stellen sie schonungslos fest, wo es ihrer Ansicht nach hapert. Insbesondere werden Standardmängel und / oder die fehlende Qualität der konkreten Realisierung kritisiert. Diese Kritik betrifft gleichermaßen die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit als auch die städtischen Frei- und Jugendsportanlagen. In bekannt-berühmter jugendlicher Direktheit wird diese Kritik in folgender Aussage zusammengefasst:

„In Hohenems gibt es viele Ansätze – aber dann geht nichts weiter!“

Aus der Sicht der Jugendarbeit wird die Kritik der Jugendlichen unterstrichen und zusätzlich differenziert. Die JugendarbeiterInnen verweisen auf zentrale Ausstattungsmängel, unzureichende Ressourcen, ein Auseinanderklaffen von Auftrag und tatsächlichen Ausführungsmöglichkeiten sowie auf verstellte Perspektiven für die gezielte Weiterentwicklung der Angebote und der Qualität ihrer Arbeit. Die Kritik der JugendarbeiterInnen kann hier in folgender Aussage zusammengefasst werden:

„Wir sind mit Bedürfnissen und Wünschen von Jugendlichen konfrontiert, haben aber nicht die Möglichkeit, wirklich darauf einzugehen.“

Das betrifft insbesondere auch die Problematik, der sich die JugendarbeiterInnen im Umgang mit auffälligen Jugendlichen ausgesetzt sehen – schlichtweg überfordert infolge eingeschränkter eigener Ressourcen – und auf sich alleine gestellt, infolge fehlender ergänzender Vorsorgen und Rahmenbedingungen in den Angebotsbereichen Bildung, Jugendsozialarbeit und Gleichstellung / Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

## 2. Bedarfsanmeldungen aus der Sicht der Jugendlichen

In den Gesprächsrunden mit den Jugendlichen wurden diese aufgefordert, sich in einer ersten Sammlung von Wünschen und Bedürfnissen nicht durch Überlegungen zu bremsen, ob denn diese überhaupt realistisch wären. Diese Vorgangsweise wurde insbesondere deshalb gewählt, um so auch eine tatsächliche Einschätzung von Prioritäten bzw. einen Einblick in Lebenslagen zu erhalten. Die nachstehenden Sammlungen von Wünschen und Bedürfnissen sind deshalb nicht als Ausdruck für die „Unbescheidenheit“ der Jugendlichen zu lesen – sie wurden ja nachgerade aufgefordert, unbescheiden zu sein und sich einmal was zu wünschen.

In jedem Fall: Diese Bedarfserhebung hat ein klares Votum der Jugendlichen dafür ergeben, dass folgende Punkte aus ihrer Sicht prioritär behandelt werden sollen:

- (neue oder von Grund auf sanierte) Räume für das Jugendzentrum Konkret
- Veranstaltungssaal – für Jugendkultur, für Disko und Party; unbürokratisch verfügbar für Jugendliche und in der Regie von Jugendlichen / Initiativen / Einrichtungen der Jugendarbeit etc.
- Funpark – Instandsetzung bzw. Umbau; plus ergänzende Vorsorgen für Sauberkeit etc.
- Jugendbeteiligung - Weiterentwicklung des Jugendforum Hohenems
- Jugendcafé – Angebotsentwicklung für Jugendliche mit Migrationshintergrund; z.B. Freianlagen für Breakdance; Streetball etc. / mehr Öffnungszeiten / großzügigere Räumlichkeiten
- Jugendcafé / Internetcafé – Realisierung von Treffpunkten für jüngere Jugendliche (etwa ab 12 Jahre) und Umsetzung von altersspezifischen Veranstaltungen
- Angebotsvielfalt – Streuung von Angeboten für die unterschiedlichen Jugendgruppen, so dass diese auch unter sich sein können, sowie von übergreifend angelegten Angeboten, damit Begegnung zwischen den Gruppen möglich ist bzw. gemeinsame Projekte und übergreifende Anliegen umgesetzt werden können.
- Mehr und positive Öffentlichkeit für Jugend und Jugendarbeit in Hohenems
- Ausbau der Jugendinformation – für Jugendliche / von Jugendlichen gestaltet
- Abbau von Benachteiligungen (z.B. AusländerInnenverbot) / aktive Gleichstellung der unterschiedlichen Jugendgruppen



Bereits im übergreifend angelegten Startworkshop, der offen für alle Jugendgruppen und Zugänge gedacht war, zeigte sich, dass die unterschiedlichen Jugendgruppen / Altersgruppen auch jeweils ganz spezifische Wünsche und Anliegen formulieren. Neben den gemeinsamen Anliegen (mehr Veranstaltungen / positive Öffentlichkeit etc.) treten je nach Zugehörigkeit unterschiedliche Schwerpunkte in den Mittelpunkt der Bedarfsanmeldungen. Anschließend an die Ergebnisse des Startworkshops werden deshalb die einzelnen Bedarfslisten / getrennt nach Zugängen (jugendliche MigrantInnen, KlassensprecherInnen, Jugendforum, Skater) wiedergegeben:

## 2.1 WUNSCHKATALOG, NACH DRINGLICHKEIT VON DEN JUGENDLICHEN IM STARTWORKSHOP GEREIHT

Thema	konkrete Maßnahmen	Wert
Konkret	neue Räumlichkeiten	50
Veranstaltungssaal	am besten wieder der Löwensaal – zu jugendfreundlichen Konditionen	32
Schluss mit negativer Öffentlichkeit	Statt die Arbeit für die Jugendlichen zu erschweren, soll diese gefördert werden.	25
Jugend-Info	Neuaufgabe einer Jugendzeitung (Ersatz für „Watch“) – mit Informationen, was es wann und wo für Jugendliche gibt	24
mehr Unterstützung für JUZ Konkret	Die Stadt soll hinter dem Jugendzentrum und den aktiven Jugendlichen und MitarbeiterInnen stehen	24
Mobilität	Die Taxi-Bon-Aktion muss mit den Taxibetreibern neu und besser verhandelt werden – damit das auch wirklich klappt und die Jugendlichen nicht immer die Letzten sind, die drankommen. „Die Jugendlichen werden von den Taxifahrern nicht ernst genommen. Warten gehört dazu!“ Die Taxi-Bon-Aktion ist bei den Jugendlichen nicht gut bekannt. Wichtig wäre auch eine Busanbindung nach Ems-Reute; die Taxi-Verbindung ist keine Lösung für Lücken im öffentlichen Verkehr	22
AusländerInnen	Maßnahmen gegen das AusländerInnenverbot	12
Raum für Breaker	mehr Trainingsmöglichkeiten, z.B. in zentral gelegenen Turnhallen: „zwei mal pro Woche im Konkret trainieren, das reicht nicht.“	8
klare Zuständigkeit Stadt	Es ist nicht ganz klar, wer in Hohenems für was zuständig ist. Das schafft Unsicherheit und beeinträchtigt die Kommunikation	8
Wer lauter schreit, hat mehr davon!	Jugendliche werden mit anderen Anspruchsgruppen in Hohenems in Konkurrenz gesetzt. Wichtig wäre es stattdessen, dass alle Jugendlichen / Gruppen gleich ernst genommen und bei der Zuteilung von städtischen Mitteln gleichbehandelt werden!	6

Ausspielen	Manche Jugendliche werden bevorzugt: Konkret und X-Ray werden gegen Jugendforum ausgespielt	6
Schutz der Jugendlichen	Einzelne Jugendliche sind in ihren Perspektiven und Möglichkeiten beschnitten bzw. überhaupt gefährdet. Diese Jugendlichen benötigen gezielte Hilfestellung bei Problemen (Alkohol, Drogen, Straffälligkeit etc.); sinnvolle Freizeitmöglichkeiten – wie Sport	4
Standort des Jugendcafé	zu zentral, viele Nachbarschaftsbeschwerden, keine längeren Öffnungszeiten und keine laute Musik möglich etc.: „Das wollen wir!“	3
mehr Lobby für die Jugend	Der offenen Jugendarbeit fehlt die Lobby, die für die Durchsetzung ihrer Interessen notwendig wäre	1
Anerkennung f. Jugendkultur	analoge Angebote für Jugendliche – wie Kreativsommer für Kinder	0

## 2.2 WAS SOLLTE ES IN HOHENEMS GEBEN? – AUS DER SICHT DER JUGENDLICHEN MIGRANTINNEN – IN STICHWORTEN / OHNE REIHUNG:

Die Jugendlichen des Jugendcafé wünschen sich eine **Disko für Hohenems**, in der auch AusländerInnen eingelassen werden! – und zwar:

- ein spezielles Angebot für die Jüngeren (zwischen 11 – 16 Jahre),
- aber auch ein reguläres Angebot für die älteren Jugendlichen, ab 16 Jahre.

Besonders wichtig wäre ihnen weiters, dass das Jugendcafé **mehr Öffnungszeiten** („2 mal in der Woche, das ist nicht genug!“) anbietet und sich um **mehr Vielfalt in den Angeboten** bemüht:

- Überhaupt sollte es viel mehr Programm geben!
- Warum gibt es hier eigentlich keinen Billardtisch?

**Ergänzende Hilfestellungen:** Kurz wird in dieser Runde auch an diskutiert, dass viele von den BesucherInnen im Jugendcafé spezielle Hilfeangebote wie Lernhilfe oder Unterstützung bei der Job- und Lehrstellensuche, beim Kontakt mit AMS und mit Firmen etc. benötigen; das gibt es zur Zeit noch gar nicht.

**Die Sportinteressierten** unter den Jugendlichen wünschen sich:

- Man könnte doch eine Halle anmieten (Turnhallen von Schulen – am Wochenende nützen) und / oder

- konkrete Angebote organisieren für: Fitness / Basketball / Kampfsport / Tanz und Aerobic
- Alternativ dazu könnte auch überlegt werden, Tarifiermäßigungen für Lehrlinge und SchülerInnen einzuführen (das betrifft vor allem den Fitnessclub, den sich die Jugendlichen nicht leisten können)
- Hallenfunpark im Winter – für skaten, breaken; dann wäre Training mit Musik möglich! (Wir können nur 2 mal in der Woche im Jugendzentrum Konkret breaken, das ist aber nicht optimal; schlechter Boden, schmutzig etc.)

Immer wieder kommen die Jugendlichen darauf zu sprechen, dass es in Hohenems keine Alternativen zum aktuell geschlossenen Löwensaal gibt. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse dieser Sammlung von Wünschen und Forderungen kommen die Jugendlichen zu folgender Bedarfsfeststellung, was es in Hohenems unbedingt bräuchte:

- Veranstaltungsraum für selbstorganisierte Partys

Der Wunschzettel endet schließlich mit folgenden Vorschlägen, Forderungen und Appellen:

- Ausbau der städtischen Infrastruktur: Erlebnispark, Hallenbad,
- mehr Angebotsvielfalt: öfter mal eine Eisdisko; Tanzkurs
- Information für Jugendliche / eine Jugendzeitung (von und für Jugendliche)
- mehr Mitbestimmung und Beteiligungsstrukturen für Jugendliche (gemeinsam mit Jugendforum, damit mehr für Mädchen und Burschen angeboten wird); mehr Gespräch mit den Jugendlichen
- mehr Akzeptanz für ausländische Jugendliche – weniger Ausländerfeindlichkeit
- mehr Freiräume und Treffmöglichkeiten – als Alternativen zum Bahnhof, wo auch Musik und vor allem auch laute Musik möglich ist, ohne dass es immer wieder zu Stress kommt.

### 2.3 KLASSENSPRECHERINNENTREFFEN: WAS SOLL IN HOHENEMS PASSIEREN?

Die KlassensprecherInnen sammeln ihre Ideen und Wünsche in Form einer lose gestalteten Liste und vergeben danach ihre ganz persönlichen Prioritätenwertungen (die TeilnehmerInnen hatten jeweils fünf Punkte zur Verfügung, die sie nach ihrem Gutdünken verteilen konnten. Wenn sie wollten, konnten sie alle Fünfe ihrem favorisierten Maßnahmenvorschlag zuordnen). Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind in der nachstehenden Liste nach der Häufigkeit der Prioritätenkennungen gereiht.

Was soll geschehen?	Anzahl der Wertungen
<b>Einkaufszentrum</b>	<b>26</b>
<b>Jugenddisko am Wochenende</b> von 17 – 23.00 Uhr jeden Tag eine andere Stilrichtung nur für Einheimische!	<b>25</b>
<b>Kletterhalle</b>	<b>22</b>
<b>neues Jugendzentrum</b> mit vielen Räumen, vielen Angeboten und jugendadäquaten Preise Treffpunkte für unterschiedliche Jugendgruppen – ohne Konsumzwang! Ein Jugendcafé; wo wir auch hinkönnen! sowie ein Internetcafé; auch für die jüngeren Jugendlichen	<b>8</b>
<b>Schulen modernisieren</b> mehr Schulveranstaltungen	<b>4</b>
<b>Hallenbad</b>	<b>3</b>
<b>bessere Busverbindungen ins Herrenried</b>	<b>2</b>

## 2.4 JUGENDFORUM

**Veranstaltungsraumnot:** Die Diskussion mit den Jugendlichen des Jugendforum wird dominiert von der Klage über fehlende Veranstaltungsräumlichkeiten, die unbürokratisch bzw. ohne hohe Mietkosten zugänglich / nutzbar sind – seit es den Löwensaal nicht mehr gibt.

*„Das war schon eine eingespielte Marke. Die Jugendlichen haben von sich aus nachgefragt, wann wieder was stattfinden wird. Zu Veranstaltungen im Löwensaal sind dann oft zwischen 4-500 BesucherInnen gekommen.“*

- Am liebsten wäre den Jugendlichen des Jugendforum eine **Wiedereröffnung des Löwensaal** – zu denselben Konditionen wie bisher; oder eine entsprechende Alternative (kleinräumig, kurzfristig zu buchen, preisgünstig, mit hoher Eigenständigkeit in Organisation und Durchführung – auch die Bar soll in der Regie von Jugendlichen betrieben werden können!)
- Es braucht eine Disko!
- ein **Plus** gibt es für das Jugendbudget; das ist ok, flexibel / einziger Schwachpunkt dabei: es muss Jahr für Jahr abgerechnet werden. Damit es möglich wird, z.B. auf ein größeres Event / eine aufwendigere Investition anzusparen, wünschen sich die Jugendlichen großzügigere Abrechnungs- und Planungsmodalitäten.
- Begrüßt wird von den Jugendlichen der Aktivsommer – zumal in diesem Programm aber für Jugendliche nichts extra vorgesehen ist, schlagen sie vor, diese **Programmschiene für Jugendliche zu öffnen** – mit spezifischen Angeboten, die dann auch extra an Jugendliche kommuniziert werden müssten; sonst geht die Info an den Jugendlichen vorbei (weil die sich vom Aktivsommer ja nichts erwarten)
- **Neuaufgabe der Jugend-Information** (so wie gehabt – von Jugendlichen, für Jugendliche, attraktiv und interessant soll es sein!)

## 2.5 SKATER

Die Wünsche und Bedürfnisse der Skater konzentrieren sich auf „ihren“ Funpark, den sie einerseits hoch loben („der beste in Vorarlberg“), andererseits weisen sie aber auch schonungslos auf Mängel an den Geräten hin. Nichts desto trotz ist ihre Wunschliste sehr konkret:

- Sanierung der kaputten Geräte
- Ersatz jener Geräte, bei denen eine Reparatur nicht mehr vertretbar ist; nach Möglichkeit durch betonierte Geräte;
- Neugestaltung des Platzes; Umrandung mit befahrbaren Betonelementen; Änderung der Anordnung der Geräte; Schild mit Nutzungsregeln; mehr Mülleimer und mehr Sitzgelegenheiten;
- Schutz vor Vandalismus; Maßnahmen gegen nächtliche Feten, die nur zu oft mit einem Scherbenhaufen auf dem Platz enden;
- tägliche Grundreinigung des Platzes am Morgen (vor allem um die Scherben und Festreste zu beseitigen)
- Container, um Gerätschaften aller Art gut versperrt auf dem Platz unterzubringen; für Reinigungsgeräte würde zur Not auch eine abschließbare Tonne / ein Metallschrank oder Ähnliches ausreichen (alle paar Tage einen neuen Besen zu kaufen, weil der alte kaputt gemacht oder überhaupt geklaut wurde, ist zumindest ärgerlich).

## 2.6 KOMMENTIERUNG DER BEDARFSANMELDUNGEN DURCH DIE JUGENDLICHEN

Trotz der Aufforderung, ihre Wünsche doch zuerst einmal ohne Zensur und ohne Rücksicht auf Kosten und / oder Realisierbarkeit zu äußern und zusammen zu tragen, haben sich die Jugendlichen in ihren Anmerkungen und Bedarfsanmeldungen ausgesprochen vernünftig verhalten. Natürlich sind einige Vorschläge darunter, die den Gestaltungsspielraum der städtischen Politik deutlich übersteigen (etwa die Forderung nach einer Diskothek mit Angeboten für jüngere Jugendliche und / oder MigrantInnen). Im Kern aber betreffen diese Anforderungen auch die zentralen Befunde über den Stand der Angebotsentwicklung für Jugendliche in Hohenems. Gewissermaßen spiegeln sich in den Wünschen der Jugendlichen auch die kritischen Feststellungen über die Standards und die qualitativen Aspekte der zielgruppenspezifischen Angebote.

In dieser Sicht der Dinge wäre die Stadt Hohenems gut beraten, sich diese Bedarfsanmeldungen ihrer zukünftigen BürgerInnen ernsthaft zu Herzen zu nehmen. Verständnis dafür, dass es nicht möglich sein wird, alle diese Wünsche mehr / minder sofort und auf einmal zu erfüllen, das haben die Jugendlichen in den unterschiedlichen Gesprächszusammenhängen und insbesondere in den Workshops nachdrücklich gezeigt. Unabdingbar aber wird sein, dass einschlägige Initiativen gesetzt werden, die den Jugendlichen auch deutlich machen können, dass mit der Umsetzung ihrer Vorschläge was weitergeht.

### **3. Bedarfserhebung – Jugendarbeit / angrenzende Angebotsbereiche**

In den Gesprächsrunden mit den vor Ort tätigen Einrichtungen und Jugendorganisationen wurden zum einen die Bedarfsanmeldungen der Jugendlichen im wesentlichen bestätigt; insbesondere aber ergänzt durch Hinweise auf Handlungsbedarf in strukturellen Angelegenheiten wie Ausbau von Ressourcen, gezielte Verbesserung der Angebotsabstimmung, Qualitätssicherung, Vernetzung, Abbau von Systemfehlern und Benachteiligungen etc. Die zentralen Bedarfsanmeldungen aus der Sicht der Einrichtungen / MitarbeiterInnen der Jugendarbeit im weiten Sinne lassen sich folgenden Themenbereichen zuordnen:

- **Offene Jugendarbeit** – Finanz- / Auftrags- und Planungssicherheit (z.B. mehrjährige Rahmenverträge); als vordringlich steht hier die Weiterentwicklung der zentralen Organisationselemente an, wie Statuten, Zusammensetzung des Vorstandes, Einbindung der Stadt in die Vorstandsarbeit und Gewährleistung einer verbindlichen und tragfähigen Kommunikation zwischen Verein und Stadt, Geschäftsordnung und Kompetenzklärung, Einrichtung einer professionellen Geschäftsführung, Aufbau der kommunikativen und kooperativen Voraussetzungen für die Entwicklung der Offenen Jugendarbeit im weiteren Verbund von Jugendpolitik, Verwaltung, Beteiligung, Förderung, Hilfe etc. und zwar auf den Ebenen von Stadt, Land, Bund und EU)
- **Kommunikation**: Zwischen Jugendpolitik – Verwaltung – Jugendarbeit – Jugend sind aktuell noch Barrieren aufgebaut, die zugunsten einer reibungslosen Kommunikation dringend beseitigt werden müssen. Dazu bedarf es einer trennscharfen Klärung von Kompetenzen (wer hat was zu bearbeiten und / oder zu entscheiden) sowie des Aufbaus einer funktionierenden Kommunikationsstruktur, um allen Beteiligten Handlungs- und Informationssicherheit zu gewährleisten.

- **Struktur- und Angebotsentwicklung bzgl. Jugendcafé** in der Marktstraße (Ressourcen, Raum- und Angebotskonzept, Lage des Café etc. stehen in systematischem Widerspruch zueinander) / Infrastruktur für ältere Jugendliche (z.B. Treffpunkte für ältere Jugendliche mit Migrationshintergrund, die derzeit den Bahnhofsbereich bzw. das Cineplexxgelände als informelle Treffpunkte benutzen)
- **Struktur- und Angebotsentwicklung in der städtischen Verwaltung:** Jugendreferat (Jugendbeteiligung, Jugendinformation, Koordination Jugendarbeit, interne und bereichsübergreifende Vernetzung zu den Politik- und Verwaltungsbereichen Bildung / Integration, Soziales / Jugendwohlfahrt und Integration bzw. Gleichstellung von MigrantInnen)
- **Konzept- und Strukturentwicklung des Jugendforum;** Öffnung für weitere Zielgruppen (z.B. KlassensprecherInnen und / oder Einbindung der Schulen); Kontinuität in der Betreuung; Ausbau des Themenspektrums für Jugendbeteiligung – z.B. systematische Beteiligungsangebote für Jugendliche in Fragen der Stadtentwicklung, Zentrumsbildung etc.
- **Förderung der Jugendorganisationen** / Konzept- und Angebotsentwicklung bzgl. der Jugendarbeit in den Verbänden (Beispiel: Einstellung der Pfadfinderaktivitäten in Hohenems, kritische Phase der Jugendarbeit bei der Naturfreundejugend sowie bei der Katholischen Jugend etc.); in Abgrenzung zu den eher kritischen Berichten zum Stand der Jugendarbeit in den Organisationen der verbandlichen Jugendarbeit kann hier auf das aktuell vorgelegte Projekt einer Kletterhalle in Hohenems verwiesen werden; die – vor allem auch auf Grund der kooperativen Nutzungsstrukturen mit Lebenshilfe und einer breiter angesetzten Zielgruppenbestimmung – auch für die Hohenemser Jugendlichen eine wichtige Erweiterung der örtlichen Infrastruktur darstellen kann.
- **Öffnung von Sportanlagen / Sportinfrastruktur** – Weiterentwicklung der Jugendarbeit in den Sportvereinen – Vernetzung und Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen Sportvereinen und Offener Jugendarbeit; Beiziehung von VertreterInnen der Offenen Jugendarbeit zu den regelmäßigen Vernetzungstreffen der Sportvereine (IG Sport), Realisierung regelmäßiger übergreifender und / oder überhaupt gemeinsam getragener Angebote – im Interesse der Hohenemser Jugendlichen wäre es wohl nicht zu viel verlangt, wenn die Einrichtungen ihre institutionsspezifischen Interessen zumindest gelegentlich zurückstellen und in einer abgestimmten Aktion ihre Ressourcen bündeln.



➤ **Ergänzende Maßnahmen in den Bereichen:**

- ❖ **Bildung** (Mittagstisch, Lernhilfe, Nachmittagsbetreuung etc.),
- ❖ **Soziales** (Jobbörse, Jugendsozialarbeit und Therapieangebote für Jugendliche unter Einbindung ihrer Familien, soziale Gruppenarbeit, nachgehende Angebote der Einzelfallbetreuung sowie der Cliquenarbeit),
- ❖ **Integration und / oder Gleichstellung** von Hohenemser BürgerInnen mit Migrationserfahrung (Leitbildentwicklung, Angebotsentwicklung für Kinder / Familien / Wohnumfeld / Frauen / SeniorInnen, Beteiligungsangebote im Bereich der städtischen Politik etc.),
- ❖ Strukturen für **bereichsübergreifende Vernetzung und Kooperation** zwischen Jugendarbeit – Bildung / Schulen und Berufsbildung – Familien – Freizeit – Arbeit sowie Entwicklung **bereichsübergreifender Angebote** an der Schnittstelle Schule – Berufsausbildung – Erwerbsarbeit (manche Jugendliche müssen abgeholt und begleitet werden, weil sie auf sich gestellt mit diesem Übergang nicht zurechtkommen! Dazu braucht es Clearing, Beratung, aktive Vermittlung und z.T. nachgehende Begleitung).

### **3.1 Weit gespannte Bedarfslage – Ganzheitlichkeit ist gefordert!**

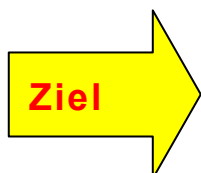
Die Bedarfsanmeldungen aus der Sicht der Einrichtungen und der mit Jugendlichen befassten Erwachsenen spannen den weiten Bogen über den gesamten Bereich der jugendspezifischen Maßnahmen und nehmen insbesondere auch die angrenzenden Aufgabengebiete wie Bildung, Familie, Soziales, Integration in den Blick. Tendenziell verkehrt sich damit ein Stück weit der Blickwinkel / Fokus auf Jugendförderung, Jugendfreizeit und Jugendkultur in Richtung einer ganzheitlichen Betrachtung des gesellschaftspolitischen Umfeldes.

Nicht mehr nur das etwas einseitige Motto:

Was den Jugendlichen gut tut, ist auch eine Bereicherung für die gesamte Gesellschaft!

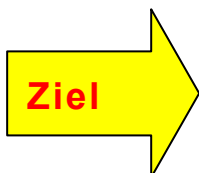
steht damit im Mittelpunkt jugendkultureller Überlegungen. Danach gilt es, jeweils im Einzelfall und auch bei punktuellen Maßnahmen das soziokulturelle Umfeld der Stadt Hohenems selbst mit zu bedenken. Dieser übergreifendere Gesichtspunkt ist zum einen bei den Diskussionen zu den unmittelbar jugendrelevanten Themen als Forderung nach verbesserter Kommunikation sowie nach Entwicklung bereichsübergreifender Strukturen für Kooperation und abgestimmte Entwicklung angeklungen. Insbesondere hat sich dieser Ge-

sichtspunkt in der Diskussion über die angrenzenden Maßnahmenfelder Bildung, Familie, Soziales, Integration als Verweis auf fehlende Schnittstellenvorsorgen bzw. als Vorschlag von bereichsübergreifenden Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen in den Vordergrund gestellt.



Ganzheitliche Zugänge, Beachtung der Schnittstellenthematik, bereichsübergreifende Strukturen für Austausch, Angebotsabstimmung und / oder gemeinsam getragene Angebotsentwicklung sind Eckpfeiler einer Diskussion, die im Zuge dieser Konzepterstellung allerdings nur mehr ansatzweise abgehandelt werden konnten, somit im weiteren Umsetzungsprozess noch zentral anstehen.

Letztlich ist damit als ein noch offenes Kapitel in dieser (Konzept-)Entwicklung jugendpolitischer Leitlinien der Stadtpolitik und –verwaltung in Hohenems festzustellen:



Einen Diskussionsprozess zu eröffnen und zu moderieren, der zwar die jugendspezifische Thematik zentral behandelt, in den einzelnen Diskussions- und Themenbereichen aber jeweils systematisch andere Aufgaben- und Politikfelder mit einbeziehen kann.

#### 4. Maßnahmenvorschläge – im Jugendkonzeptbereich

Aus der Sichtung und intensiven Diskussion der gesammelten Bedarfsanmeldungen hat sich ein differenziertes Paket von Maßnahmenvorschlägen ergeben, die in der Folge nach Prioritätsgesichtspunkten geordnet und in der Form einer stichwortartigen Übersicht über die einzelnen Handlungsebenen – im unmittelbaren Bereich des Jugendkonzeptes – vorgestellt werden sollen:

- Lösung der **Raumfrage für Offene Jugendarbeit** – Anmietung (oder Ankauf) des Gebäudes in der Sägerstraße 36 durch den Verein für Offene Jugendarbeit
- **Sanierung der baufälligen Gebäudesubstanz** (Grundsanie rung durch Vermieter, Detailsanierung der einzelnen Etagen in der Regie des Vereins für Offene Jugendarbeit)
- Erstellung eines differenzierten **Raumnutzungskonzepts Sägerstraße**, das bisher in groben Zügen folgende Gliederung vorsieht:  
erste Etage: Räume für Jugendzentrumsbetrieb,  
zweite Etage: Veranstaltungssaal für Jugendveranstaltungen in der Regie der Hohenemser Jugendeinrichtungen und Initiativen,

dritte Etage: Proberäume (für Bands und Breaker) plus Kreativitätsraum und Werkstatt / Mehrzweckraum]

Vorplatz: Ausbau des Zugangsbereiches für diverse Outdoor-Aktivitäten (z.B. Basketballkörbe etc.)

- **Zentrum für Jugendkultur und Unterhaltung**: Offenes Nutzungskonzept für Veranstaltungssaal – dieser darf kein integrativer Bestandteil des Jugendzentrums werden; d.h. dafür benötigt es ein ‚unabhängiges‘ Nutzungskonzept und eine Verwaltungsstruktur / ein Regulativ, das die offene Mehrzwecknutzung für unterschiedliche Jugendgruppen / -initiativen sicherstellen kann. Das Angebotspektrum kann dann von Konzerten, Lesungen, Kino für Jugendliche bis hin zu Partys und Diskos reichen. Wichtig dabei erscheint, dass die Nutzung des Veranstaltungsraumes in Eigenregie und auf eigene Rechnung durch die verschiedenen Jugendgruppen, Jugendinitiativen sowie Schulklassen und / oder jugendspezifischen Einrichtungen etc. erfolgen kann.
- **Strukturreform Offene Jugendarbeit Hohenems**: Ein gemeinsamer Trägerverein, der tatsächlich handlungsfähig ist, erfordert strukturelle Grundlagen für interne Vernetzung und Kooperation; Einrichtung einer überparteilichen Geschäftsführung; Aufbau von klaren und verbindlichen Kommunikations- und Kooperationsstrukturen zwischen Jugendarbeit und Stadt (z.B. durch folgende Vorsorgen: Stadt delegiert VertreterIn in den neuen Vorstand und nimmt solcherart an den jugendspezifischen Entwicklungen und Entscheidungen des Vereins teil; Geschäftsführung des Vereins und das Jugendreferat der Stadt stehen in Abstimmung und kooperieren z.B. in Form eines regelmäßigen Jour fixe, in der Planung und Durchführung von gemeinsamen Projekten, im Rahmen der Jugendbeteiligungsmaßnahmen).
- **Funpark**: Sanierung der desolaten Geräte und Obstacles; schrittweiser Umbau in Richtung betonierter Fixgeräte; fixe Abgrenzung nach außen (statt Maschendraht eine betonierte Umrandung, die teilweise auch mit den Skateboards befahrbar sein sollte); Gruppenbildung bzw. überhaupt Vereinsgründung und Weiterentwicklung von Selbstverwaltungsstrukturen (ib. auch für die Nutzung eines Containers, der auf dem Funpark abgestellt und den Skatern zu ihrer Verfügung überlassen werden sollte) – Gruppenbildung und Übernahme von Verantwortung ist im Rahmen der mobilen Jugendarbeit gezielt zu unterstützen und zu fördern.

- **Konzeptentwicklung Jugendforum:** Öffnung für jüngere Jugendliche – regelmäßige KlassensprecherInnenentreffen; systematische Beteiligung von Jugendlichen aus den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit (Delegation); kontinuierliche Begleitung und Betreuung von Arbeitsgruppen; Bildung eines Teams der ArbeitsgruppenleiterInnen; federführende Koordination durch Jugendreferat.
- **Organisationsentwicklung Jugendreferat:** Verankerung der zentralen Aufgabenschwerpunkte (Jugendbeteiligung, Jugendinformation, Koordination und bereichsübergreifende Vernetzung, aktive Kommunikation innerhalb der Stadt sowie nach außen); systematische Entlastung in ergänzenden Angebotsbereichen wie Ferienprogramm für Kinder etc.
- **Angebots- und Konzeptentwicklung Jugendcafé:** Der Standort des Jugendcafé in der Marktstraße erscheint optimal für differenzierte Angebotsstrukturen, erweist sich aber für jugendzentrumsähnliche Aktivitäten wie Disko-Betrieb, Partys etc. wegen programmierter Nachbarschaftskonflikte als völlig ungeeignet. In dieser Sicht wäre eine konsequente Neuarbeitung von Konzept, Raumnutzung, Ausbau spezifischer Angebote in angrenzenden Bereichen (Lernhilfe, Jobbörse etc.) in enger Abstimmung und Kooperation mit anderen Bereichen der Jugendsozialarbeit etc. überfällig. Jugendzentrumsähnliche Veranstaltungen müssten dann disloziert organisiert und angeboten werden.
- **Angebots- und Konzeptentwicklung mobile Jugendarbeit:** Die Betreuung von Jugendlichen an informellen Treffpunkten wie Bahnhof und / oder Funpark erfordert spezifischere Angebote im Bereich der gruppen- und cliquenbezogenen Jugendarbeit, als diese in der derzeitigen Praxis realisiert werden. Hier ist wesentlich Qualifizierungsbedarf gegeben; Cliquen- und / oder soziale Gruppenarbeit in der nachgehenden / aufsuchenden Variante sind aktuell noch nicht gewährleistet.
- **Frei- und Sportanlagen:** Aktuell gibt es bereits mehrere Jugendsportanlagen, gestreut über das Gebiet der Stadt Hohenems. Hier stehen vereinzelte ergänzende Maßnahmen an: Sanierung des Fußballplatzes im Tiergarten / neuer ‚Tschutterplatz‘ am Ledi sowie neue Angebote bzgl. Streetball, Freiflächen für Breaker (z.T. könnten diese auf dem Vorplatz in der Sägerstraße realisiert werden)

Es handelt sich dabei um Themenbereiche, in denen konsensual festgestellt wurde, dass Entwicklungen in die hier angeführte Richtung eingeleitet werden sollen. Nur zum Teil liegen zu diesen Handlungsfeldern und Entwicklungsaufgaben bereits detailliertere Umsetzungskonzepte vor. Diese durchgängig aber noch vorläufigen Vertiefungen finden sich im folgenden Abschnitt.

## 4.1 Umsetzungsplanung für die Strukturentwicklung des Bereiches Offene Jugendarbeit

Für den Herbst 2003 sowie für das folgende Budgetjahr 2004 stehen mehrere große Schritte für die Weiterentwicklung der Offenen Jugendarbeit in Hohenems an. Dabei handelt es sich sowohl um inhaltlich / konzeptionelle als auch um strategisch / strukturelle Maßnahmen. Ich beginne mit den kleineren Parts im Kontext der mobilen Jugendarbeit.

### 4.1.1 JUGENDCAFÉ – ANGEBOTSENTWICKLUNG

- a) **Konzeptentwicklung Jugendcafé und Arbeit mit MigrantInnen**: ib. Aufbau einer Gruppe von jungen BesucherInnen, die soweit stabil und verlässlich ist, dass sie von sich aus die Umsetzung von diversen Maßnahmen (Veranstaltung von Partys, Klubabenden etc.) zumindest anteilig übernehmen können.



Ziel

Die Rolle der Jugendarbeit könnte dann zu den eigentlichen Aufgaben weiter entwickelt werden – nämlich der unmittelbaren Jugendarbeit = Beziehungsarbeit, erwachsene Begleitung für Jugendliche in mehr / minder schwierigen Lebensabschnitten (persönliche und sexuelle Identitätsbildung etc.), Schaffung von Freiraum für Jugendkultur und -unterhaltung, Hilfestellung im Rahmen von Gruppenprozessen und ib. bei selbstorganisierten Prozessen, Begleitung bei individuellen Entscheidungsprozessen bezüglich Bildungs- oder Berufsbildungsplanung etc.

- b) **Erweiterung des Angebotsprofils für Jugendliche mit Migrationshintergrund**  
Aufbau von ergänzenden Serviceangeboten wie Lernhilfe, Mittagstisch für jüngere (Kinder und SchülerInnen), Beratung und Rechtshilfe, Jobbörse etc. (in Kooperation mit den einschlägigen Trägern in Hohenems – aber am Standort Jugendcafé).

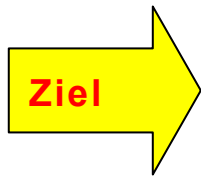


Ziel

Es handelt sich dabei um keine originären Aufgaben der Offenen Jugendarbeit; zumal aber feststeht, dass diese Angebote derzeit von niemandem sonst realisiert und gewährleistet werden, von den JugendarbeiterInnen im Jugendcafé der einschlägige Bedarf ihres Klientels nach diesen Leistungen tagtäglich erfahren werden kann, sind entsprechende Initiativen durch die Jugendarbeit wohl unverzichtbar!

#### 4.1.2 MOBILE JUGENDARBEIT – ZIELGRUPPENSPEZIFISCHE ANGEBOTSENTWICKLUNG

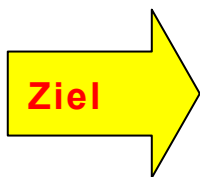
- c) **Konzeptentwicklung und Ausbau der zielgruppenspezifischen Angebote** der mobilen Jugendarbeit (für die Skater sind andere Angebote gefragt als bspw. im Bereich des Bahnhofsgeländes, der Sportanlagen im Tiergarten, an anderen informellen Treffpunkten)



Unterschiedliche Jugendgruppen wollen jeweils in ihrer Art ernst genommen werden; auch wenn das manchmal schwer fällt (weil die jeweiligen Jugendlichen – zum Beispiel: rechte Jugendliche – den JugendarbeiterInnen z.T. extrem fremd sind; weil die Inhalte, für die manche dieser Jugendlichen (ein)stehen, von den JugendarbeiterInnen nicht geteilt werden etc.). Mobile Jugendarbeit muss sich um Zugänge und um Akzeptanz auch zu ‚problematischen‘ Jugendlichen bemühen, die es einem/r nicht eben leicht machen (z.B. gewaltbereite Jugendliche).

- d) Suche nach **Anknüpfungspunkten und Kontakten mit älteren Jugendlichen** im öffentlichen Raum: 19 – 25Jährige sind ebenfalls noch als Jugendliche zu zählen und gehören (zumindest nach meiner Auffassung) auch zum weiteren Zielpublikum der mobilen Jugendarbeit. Hier eine Altersgrenze einzuziehen, ist bestenfalls eine künstliche Anstrengung mit wenig Chance auf Realisierbarkeit.

Abgesehen davon würde es sich wohl um einen eher groben Fehler handeln, hier altersspezifische Abgrenzungen über die Angebote drüber zu legen, weil damit ganz wesentliche Zugangschancen auch zu jüngeren Mitgliedern dieser informellen Cliquen verstellt werden könnten.



Mobile Jugendarbeit tut gut daran, zuerst einmal die Tatsache zu akzeptieren, dass ihre Kontaktpersonen Mitglieder in mehr / minder fixen Gruppen- und / oder Cliquenverbänden sind und somit nicht nur als jeweils eigenständige Individuen und Personen sondern eben auch als Mitglieder der Clique akzeptiert werden müssen – und dass in der Folge genau mit diesen Cliquenstrukturen (wie immer problematisch diese auch sein mögen) zu arbeiten sein wird; sonst ist mobile Jugendarbeit verzichtbar, weil sie Gefahr läuft, noch nicht einmal einer Behübschung und Befriedung der öffentlichen Plätze dienen zu können.

- e) **Externe Begleitung**: Die derzeitigen personellen und fachlichen Ressourcen im Rahmen des Vereins Konkret erscheinen nicht oder nur eingeschränkt für die Bewältigung dieser Entwicklungsaufgaben geeignet bzw. ausreichend. Es ist deshalb dringend vorzusehen, dass hier entsprechende ergänzende Begleitvorsorgen ge-

treffen werden; z.B. Auftrag an Externe zu Konzept- und Strukturentwicklung / gezielte Fortbildung der MitarbeiterInnen (z.B. Arbeit mit Cliques und Gruppen) / Schnupperwochen bei bestehenden Einrichtungen mit vergleichbaren Angeboten bzw. Aufgabenstellungen etc.

#### 4.1.3 STRUKTURENTWICKLUNG TRÄGERVEREIN „OFFENE JUGENDARBEIT HOHENEMS“

In der bisherigen Diskussion zur Frage Trägerverein, Zusammensetzung von Vorstand, Einrichtung einer Geschäftsführung etc. sind die unterschiedlichsten Meinungen vertreten und Optionen vorgeschlagen worden. Diese reichen von einer Zerschlagung der organisatorischen Einheit und der Aufspaltung in mehrere unabhängige Trägerstrukturen bis hin zum Vorschlag, doch eine völlig neue Trägerkonstruktion zu entwickeln und der Stadt weitreichende Kontrollmöglichkeiten einzuräumen. Wie so oft hat sich letztlich ein Vorschlag herauskristallisiert, der sich ziemlich genau in der Mitte dieser widersprüchlichen Szenarien findet.

Dabei wird gleichermaßen berücksichtigt, dass von den Jugendlichen, die bisher einen großen Teil der Vorstandstätigkeit des Konkret geleistet haben (und dafür sicherlich allem voran Applaus und Dank für ihr Engagement verdient haben), Bedenken geäußert wurden, ob die bisherige Vereinsstruktur noch einen geeigneten Rahmen für die Vielfalt der neu dazu gekommenen Aufgaben (Jugendcafé, mobile Jugendarbeit, interkulturelle Jugendarbeit im Jugendcafé) darstellen kann. Andererseits kommt ib. von der Stadt Hohenems die Kritik an der bisherigen Zusammenarbeit, dass die Vereinsangelegenheiten zu wenig transparent waren.

Das durchgängige Fehlen von Anknüpfungspunkten für eine Kooperation, z.B. zwischen Verein und Jugendreferat, hat zudem zu Mehrgleisigkeiten geführt und die Weiterentwicklung der städtischen Vorsorgen für Jugendarbeit und Jugendmitbestimmung eher behindert. Eine Neuorganisation geht – nach dem derzeitigen Stand der Diskussion – von folgenden Grundüberlegungen aus:

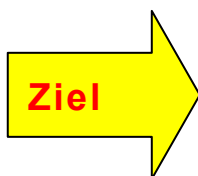
Die einzelnen Angebotsbereiche und Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit bleiben bestehen – und werden als weitgehend autonome Einrichtungen in einem (Gesamt)Betriebsführungskonzept zusammengefasst und mit weitreichenden Kompetenzen und Mitwirkungsmöglichkeiten (z.B. bei der Auswahl neuer MitarbeiterInnen, bei der Erstellung von Budgetvoranschlägen und Jahresplanungen, bei der Verwaltung der zugeteilten Mittel, bei der Fachaufsicht über die MitarbeiterInnen sowie bei der Realisierung jeweils eigenständiger / spezifischer Mitbestimmungs- und Jugendbeteiligungsmodelle) ausgestattet.

Für diese Lösung spricht, dass die einzelnen Einrichtungen jeweils eher kleine Einheiten mit einem jeweils kleinen MitarbeiterInnenteam darstellen. Ihre Kernaufgaben sind zwar klar unterschiedlich, überschneiden sich aber in den Randbereichen systematisch, so dass es unter mehreren Gesichtspunkten widersinnig wäre, die organisatorische Einheit zu zerschlagen. Unter anderem wären mögliche Synergieeffekte und Vorteile aus einer gemeinsamen und / oder zumindest abgestimmten Angebots- und Konzeptentwicklung bei einer separierten Strukturlösung nur schwer zu realisieren; Vorteile aus einer abgestimmten Angebots- und Qualitätsentwicklung würden damit tendenziell verloren gehen.

Andererseits spricht auch für diese Lösung, dass es durchaus im Interesse der Stadt liegt, dass damit jeweils nur ein/e AnsprechpartnerIn in Sachen Offener Jugendarbeit gegeben ist. Das erleichtert nicht nur die Kommunikation, sondern bietet darüber hinaus auch eine strukturelle Grundlage für Kooperationen (z.B. im Kontext der Weiterentwicklung des Hohenemser Modells der Jugendbeteiligung).

In diesem Sinne wurde im Rahmen der Jugendausschusssitzung am 4.6.2003 übereinstimmend die Option einer gemeinsamen Trägerlösung und die Erarbeitung von adäquaten strukturellen Vorsorgen (Statut, Geschäftsführung und Geschäftsordnung) empfohlen.

- f) **Neuordnung der Aufbauorganisation:** Für die Neuordnung der Aufbauorganisation erscheint es als wichtig, dass sowohl die Jugendlichen als auch die MitarbeiterInnen aber auch die VertreterInnen der Stadt einen adäquaten Rahmen für Austausch und Zusammenarbeit vorfinden. Das gilt es, sowohl in der Zusammensetzung des Vorstands und einer qualifizierten Einbindung der Stadt, in der Neuregelung von Jugendbeteiligung und Mitwirkung der JugendarbeiterInnen auf der Ebene der Vorstandsarbeit sowie der Einrichtung einer Geschäftsführung strukturell zu berücksichtigen. Dazu braucht es auch eine sorgfältige Bestimmung und interne Verteilung der Kompetenzen etc., die qualifiziert auf die Beteiligungschancen und -ansprüche der einzelnen Anspruchsgruppen Bedacht nimmt.

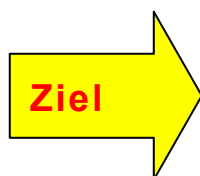


Ziel ist es, eine möglichst einfache und wirkungsvolle Struktur zu entwickeln, die Sicherheit nach innen (Ebene der Jugendarbeit – in weitestgehender Regie der beteiligten Jugendlichen) als auch nach außen (Ebene der Kommunikation mit Auftrags- und FördergeberInnen wie Stadt Hohenems und Land Vorarlberg) stiften kann.



Als mögliche Strukturvariante wird folgendes Modell andiskutiert: Danach sollen die Aktivitäten in den einzelnen Einrichtungen (Jugendhaus, Jugendcafé) wesentlich von einrichtungsspezifischen Jugendbeiräten geplant und durchgeführt werden. Für die Fortführung und Realisierung von Jugendbeteiligung und (möglichst autonomer) Selbstorganisation sind auf der Ebene des Gesamtvereins separate Gremien vorzusehen: Gesamtteam aller MitarbeiterInnen (als fachliches Zentrum für die Jugendarbeit des Vereins), Geschäftsführung (mit strukturellen Möglichkeiten zur beratenden Mitwirkung durch die Team- und EinrichtungsleiterInnen), Vorstand aus externen Personen sowie delegierten VertreterInnen der Stadt (z.B. Jugendausschuss), der MitarbeiterInnen sowie der Jugendbeiräte der einzelnen Einrichtungen. Während die externen Vorstandsmitglieder von der Generalversammlung gewählt werden, werden die Delegierten jeweils vom Entsendergremium bestimmt.

- g) **Neuordnung der Ablauforganisation** – Ausarbeitung einer detaillierten Geschäftsordnung (bevorzugt: von unten nach oben vorgehen; d.h. klären der anstehenden Agenden auf der Ebene der einzelnen Einrichtungen = Aufgaben und Kompetenzen der JugendarbeiterInnen in Abstimmung zu den Rechten und Pflichten der Jugendlichen = Mitbestimmung, Autonomie und Selbstverwaltung sind die zentralen Eckpfeiler der Organisation der einzelnen Einrichtungen; dabei sind sowohl den beteiligten Jugendlichen als auch den mitwirkenden JugendarbeiterInnen weitreichende (Mit)Gestaltungsmöglichkeiten und Handlungsspielräume zu gewähren.)



Es geht letztlich um die Sicherstellung eines organisatorischen Rahmens, in dem die beteiligten Jugendlichen mit adäquaten Ressourcen ausgestattet und unterstützt durch qualifizierte und motivierte JugendarbeiterInnen die Gestaltung und Ausgestaltung ihrer Lebensräume selbst in die Hand nehmen können.

Die Mitwirkungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten werden dabei als Recht sowohl von Jugendlichen als auch von MitarbeiterInnen verstanden und sind dementsprechend auch in den Regelungsbereichen der Geschäftsführung (Transparenz und Partizipation!) sowie der Vorstandsarbeit (aktive Information, Interessensvertretung durch Delegation etc.) strukturell zu berücksichtigen und sicher zu stellen. Im Sinne einer flachen Hierarchie sind Entscheidungskompetenzen dort anzusiedeln, wo diese Entscheidungen anstehen; der Geschäftsführung sowie dem Vorstand kommen dabei im wesentlichen die Funktionen der Gewährleistung und Unterstützung zu, Kontrolle also im positiven Sinne des Wortes.

#### 4.1.4 ANGEBOTSENTWICKLUNG IN DER OFFENEN JUGENDARBEIT

Im Rahmen des dritten und abschließenden Workshops wurde von einzelnen Jugendlichen dezidiert kritisiert, dass in den vorgestellten Feststellungen und Empfehlungen im Jugendkonzept der Aufgabenbereich der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung / mit besonderen Bedürfnissen nicht angesprochen wird. Unter Verweis auf das Projekt der Offenen Jugendarbeit Bregenzerwald wurde in diesem Rahmen diskutiert, zumindest eine entsprechende Empfehlung mit in das Konzept aufzunehmen – auch wenn dieser Handlungsbereich im Rahmen der Recherche noch unterbelichtet geblieben ist.

#### **4.2 Umsetzungsplanung im Handlungsfeld Jugendbeteiligung / Konzeptentwicklung Jugendforum Plus**

Unter mehreren Gesichtspunkten ist das Jugendforum in der derzeitigen Verfasstheit in den vergangenen Monaten in eine Krise geraten. So musste einerseits die Jugendreferentin (aufgrund von Zeit- und Ressourcenknappheit) ihre bisherigen Betreuungsleistungen zurücknehmen, während gleichzeitig einige der älteren Jugendlichen, die bisher im Rahmen des Jugendforums eine tragende Rolle einnahmen, sich schrittweise aus ihrem Engagement zurück gezogen haben. Gleichmaßen war es unter diesen Bedingungen nicht möglich, den Neuzugang durch jüngere engagierte / interessierte Jugendliche zu organisieren und die intensive / selbstorganisierte Beschäftigung mit den Anliegen der Jugendlichen aufrecht zu erhalten. In Frage stehen damit folgende Kernaufgaben, die z.T. neu zu konzipieren und umzusetzen sind:

- Kontinuität und Verlässlichkeit der externen Betreuung der aktiven Kern- sowie der thematischen Arbeitsgruppen;
- bruchloser Übergang von älteren zu jüngeren Jugendlichen;
- Begleitung der einzelnen Arbeitsgruppen im Rahmen ihrer Projektumsetzung;
- ausgewogene Verteilung und Gleichmäßigkeit, mit der die einzelnen in Hohenems vorfindlichen Jugendgruppen und Zugänge von den Angeboten und Aktivitäten des Jugendforum erreicht werden;
- Sicherstellung von relevanten Themen, die den Jugendlichen eine Beteiligung an politischen Prozessen und Entwicklungsaufgaben ja erst interessant machen;
- Übersetzungsleistung zwischen den im Jugendforum engagierten und aktiven Jugendlichen / Jugendgruppen einerseits, anderen Jugendgruppen und Einrichtungen, die sich möglicherweise phasenweise nicht so direkt im Jugendforum en-

gagieren, andererseits sowie last but not least der Stadtpolitik als unmittelbarer Adressat von Prozessen und Ergebnissen der Jugendbeteiligung, so diese sich nicht mit der unmittelbaren Umsetzung je eigener Interessen und Wünsche begnügt sondern sich auch als politische Jugendbeteiligung versteht.

Die Konzeptentwicklung ist aktuell mit der Jugendreferentin vorbesprochen. Zumal es sicherlich keine sinnvolle Alternative dazu gibt, dass (politische) Jugendbeteiligung in unmittelbarer Nähe zur Stadt angeleitet und begleitet wird, erscheint es empfehlenswert, auch die konkrete Umsetzung dieser Anpassungsmaßnahmen (Öffnung des Jugendforums in Richtung jüngerer Jugendlicher sowie von Zugängen über einzelne Einrichtungen und Jugendorganisationen, die ja allesamt auch Jugendbeteiligung zumindest im inneren Bereich auf ihre Fahnen geheftet haben etc.) in die Regie des Jugendreferates zu stellen – allerdings wird es dann und für den Zweck der Gewährleistung und der Verbindlichkeit von zentralen Betreuungs- und Koordinationsleistungen auch erforderlich sein, das Jugendreferat mit den entsprechenden Ressourcen (Zeit und Raum) bzw. Handlungsspielräumen auszustatten.

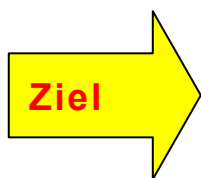
In dieser Hinsicht wird wohl kein Weg daran vorbeiführen, die Koordination, Anleitung und Begleitung der Jugendbeteiligungsmaßnahmen (in einer erneuerten Form: „Jugendforum Plus“) als zentrale Aufgabenstellung in der Stellenbeschreibung des Jugendreferats deziert festzulegen.

### **4.3 Umsetzungsplanung im Handlungsfeld Jugendpolitik**

Von den Jugendlichen – bestärkt und bekräftigt von JugendarbeiterInnen sowie VertreterInnen aus mit Jugendlichen befassten Einrichtungen – wurde mehrfach der Wunsch geäußert, mehr Klarheit in den Zuständigkeiten der Stadt und Transparenz in Entscheidungsprozessen und Verteilungsfragen zu erhalten. Als Bedarf wurden folgende Zielparame-  
ter formuliert:

- Klar definierte Ansprechpersonen (Wer ist wofür zuständig?);
- überschaubare und deutlich abgegrenzte Kompetenzbereiche (Was kann wer entscheiden? Wann und für welche Fragen und Anliegen müssen welche Gremien eingeschaltet werden? Welche Fristen sind für diese Themen von Bedeutung?)
- nachvollziehbare Entscheidungsprozesse und Angebote zur qualifizierten Beteiligung an diesen Entscheidungen
- Gesprächsbereitschaft bei den verantwortlichen Personen auf der Ebene der Stadtpolitik.

Das sind zusammengefasst die relevanten Erwartungen und Anforderungen von Jugendlichen sowie von JugendarbeiterInnen an die Stadt Hohenems sowie deren politische RepräsentantInnen. Von der Stadt Hohenems wünschen sich die Jugendlichen besonders:



„Die Stadt soll hinter ihren Jugendlichen stehen!“

Damit ist auch eine zentrale Anforderung an das Jugendkonzept umrissen, die nicht nur im Kontext der Umsetzung der Empfehlungen und Maßnahmenvorschläge zur Geltung kommen wird. Der Blick auf den Prozess zur Erstellung dieses Jugendkonzeptes zeigt paradigmatisch auch eine mögliche Antwort auf diese – für die Jugendlichen und einige der JugendarbeiterInnen offene – Frage auf:

Das Jugendkonzept wurde in einer konsequenten Mehrstufigkeit erarbeitet. Danach galt es als zentraler Grundsatz, die Jugendlichen und die VertreterInnen der unterschiedlichen jugendrelevanten Einrichtungen unmittelbar in Recherche, Bedarfsformulierung und Diskussion der Empfehlungen einzubeziehen. An diesen Prozesse und Maßnahmen war das Jugendreferat nahezu durchgängig entweder unmittelbar beteiligt (und organisatorisch unterstützend aktiv) oder wurde gezielt über Verlauf und Ergebnis informiert.

In häufigen zwischenzeitigen Abstimmungsgesprächen wurden sowohl der Jugendstadtrat als auch der Jugendausschuss ausführlich über die einzelnen Etappen der Konzepterarbeitung sowie über die jeweiligen Zwischenergebnisse informiert. Zu zentralen und für die weitere Umsetzung des Jugendkonzeptes besonders kritischen Fragen und Themenstellungen wurde weiters sowohl der Jugendstadtrat als auch der Vorsitzende des Jugendausschusses beigezogen. Begleitend zu diesen zentralen Bearbeitungs- und Diskussionsvorsorgen wurden weiters auch der Bürgermeister sowie die Stadtamtsdirektorin über den jeweiligen Zwischenstand der Arbeiten informiert – und hatten solcherart auch Gelegenheit, zu einzelnen relevanten Fragen und Themen Stellung zu nehmen bzw. entsprechende Wünsche / Anregungen für die weitere Bearbeitung zu deponieren.

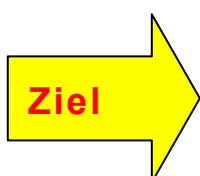
Vor diesem Hintergrund war es in den einzelnen Phasen der Auseinandersetzung und Diskussion mit den Jugendlichen möglich, jeweils dezidiert auch auf den Stand der politischen Paralleldiskussion zu verweisen bzw. auch klarzulegen, welche konkreten Entscheidungen aktuell noch ausstehen und / oder in welchem Zeitrahmen solche Klarlegungen zu erwarten sind.

Viele Mitglieder des Jugendausschusses haben zudem regelmäßig an den offenen Workshops mit den Jugendlichen teilgenommen und sich so ein persönliches Bild vom Diskussionsverlauf gemacht bzw. sich unmittelbar in diesen eingebracht.

Als ein zentrales Ergebnis der Arbeit am Konzept kann nunmehr die weitestgehend konsensuale Festlegung auf zentrale Maßnahmenempfehlungen hervorgehoben werden,

hinter der aktuell die verschiedenen Jugendlichengruppen ebenso stehen wie auch die VertreterInnen der mit Jugend befassten Einrichtungen. Dieses Ergebnis belegt nachdrücklich, dass dieses Prozessdesign Früchte getragen hat.

In diesem Sinne sollte wohl auch bei den folgenden stadtinternen Maßnahmen zur Aufgabenklärung und Kompetenzzuteilung Sorge dafür getragen werden, dass die persönliche und möglichst direkte Beteiligung der zentral verantwortlichen Personen so weitgehend als möglich mit einer breiten und offenen Informationspolitik verzahnt wird. In jedem Fall gilt es dabei zu vermeiden, dass der Eindruck von mehr / minder ‚geheimen‘ Absprachen hinter verschlossenen Türen entsteht. Intransparenz dieser Art führt direkt zur Konkurrenzierung der von diesen Verantwortungsträgern abhängigen Personen; das betrifft dann gleichermaßen die Jugendlichen als auch die MitarbeiterInnen in den einzelnen Einrichtungen.



In jedem Fall ist zu vermeiden, dass bei den Jugendlichen der Eindruck entsteht, einzelne Jugendgruppen würden bevorzugt und / oder von der Politik besser behandelt. Der im Rahmen der Ist-Stand-Recherche dokumentierte Befund der Konkurrenzierung zwischen verschiedenen Jugendgruppen – unabhängig davon, dass diesen Konkurrenzhaltungen jede rationale Begründung fehlt – ist ein erschreckendes Beispiel dafür, was aus Kompetenzunklarheit, Intransparenz von Entscheidungsverläufen, Unsicherheit über Zuständigkeit etc. folgt: weitgehende Handlungsunfähigkeit auf mehreren Ebenen! Stattdessen sollte gelten:

- **Verbindliche Klärung der Zuständigkeit:** Für die konkrete Umsetzung der Empfehlungen dieses Konzepts gilt es somit zu klären, wer für welche Themenstellungen zuständig ist und / oder deren Umsetzung federführend betreibt; z.B. Verhandlungen mit dem Verein Konkret – über Räumlichkeiten, Förderungen, Einrichtung einer Geschäftsführung, Verständigung über Statutenreform und Erarbeitung einer Geschäftsordnung etc. pp.
- **Vorsorgen für rechtzeitige und vollständige Information:** Gleichermaßen sind Vorsorgen dafür zu treffen, in welcher Form einzelne Gremien (z.B. Jugendausschuss) und / oder wichtige Einzelpersonen (z.B. Bürgermeister, Stadtamtsdirektorin, Leiter des Jugendausschusses) über die einzelnen Schritte und Zwischenergebnisse zu informieren bzw. überhaupt in die entsprechenden Entscheidungsprozesse einzubeziehen sind.

- **Angebote zur Beteiligung:** Drittens sind Maßnahmen einzuleiten, die sicherstellen können, dass die von den jeweiligen Entwicklungsprozessen bzw. Entscheidungen mehr / minder unmittelbar betroffenen Personen und Zielgruppen in jeder Phase des Umsetzungsprozesses ausreichend beteiligt werden bzw. zumindest in einem qualifizierten Kontakt zu den Verantwortlichen stehen.

In jedem Fall sollte gelten: Der Grundsatz der Beteiligung und der breiten Information über Verlauf und (Zwischen)Ergebnis, wie er im Rahmen der Konzepterstellung realisiert wurde, muss – gemäß der Logik der partizipativen Konzepterstellung – sinnvollerweise auch bzw. erst recht für die Phase der Umsetzung gelten.

#### **4.4 Umsetzungsplanung im Handlungsfeld Jugendreferat**

Das Jugendkonzept 1994 hat verstärkt auf die zentrale Funktion der Jugendbeteiligung und die Einrichtung einer Koordinationsstelle zur Sicherstellung einer vernetzten Entwicklung jugendrelevanter Aufgabenstellungen und Maßnahmen in Hohenems gesetzt. Letztlich hat die weitere Entwicklung des Jugendforum einerseits und des Jugendreferates auf der anderen Seite gezeigt, dass diese Vorstellung – sagen wir es mal vorsichtig – etwas idealistisch war. In jedem Fall ist heute festzustellen, dass eine Klammer, die sämtliche Bereiche und Aspekte jugendrelevanter Infrastruktur umfassen könnte, in der derzeitigen Realisierungsstufe nicht in Kraft gesetzt ist.

Nichts desto trotz ist als zentrale Anforderung, die sich aus den Bedarfsanmeldungen durch Jugendliche und JugendarbeiterInnen herauslesen lässt, festzuhalten, dass die jugendrelevanten Maßnahmen bereichsübergreifend koordiniert und vernetzt entwickelt und umgesetzt werden sollen.

Die Einrichtung eines gemeinsamen Trägervereins und dessen zweckentsprechende Ausstattung mit den dafür notwendigen Ressourcen und Strukturen kann diese Aufgabenstellung der Vernetzung und bereichsübergreifenden Abstimmung sicherlich nur im engeren Bereich der Offenen Jugendarbeit leisten. Für die tatsächliche und realistische Ausführung dieses hohen Anspruches wird es darüber hinaus notwendig sein, auch auf der Seite der Stadt / ib. der Verwaltung eine entsprechende Schlüsselstelle einzurichten und diese mit der strategischen Ebene innerhalb der Trägervereins der Offenen Jugendarbeit systematisch und strukturell zu verknüpfen.

Viel spricht dafür, diese Aufgabe dem Jugendreferat zuzuschreiben und dieses für die Aufgabenwahrnehmung der bereichsübergreifenden Koordination auch entsprechend auszustatten. Tatsächlich könnten dem Jugendreferat folgende Aufgabenteile zugeteilt werden:

- a) Jugendbeteiligung – Konzeptentwicklung und Realisierung eines breiten Beteiligungsmodells (Jugendforum Plus!);
- b) Jugendinformation – aktive Kommunikation, unter maßgeblicher und qualifizierter Einbindung von Jugendlichen; bereichsübergreifende Anlage unter Einbeziehung der Jugendorganisationen, der Jugendabteilungen innerhalb der Sportvereine sowie von jugendrelevanten Institutionen in den Bereichen Bildung, Soziales, Arbeitsmarkt, Jugendwohlfahrt etc.
- c) Koordination jugendrelevanter Maßnahmen – in der unmittelbaren Stadtverwaltung; dazu gehören insbesondere Aufgaben der bereichsübergreifenden Abstimmung von jugendrelevanten Maßnahmen innerhalb der Stadt (in den Bereichen Bildung, Soziales, Integration) sowie der Sicherstellung eines adäquaten und ausreichenden Informationsflusses über Jugendthemen im kommunalen Bereich (Jugendausschuss, Jugendstadtrat, Parteien, Stadtvertretung, Bürgermeister, Stadtamtsdirektorin);
- d) Koordination jugendrelevanter Maßnahmen – extern: Dazu gehört ib. die Mitarbeit im Rahmen der Vernetzungsstruktur zwischen dem Verein Offene Jugendarbeit und der Stadt auf der strategischen Ebene der Geschäftsführung, die Koordination von Prozessen der Angebots- und Standardentwicklung in den Bereichen der Offenen und verbandlichen Jugendarbeit sowie der bereichs- und trägerübergreifend angelegten Prozesse der Qualitätssicherung (Dokumentation, Monitoring und Evaluation);
- e) Teilnahme am Vorarlberg weiten Diskurs über Jugendkoordination, Jugendbeteiligung, örtliche Standard- und Infrastrukturentwicklung etc. im speziellen und Jugendpolitik im allgemeinen.

Erste Vorgespräche über diese Entwicklungsaufgabe/n wurden bereits geführt. Unter anderem hat sich dabei die Notwendigkeit gezeigt,

- einerseits das Jugendreferat in diesen Prozessen durch externe Begleitung (Coaching), punktuelle Fortbildung sowie eine entsprechende Beauftragung gezielt zu unterstützen und
- andererseits diesen Entwicklungs- und Umsetzungsprozess als transparenten Prozess zu gestalten und die relevanten Anspruchsgruppen und künftigen KooperationspartnerInnen in den einzelnen Aufgabenfeldern möglichst frühzeitig am Aufbau der entsprechenden Strukturen zu beteiligen.

## 5. Maßnahmen in angrenzenden Aktivitätsfeldern

In den Diskussionen zum Thema der jugendrelevanten Konzeptbestandteile Freizeit, Kultur, Sport etc. kamen wiederholt auch Fragen der sozialen Sicherheit sowie der psychosozialen Versorgung von Jugendlichen und jungen Hohenemser BürgerInnen zur Sprache. Allgemeiner Tenor dieser Feststellungen war, dass die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit vermehrt mit Problemlagen von jungen Menschen konfrontiert werden, für die sie weder ausgebildet noch beauftragt und ausgestattet sind.

Erst relativ spät im Zuge der Konzepterstellung kam es solcherart zur Einladung von Einrichtungen, die in den Bereichen Bildung, Soziales und Integration von Personen / Familien mit Migrationshintergrund auch in Hohenems tätig sind. Zum einen hat sich dabei herausgestellt, dass die bloße Beziehung der JugendsozialarbeiterInnen, PädagogInnen und weiterer ProfessionistInnen aus diesen Angebotsfeldern zu einem ersten Vernetzungsgespräch sicherlich nicht ausreicht, um ein entsprechendes Handlungskonzept ausformulieren zu können. Immerhin aber haben diese ersten Vernetzungsgespräche (siehe dazu ausführlicher im Teil B) mehrere Handlungsansätze aufgezeigt, die gewissermaßen geeignet wären, zum einen so frühzeitig als möglich die Entwicklung von Problemlagen zu erkennen und ihrer weiteren Verschärfung gezielt entgegen zu wirken, zum anderen Hilfestellungen für jene Personen / Familien zu realisieren, die auf sich alleine gestellt nicht mehr aus ihren Problembezügen herauskommen.

Die nachfolgende Punktation bleibt in jedem Fall unvollständig und beschränkt sich weitgehend auf eine stichwortartige Auflistung:

- **Begleitende Maßnahmen** bezüglich Bildung: **Mittagstisch** und **Nachmittagsbetreuung** stellen insbesondere für Kinder berufstätiger Eltern und ib. AlleinerzieherInnen sicher, dass diese Kinder nicht nach Schulschluss auf sich alleine gestellt und unbeaufsichtigt bleiben. Entsprechende Angebote können dann auch sicherstellen, dass diese Kinder und Jugendliche in den Genuss von **Lernhilfe** kommen; alternativ zu einer Ansiedlung dieser Angebote im schulischen Kontext wäre zu überlegen, inwieweit diese nicht auch in die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit integriert oder in bereichs- und trägerübergreifender / kooperativer Form realisiert werden könnten. Damit könnte zumindest ein offenerer Zugang zu diesen Angeboten sichergestellt werden, als dies im Rahmen schulischer und in der Regel kostenpflichtiger Angebote der Fall ist.



**Bedarfserhebung:** Im Vernetzungsgespräch mit den Schuldirektoren wurde vorgeschlagen, in Kooperation mit den Hohenemser Schulen sowie unter Einbeziehung des Poly in Dornbirn eine systematische Befragung über die Betreuungssituation an den Nachmittagen und den potenziellen Bedarf nach entsprechenden Angeboten durchzuführen. Diese Erhebung könnte / sollte zum Anfang des kommenden Schuljahres stattfinden, um solcherart die für weitere Realisierungsschritte nötigen empirischen Belege sammeln zu können.

- Maßnahmen an der **Schnittstelle von Schule – Familie – Wohnumgebung** (nahraumbezogene Infrastruktur): Entwicklung bereichsübergreifender und vernetzter Angebote, die sicherstellen können, dass Maßnahmen in den unterschiedlichen Wirkungsfeldern von Schule, Familie und nahraumbezogener Infrastruktur zum einen aufeinander abgestimmt und nach Möglichkeit aufbauend und ergänzend gestaltet werden.
- **Wiedereintritt in Bildung:** Der Abbruch von Bildungsmaßnahmen zeichnet sich in der Regel bereits über längere Zeit hin ab und lässt sich vielfach trotz Bemühungen der PädagogInnen und Eltern nicht vermeiden. Tendenziell ist damit aber den Jugendlichen ein weiterer Bildungsprozess ebenso versperrt wie eine adäquate berufliche Karriere jenseits von Hilfsarbeit und Niedriglohnarbeit. In dieser Situation helfen Angebote, den versäumten Bildungsabschluss nachträglich nachzuholen; z.B. nach einem so eingeleiteten Hauptschulabschluss dann trotz höheren Alters noch einmal in eine einschlägige Berufsausbildung einzusteigen. De facto ist hier aber zu beobachten, dass die Bereitschaft der Betroffenen, sich auf diese höchst aufwändige Prozedur einzulassen, mit zunehmendem Alter deutlich absinkt. Umso wichtiger erscheint es, dass die entsprechenden Informations- und vor allem auch Motivationsangebote möglichst frühzeitig gesetzt werden – und zwar dort, wo sich die Jugendlichen aufhalten, im niederschweligen Kontext von Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit und / oder über den Kontakt mit mobilen JugendarbeiterInnen.

Ergänzend dazu wurde im Vernetzungsgespräch Bildung angediskutiert, dass die VertreterInnen der Bildungseinrichtungen und der Jugendarbeit sich in einer jährlichen Frühjahrssitzung mit Fragen des Bildungsabbruches und in einer jährlichen Herbstsitzung mit Fragen der Lehrstellen- und Jobsuche befassen. In diesem informellen Rahmen sollte es auch angestrebt werden, bereichs- und trägerübergreifende Angebotsabstimmung zu leisten – im Interesse der betroffenen Jugendlichen möglichst frühzeitig adäquate Maßnahmen zu deren Unterstützung einzuleiten.

- **Schnittstelle Schule – Beruf:** Im Rahmen eines EQUAL-Projektes wurde heuer in Vorarlberg ein Pilotprojekt gestartet, das im Schnittfeld Schule und Beruf eine systematische Verbesserung des Übergangs der Jugendlichen aus ihrer Schulzeit in die Erwerbstätigkeit / Berufsausbildung realisieren soll. Im derzeitigen Modell handelt es sich dabei um das Angebot eines Clearings, um solcherart Klarheit über die Stärken und Potenziale der jugendlichen Job- und / oder Ausbildungssuchenden zu erlangen. Wesentliches Augenmerk wird dabei auf Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf gerichtet; tendenziell haben aber auch jene Jugendliche, die sich aus z.B. psychosozialen Gründen nicht aus eigenem Vermögen auf dem Arbeits- und / oder Lehrstellenmarkt platzieren können, einen durchaus analogen Hilfebedarf. Viel spricht deshalb für eine entsprechende Dehnung des derzeit avisierten engeren Zielgruppenbegriffs für diesen Modellversuch und / oder die Übernahme dieses methodischen Ansatzes auch für die Zielgruppe sozial benachteiligter bzw. auffälliger Jugendlicher.
- **Begleitende Maßnahmen im Kontext der Jugendsozialarbeit:** Aktuell bieten unterschiedliche Trägereinrichtungen in Hohenems verschiedene Angebote der Jugendsozialarbeit an, ohne dass diese Angebote aber aufeinander abgestimmt oder vernetzt arbeiten würden. Eine systematische Vernetzung der unterschiedlichen Angebote – ib. unter Einbeziehung der (mobilen) JugendarbeiterInnen – erscheint als Voraussetzung dafür, dass Jugendberatungs- und / oder therapeutische Angebote, niederschwellige und / oder nachgehende Angebote, soziale Gruppen- und Cliquenarbeit; arbeitsmarktrelevante Hilfestellungen wie Jobbörse etc. wirklich bedarfsadäquat entwickelt und realisiert werden; hier eine entsprechende Vernetzungsgrundlage bereit zu stellen, könnte eine zentrale Aufgabe der kommunalen Jugendpolitik und -verwaltung darstellen.
- **Begleitende Maßnahmen zur Förderung von Gleichstellung und Integration:** Die Recherche zur Situation von Personen / Familien mit Migrationserfahrung bzw. –hintergrund hat ergeben, dass es in Hohenems noch keine ausformulierten Grundlagen und Konzepte gibt, die eine systematische Förderung von Integration / im Sinne einer tatsächlichen Gleichstellung und dem Abbau konkreter Benachteiligungen gewährleisten könnten. In diesem Angebotsbereich geht es somit vorerst einmal wesentlich um die gezielte Konzept- und Angebotsentwicklung – in strikt bereichsübergreifender und vernetzter Abstimmung. Im Rahmen der Diskussion im Sozialausschuss wurde dafür insbesondere der Bereich der Kindererziehung sowie die Förderung von Frauen im nachbarschaftlichem Verbund (Dreieck: Kind – Mutter – Nachbarschaft) als erster Schwerpunkt skizziert. Entsprechende Beschlussfassungen dazu stehen aber noch zur Gänze aus.

- **Aufbau und Entwicklung integrativer Konzepte und Angebote**, sodass auch Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen die Einrichtungen und Angebote der Offenen und Verbandlichen Jugendarbeit nutzen können. Nachdem dieser Aufgabenbereich bisher im Rahmen der Recherche noch ausgelassen wurde, ist hier eine gezielte Erhebung der Situation von Kindern / Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen / Behinderung in Hohenems anzuregen, um in der Folge bedarfsadäquate Konzepte und Strategien entwickeln zu können.

Das von der Alpenvereinsjugend vorgelegte Konzept einer Kletterhalle, die in Kooperation mit einer Einrichtung der Lebenshilfe unter anderem auch integrative Gesichtspunkte berücksichtigt, könnte hier einen guten Anknüpfungspunkt für die Entwicklung weitergehender Strategien zur Förderung der integrativen Potenziale der Kinder- und Jugendarbeit darstellen.

## **6. Zeitplan**

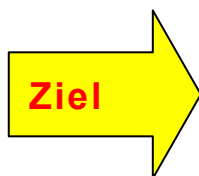
Die in den Kapiteln 4) und 5) vorgestellten Maßnahmenempfehlungen im engeren als auch im weiteren jugendrelevanten Bereich begnügen sich damit, wünschenswerte Entwicklungslinien aufzuzeigen, und geben damit eine Zielorientierung für die weitere Entwicklung der jugendspezifischen Maßnahmen in Hohenems. Nur zum Teil sind in diesen Zielorientierungen auch bereits Prioritätensetzungen vorgenommen, die ja bei einer entsprechenden Beschlussfassung bedeuten würden, dass die erforderlichen Beschlüsse innerhalb der vorgesehenen Fristen getroffen und die notwendigen budgetären Mittel bereit gestellt werden.

Für die konkrete Umsetzung einzelner Maßnahmenteile sind solcherart Beschlussgrundlagen erforderlich, die es aktuell erst ansatzweise gibt. Im Jugendausschuss am 4.6.03 wurde aus diesen Erwägungen heraus auch folgender Zeitplan für die weitere Vorgangsweise bezüglich Jugendkonzept akkordiert und vereinbart:

## 6.1 Umsetzungsplanung Jugendzentrum Konkret

### 6.1.1 LÖSUNG DER RAUMFRAGE

Noch im Juni 03 wurde vom Verein Konkret ein (ordentlicher) Budgetvoranschlag für das Jahr 2004 erstellt und der Stadt übermittelt, um den laufenden Betrieb des Jugendhauses als auch des Jugendcafé / der mobilen Jugendarbeit zu sichern. Weitergehende Kosten, die im Rahmen der Umsetzung der zentralen Empfehlungen dieses Konzeptes entstehen: Anmietung des gesamten Gebäudes und Start der Sanierung von Räumlichkeiten für den Betrieb des Jugendhauses sollen als außerordentliche Kosten auch extra veranschlagt und im Herbst 2003 dem Jugendausschuss vorgelegt werden. Der Jugendausschuss hat sich zu diesem Zweck auf die Empfehlung verständigt, dass der Vorstand des Vereins Konkret in dieser Frage vom Jugendstadtrat und von der Jugendreferentin unterstützt werden sollen.



Verhandlungen mit dem Vermieter des Gebäudes in der Sägerstraße; durch den Verein Konkret – mit Unterstützung durch den Stadtrat Bernhard Amann: Abklärung der Mietkosten (alternativ dazu könnte auch eine (Miet-)Kaufvariante überlegt und gegengerechert werden)

### 6.1.2 SANIERUNG DES GEBÄUDES / BESEITIGUNG DES SUBSTANDARDS

Damit das Gebäude in der Sägerstraße für einen Jugendhausbetrieb geeignet wird, ist eine gründliche Sanierung der Grundsubstanz (Dach, Trockenheit, Elektrik, Sanitäres etc.) unabdingbar. Diese Grundsanierung hat im Falle einer Anmietung der Vermieter vorzunehmen und ist somit Gegenstand der Mietverhandlungen. Darüber hinaus sind folgende Sanierungsschritte notwendig:

- a) Vorbereitung der Detailsanierung und des Innenausbaus der Jugendhauseinrichtungen (1. Etage – nach dem derzeitigen Raumkonzept); ib. detaillierte Kostenkalkulation mit Fachkräften (Bauhof); Berücksichtigung der Mitarbeit durch Jugendliche (u.a. aus Kostengründen, ib. aber zur Hebung der Identifikation mit den neuen Räumlichkeiten)
- b) Vorbereitung einer vorläufigen Grundsanierung des Veranstaltungsraumes (2. Etage), damit zumindest ein provisorischer Veranstaltungsbetrieb so bald als möglich aufgenommen werden kann. Ein Vollausbau des Veranstaltungsraumes kann auf eine spätere Etappe der Entwicklung des Vereins Offene Jugendarbeit Hohenems verschoben werden.

- c) Erarbeitung eines längerfristigen Gebäudesanierungsplanes; ib. auch Grundsanierung der dritten Etage (Probe- und Mehrzweckräume, Nebenräume für das Jugendhaus);

**Ziel 10/03**

Abschluss der Mietverhandlungen und vorläufige Entscheidung noch im Sommer / Herbst 03; sodass ein entsprechender Budgetantrag fristgerecht dem Jugendausschuss übermittelt werden kann.

Sanierungsplan für 2004, Kalkulation der Sanierungskosten und Budgetantrag mit Ende Juli.

- d) Abschluss Mietvertrag (oder Kauf) zwischen Verein Konkret und Vermieter und Fördervereinbarung zwischen Verein und Stadt – mit Beginn 1/04
- e) Start der Grundsanierung des gesamten Gebäudes – nach Möglichkeit noch im Herbst 2003, damit mit Beginn des Folgejahres mit den Detailsanierungen begonnen werden kann.
- f) Detailsanierung der Räumlichkeiten in der 1. Etage: Jugendhausbetrieb – mit Jänner / 04
- g) Vorläufige Grundsanierung des Veranstaltungssaals; Beginn mit Jänner / 04

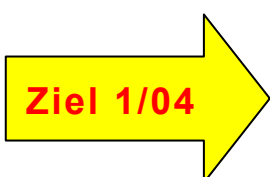
### 6.1.3 STRUKTUREREFORM DES TRÄGERVEREINS OFFENE JUGENDARBEIT

**Ziel 12/03**

Im Jahr 2004 stehen (je nach Stand der Beschlussfassung des Jugendkonzeptes) folgende Maßnahmen im Bereich der Struktur des Trägervereins an, die unbedingt bereits im Herbst 2003 vorbereitet und mit Ende 2003 abgeschlossen sein müssen. Das betrifft insbesondere den Abschluss der Strukturreform mit folgenden Teilschritten:

- **Statutenreform:** Überarbeitung und teilweise Neuformulierung der Statuten (ib. Zusammensetzung und Aufgaben des Vorstandes; Delegation eines Vorstandsmitgliedes durch die Stadt; Delegation von VertreterIn des Jugendarbeit-Teams; Kompetenzklärung zwischen Vorstand und Generalversammlung)

- **Geschäftsordnung und Geschäftsführung**: Vorbereitung der Grundlagen für die Einrichtung einer Geschäftsführung: das betrifft insbesondere die Ausformulierung einer Geschäftsordnung sowie eines Dienststellenprofils; Ausschreibung der entsprechenden Stelle bis Ende 2003, so dass mit Beginn 2004 die Stelle der GeschäftsführerIn besetzt werden kann
- **Budgetvorsorge für Geschäftsführung**: Beantragung der Gehaltskosten sowie des operativen Budgets für die Geschäftsführung: im Umfang von etwa 25 Wochenstunden



Neustart der Offenen Jugendarbeit im Kooperationsverbund mit der Stadt und dem Umbau der neuen Räumlichkeiten

## 6.2 Sanierung und schrittweiser Umbau des Funparks

Im Funpark stehen – nach Bedarfsanmeldung durch die Jugendlichen und bestätigt durch das Gutachten des TÜV – umfangreiche Instandsetzungen bis Umbauten an. Von den Skatern wurden dazu bereits erste Planzeichnungen vorgelegt, die im Jugendreferat aufliegen. Weiters wurde vom Bauhof eine erste Kalkulation für die Instandsetzung vorgenommen.

Voranschläge für die vorgeschlagenen Ersatzgeräte aus Beton sind noch einzuholen, so dass dann auf der Grundlage einer exakten Kalkulation die entsprechenden Beschlüsse über einen Sanierungsplan getroffen werden können.



Noch im Sommer 03 sind die wichtigsten Geräte soweit instandzusetzen, dass ein gefahrloser Betrieb der Anlage möglich ist.

Schrittweise ist in diesem Zeitraum auch ein mittelfristiger Umbau einzuleiten, um solcherart das hohe Niveau dieser Anlage sichern und gewährleisten zu können.



Ein erster Umbau sollte in der toten Saison (etwa 11/03 bis 3/04) vorgenommen werden, so dass mit Beginn der nächsten Saison, ab März 04, ein neuer Start auf der Freianlage Funpark möglich wird.

### 6.3 Überarbeitung Jugendbeteiligung / Jugendforum Plus

Als weiterer Schritt steht die Überarbeitung des Konzeptes für das Hohenemser Beteiligungsmodell an – verantwortlich dafür: Jugendreferat

In dieser Zeit sind auch die zentralen Beteiligungsmaßnahmen zu setzen, um solcherart sicherzustellen, dass neue Mitglieder verbindlich eingebunden werden können. Konkret stehen folgende Maßnahmen für den Herbst an:

- KlassensprecherInnen treffen;
- Konzeptworkshop mit den alten und neuen Mitgliedern;
- Erarbeitung von Themenschwerpunkten für Arbeitsgruppen;
- Regelung der Vorsorgen für die Arbeitsgruppenbetreuung (empfehlenswert erscheint mir diesbezüglich:



Einrichtung eines Teams von geringfügig beschäftigten ArbeitsgruppenleiterInnen und die Betreuung dieses Teams / Gesamtkoordination der Aktivitäten des Jugendforums durch die Jugendreferentin)

- Vorlage und Beschlussfassung des überarbeiteten Konzeptes im Jugendausschuss

### 6.4 Ergänzende Maßnahmen Bildung, Soziales, Integration

Nachdem in diesen Bereichen die entsprechenden Erhebungen und Vorbereitungsarbeiten noch nicht abgeschlossen sind, stehen hier im wesentlichen auch eher Aufgaben und Aktivitäten allgemeinerer Natur an. Das betrifft



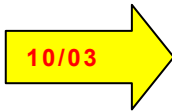
a) Erhebung über Bedarf nach Angeboten zur Nachmittagsbetreuung – in Kooperation mit Schulen



b) Herbstvernetzungstreffen mit Bildungs- und Sozialeinrichtungen sowie AMS und arbeitsmarktrelevanten Einrichtungen zur Bedarfsklärung bezüglich Hilfestellungen bei der Lehrstellen- und / oder Arbeitssuche



c) Weiterführung der Vernetzungstreffen zu Angeboten der Jugendsozialarbeit für auffällige Jugendliche – Entwicklung von Angeboten



- d) Herbstsitzung von Sozial- und Bildungsausschuss zum Thema „Förderung der Gleichstellung und Integration von Hohenemser BürgerInnen mit Migrationserfahrung“ – Ziel: Konzeptentwicklung

## 7. Kostenentwicklung 2004

Ein großer Teil der hier vorgeschlagenen Maßnahmen und Orientierung hat keine unmittelbaren budgetwirksamen Folgen, sofern diese nicht durch eine externe Moderation und / oder Prozessbegleitung abgesichert werden. Zugleich werden aber insbesondere mit den Maßnahmen im Bereich der Offenen Jugendarbeit sowie der Sanierung des Funparks erhebliche Kosten anfallen, die aktuell erst zum Teil kalkuliert sind. In der folgenden Aufstellung finden sich deshalb lediglich erste Annäherungen. Die entsprechenden Beträge sind in diesem Sinne nach Einholung detaillierterer Schätzungen und Berechnungen zu aktualisieren / berichtigen.

- a) **Geschäftsführung OJA** (€ 2.000,- brutto), inkl. operativem Budget (vorgeschlagen etwa 30% der Personalkosten) entstehen daraus Jahreskosten von ca. € 35.000,- (vorläufige Schätzung!)
- b) **Neuanmietung**: Im Fall einer Neuanmietung des ganzen Scheckoplastgebäudes durch den Verein Konkret ist zudem die Jahresmiete als Förderung fällig – ist noch aus zu verhandeln (geschätzter Wert – im Falle einer adäquaten Grundsanierung der Gebäudesubstanz – von € 3 / m<sup>2</sup> im Monat und einer Gesamtfläche von etwa 1.000 m<sup>2</sup> käme die Jahresmiete auf etwa: € 36.000,-; zuzüglich Betriebskosten vorläufige Schätzung!).
- c) **Sanierung**: Weiters muss zumindest eine Etage für den Jugendhausbetrieb einer Detailsanierung unterzogen werden (diese Sanierung braucht es in jedem Fall, nur zahlt sich diese bei einer längerfristigen Mietregelung bzw. bei einem Ankauf auch tatsächlich aus). Bei einer Etagenfläche von etwa 330 m<sup>2</sup> und bei angenommenen Kosten von € 500,- pro m<sup>2</sup> würde das einen Gesamtbetrag für Material und Arbeitsstunden von geschätzten € 166.500,- ausmachen (vorläufige Schätzung!).
- d) **Instandsetzung – Umbau Funpark**: Die Kostenschätzungen durch den Bauhof liegen bereits vor; Angebote für neue Geräte (Betonkonstruktionen) und Umbau (ib. Umrandung etc.) liegen noch nicht vor.
- e) **Prozessbegleitung** im Rahmen der Umsetzungsmaßnahmen: Abhängig vom Umfang der entsprechenden Beauftragung werden Kosten zwischen etwa € 6.000 bis € 13.500 anfallen.



# **JUGENDKONZEPT HOHENEMS**

## **Teil B)**

**Ergänzende Maßnahmenbereiche und  
exemplarische Konzepte zu:**

**Bildung, Jugendsozialarbeit und Integration /  
Gleichstellung**

## Feingliederung

I.	Bildung	59
II.	Vorsorgen für Jugendsozialarbeit - Stichwort „Auffällige Jugendliche“	63
	Kurz- und Ergebnisprotokoll des Vernetzungstreffens am 2.4.2003	64
	Kurz- und Ergebnisprotokoll des Vernetzungstreffens am 2.6.2003	66
	Strukturbedarf – grundsätzliche Anmerkungen zum Thema	73
	1. Aspekte der Bedarfssituation	73
	1.1 Jugend ist vor allem die Zeit für ‚große‘ Umstellungen und Neuorientierung	73
	1.2 Jugend in Armut	74
	1.3 Sexuelle Ausbeutung	75
	1.4 Gesellschaftliches Umfeld für Abweichung und / oder problematische Entwicklung	75
	2. Zentrale Angebotsstrukturen – Jugendsozialarbeit im regionalen Kontext	76
	3. Selektive Probleme der Passfähigkeit	77
	4. Perspektiven und Lösungsansätze	78
III.	Integrale Maßnahmen zur Förderung einer tatsächliche Gleichstellung von HohenemserInnen mit Migrationserfahrung	80
	Rahmenbedingungen für die Integration von MigrantInnen	80
	Argumentationslinien in der ‚AusländerInnenfrage‘	81
	Kommunaler Politikspielraum – Versuch einer Kompetenzklärung	83
	Handlungsbedarf und Handlungsansätze	86
	Demokratiepolitischer Handlungsbedarf	87
	Potenzialansatz, oder: Wer profitiert von der Integration?	88

# I. Bildung

## **Protokoll des Vernetzungstreffens „Bildung“, am 22.6.03**

TeilnehmerInnen: Jugendstadtrat, Jugendreferat, Direktoren von Poly und SPZ

Protokoll: Heinz Schoibl

Leider verhindert sind die Direktoren der beiden Hohenemser Hauptschulen

### **Tagesordnung:**

- schulische Maßnahmen zur Förderung von auffälligen Jugendlichen (Mittagstisch, Nachmittagsbetreuung, Lernhilfe in der Schule, Schulsozialarbeit) – zur Verhinderung von Bildungsabbruch
- ergänzende Hilfestellung an den Schnittstellen zu Familie, Freizeit, Arbeitswelt etc. – in Kooperation mit externen Einrichtungen (z.B. Familiendienst)

### **Allgemeine Einschätzung**

Im Mittelpunkt dieses sehr angeregten und intensiven Gespräches steht die Reflexion von Erfahrungen der Schulen mit einschlägigen Angeboten der Jugendsozialarbeit – in den unterschiedlichen Formen ihrer institutionellen Anbindung und / oder ihrer Methodik. Im Allgemeinen entsteht dabei der Eindruck, dass die Schulen kaum einschlägige Erfahrungen mit einer systematischen Kooperation mit externen Stellen haben – und wenn: dann sind diese eher getrübt.

Insgesamt erweisen sich die teilnehmenden Direktoren als eher skeptisch, was die Initiative der Stadt Hohenems wohl bringen könnte. Zur Begründung für diese Einschätzung verweist der Poly-Direktor auf die erst kürzlich getroffene Ablehnung durch Hohenems, ein Projekt zur Förderung der Lehrstellensuche finanziell zu unterstützen – diese Ablehnung war nicht nachvollziehbar, zumal dieses Projekt einigen Hohenemser SchülerInnen zugute kommt.

#### **ad) Schulsozialarbeit**

Erste Erfahrungen mit diesem Modell gibt es in Dornbirn. Allerdings sind die Grundlagen für eine Zusammenarbeit zwischen PädagogInnen des Poly und dem Schulsozialarbeiter denkbar getrübt. Anstatt sich um eine tragfähige Kooperationsbasis zu bemühen, hat dieser die im Rahmen einer Vorstellungsrunde anwesenden LehrerInnen nachhaltig beleidigt. Pauschalkritik an den Betreuungsmöglichkeiten durch Lehrkräfte kommt nun einmal nicht besonders gut an.

#### **ad) Schnittstelle Schule und Beruf**

Konkret wird aktuell im Poly Dornbirn ein Projekt realisiert, das sich speziell mit der Berufsorientierung und Lehrstellensuche beschäftigt. Ziel davon ist, die Jugendlichen über eine Vielfalt von Aktivitätsangeboten und Hilfestellungen – im virtuellen Netz – zu ermächtigen, sich eigenständig in diesem problematischen Übergangsbereich zu bewegen.

Die Erfahrungen mit diesem Projekt sind zwiespältig. Während es für viele Jugendliche eine tatsächliche Hilfe bedeutet, sich in dieser Form orientieren, erkundigen und vorbereiten zu können, ist es für einige Jugendliche bereits ganz einfach zu spät.

„Da muss man früher anfangen; bei uns ist das schon zu spät!“

Bei manchen dieser Jugendlichen ist so wenig Eigeninitiative gegeben, dass es nahezu unmöglich ist, sie zu ernsthaften Schritten bezüglich Arbeits- und Lehrstellensuche zu bewegen. Riskiert wird stattdessen die Verfestigung in der denkbar ungünstigen Ausgangslage – ohne Berufsausbildung, ohne Job; Perspektive prekäre Beschäftigung an der Armutsgrenze.

#### **ad) Familiärer Background**

Aus der Sicht des SPZ wäre es ausgesprochen notwendig, insbesondere den familiären Hintergrund der auffälligen SchülerInnen stärker mit in die Bearbeitung einzubeziehen. Was nützt schon die individuelle Förderung, wenn gleichzeitig der soziale Kontext im Argen liegt?

Hier sind aber die Möglichkeiten der Schule eher eingeschränkt – sogar dann wenn die Eltern auch tatsächlich zu den Elternsprechstunden / -tagen kommen. Das ist immer nur ein punktueller Kontakt und geht nicht über einen verbalen Ratschlag hinaus.

Notwendig wären Modelle und Angebote einer außerschulischen Betreuung im Schnittfeld Schule – Familie. Allerdings gibt es dafür noch keine nennenswerten Angebote – in jedem Fall ist aus schulischer Sicht festzuhalten, dass die bisherigen Versuche mit einer zweigleisigen Hilfestellung (schulisch und außerschulisch) keine nennenswerten Effekte gezeigt haben.

Die bisherigen Angebote kranken vor allem daran, dass die entsprechenden Einrichtungen mit einer hohen Fluktuation ihrer MitarbeiterInnen kämpfen. Unter diesen Vorzeichen ist aber eine der zentralen Voraussetzungen für eine positive Wirkung dieser Angebote in Frage gestellt: Ohne Kontinuität wird sich auch kein Vertrauen bei den Beteiligten entwickeln. Damit wird es auf Sicht auch nicht möglich sein, diese wirklich zu aktiven Mitarbeit zu gewinnen. Dann aber bleiben die entsprechenden Bemühungen Stückwerk!

#### **ad) Mittagstisch / Nachmittagsbetreuung**

Die aktuellen Bemühungen, hier entsprechende Angebote im schulischen Kontext zu entwickeln, scheitern bisher an den halbherzigen Vorsorgen. So ist z.B. die angebotene finanzielle Entschädigung ausgesprochen lächerlich. Dafür findet sich natürlich kein/e LehrerIn.

Unbestritten gibt es einen großen Bedarf danach; das lässt sich alleine schon aus den bekannten Daten über die soziodemografische Entwicklung der Haushalte schließen. Hier wäre es sicherlich von Vorteil, eine kleine empirische Erhebung durchzuführen, um hier seriöse Unterlagen bereit stellen zu können. Die Schulen würden sicherlich mitmachen – günstigerweise sollte das gleich im Herbst in Angriff genommen werden.

#### **ad) Auffällige Jugendliche in der Schule**

Erfahrungswert ist, dass diese nur eine sehr eingeschränkte Konzentrationsphase haben; nach 15 – 20 Minuten driften sie auch dann weg, wenn die Angebote eigentlich spannend sind. Gleichzeitig wird beobachtet, dass diese Jugendlichen auch nur schwer in Lage sind, Verbindlichkeit einzugehen und zu halten. Sie müssen an der Hand geführt werden – und zwar kontinuierlich und in einem ganzheitlichen Kontext. Für diese Jugendliche braucht es völlig andere Vorsorgen und Angebote, die gibt es aktuell nicht.

#### **ad) Vernetzte Angebotsentwicklung auf örtlicher Ebene**

Gerade in Hinblick darauf, dass es (nicht nur) in Hohenems noch keine geeigneten Vor-sorgen für gefährdete / auffällige Jugendliche im Schnittfeld Schule – Familie – Wohnum-gebung / Infrastruktur gibt, könnte versucht werden, in kontinuierlicher Zusammenarbeit sich mit der Entwicklung von vernetzten und abgestimmten Angeboten zu befassen.

Als Anknüpfungspunkte für dieses Projekt könnten regelmäßige Vernetzungstreffen die-nen, die sich z.B. im Frühjahr mit Perspektiven und Gefahren eines Bildungsabbruches und z.B. im späteren Herbst mit Problemen der Jugendarbeitslosigkeit befassen. An konk-reten Beispielen, die die beteiligten Einrichtungen und Schulen dann ja zumeist sogar persönlich kennen, sollte es möglich sein, wirklich maßgeschneiderte Projekte und Ange-bote zu entwickeln.

#### **Konkrete Vereinbarungen:**

- Bedarfserhebung zu Fragen Mittagstisch, Nachmittagsbetreuung, Lernhilfe an den Schulen (nicht nur die höheren Klassen, sondern gesamt!); im Herbst 03
- nächstes Vernetzungstreffen zum Thema Jugendarbeitslosigkeit ebenfalls im Herbst 03

## **II. Vorsorgen für Jugendsozialarbeit;**

### **Stichwort „Auffällige Jugendliche“**

---

#### **Gliederung:**

Kurz- und Ergebnisprotokoll des Vernetzungstreffens am 2.4.

Kurz- und Ergebnisprotokoll des Vernetzungstreffens am 2.6.2003

ANHANG: Strukturbedarf – grundsätzliche Anmerkungen zum Thema

1. Aspekte der Bedarfssituation
  - 1.1 Jugend ist vor allem die Zeit für ‚große‘ Umstellungen und (Neu)Orientierung
  - 1.2 Jugend in Armut
  - 1.3 Sexuelle Ausbeutung
  - 1.4 Gesellschaftliches Umfeld für Abweichung und / oder problematische Entwicklung
2. Zentrale Angebotsstrukturen – Jugendsozialarbeit im regionalen Kontext
3. Selektive Probleme der Passfähigkeit
4. Perspektiven und Lösungsansätze

## Erstes Vernetzungstreffen – 2.4.2003

Nach einem Austausch der je individuellen / einrichtungsbezogenen Einschätzungen zur Bedarfslage von „auffälligen Jugendlichen“ in Hohenems sowie dem Stand der Versorgungs- und Hilfeangebote kommen die TeilnehmerInnen am ersten Vernetzungstreffen zu folgenden Befunden:

- **Jugendarbeitslosigkeit**: Zentrales Problem für die Jugendlichen ist die Arbeitslosigkeit und die schwierige Situation auf dem Arbeitsmarkt, der für jobsuchende Jugendliche ohne einschlägige Erwerbsarbeitserfahrung nur wenig bzw. keine Angebote bereit hält; die bestehenden Jugendbeschäftigungsprojekte sind für die Hohenemser Jugendlichen mit hohen Aufwänden / Anfahrtswegen etc. verbunden und insgesamt leider nicht sehr attraktiv.
- **Bildungsnotstand**: Das trifft insbesondere zu, wenn zudem auch keinerlei Bildungsabschlüsse vorliegen – kein Hauptschulabschluss, keine Berufsausbildung etc. Gleichzeitig sind die Anforderungen an die Jugendlichen, einen Hauptschulabschluss nachzumachen, ausgesprochen hoch und für viele: zu hoch!
- **Ungenügendes Angebot für MigrantInnen**: Der Betreuungsbedarf vor allem von älteren und bereits eher auffälligen Jugendlichen mit Migrationserfahrung kann im Rahmen der mobilen Jugendarbeit / Jugendcafé nicht gedeckt werden (das betrifft insbesondere sozialarbeiterische Maßnahmen, für die es auch keine personellen und / oder qualifizierten Vorsorgen gibt). Hier stellt sich insgesamt die Frage, was mit den älteren Jugendlichen / jungen Erwachsenen gemacht werden soll, die de facto in Hohenems auf keinerlei Treffpunkte zugreifen können (Ausnahme: informelle Treffpunkte wie Bahnhof und Cineplexx, die aber alles andere als unproblematisch sind).
- **Fehlende Infrastruktur**: Insbesondere für auffällige Jugendliche gilt somit, dass sie sich eigentlich nirgends aufhalten können, wo sie auch willkommen wären.
- **Zu wenig Prävention**: Hilfestellungen für auffällige Jugendliche setzen erst zu einem Zeitpunkt ein, wo es für sozialarbeiterische Maßnahmen schon eher spät ist; Angebote die früher greifen könnten, sind dagegen nur im Ausnahmefall verfügbar. Unter Verweis auf defizitäre Rahmenbedingungen (spätes Angebot und wenig Ressourcen) wird festgestellt, dass Sozialarbeit häufig überschätzt wird.



- **Zu hochschwellige Angebote der Jugendwohlfahrt:** Therapeutischen Einrichtungen der Jugendwohlfahrt fällt der Kontakt mit auffälligen Jugendlichen sehr schwer. Dieser Kontakt ist in der Regel nur über deren Familien herstellbar; d.h. also wesentlich davon abhängig, dass dieser Kontakt überhaupt noch aufrecht ist.

Im Anschluss an die Diskussion dieses Befundes werden einzelnen Maßnahmenvorschläge gesammelt, die als mögliche Perspektiven / Auswege aus der aktuellen Krise zählen können:

- a) **Schulsozialarbeit** – das fehlt eindeutig; wäre wichtig für Prävention;
- b) **Clearing auf Schulebene** – Schnittstelle Schule / Beruf; im Schuljahr 02/03 als Pilotprojekt im Bezirk Feldkirch; ab dem Schuljahr 03/04 landesweit umgesetzt; bietet den Jugendlichen (mit Behinderung aber auch sozial auffälligen und / oder benachteiligten) Beratung, Betreuung und Begleitung auf dem Weg von der Schule in die Arbeitswelt – nach je individuellen Entwicklungs- und Förderplänen.
- c) **Mobile Jugendarbeit** – mit zusätzlichen Schwerpunkten zur Förderung von jungen MigrantInnen; mit ergänzenden Angeboten im Bereich Jugendberatung; mit erweiterten Ressourcen etwa in Richtung Arbeitsprojekt (geschützte Beschäftigung / Berufsausbildung); dazu könnten gehören: Jobs im Bauhof, kommunales Beschäftigungsprogramm; Jobbörse – in Kooperation mit dem Arbeitsamt
- d) **Ausbau und Weiterentwicklung der Vernetzung** zwischen den mit (auffälligen) Jugendlichen befassten Einrichtungen – Kommunikation, Kooperation (auf einer eher allgemeinen und strukturellen Ebene) bis hin zur engen Vernetzung und Abstimmung in der konkreten Fallarbeit (z.B. in Form von punktuellen Helferkonferenzen); mit dabei sollten in jedem Fall sein: Neustart, Bezirkshauptmannschaft / Jugendwohlfahrt, AMS
- e) Angebote der **Schülernachmittagsbetreuung** sowie Mittagstisch
- f) **Bereichsübergreifende Abstimmung der Angebote:** Vernetzung von Schule / ib. VertrauenslehrerInnen bzw. BeratungslehrerInnen und Offene / mobile Jugendarbeit – bessere Kooperation und nicht warten, bis es Probleme gibt.

Die angerissenen Themen sollen in Jugendkonzept mit einbezogen / diskutiert und / oder aufgegriffen werden.

## **Zweites Vernetzungstreffen – 2.6.2003**

Die TeilnehmerInnen am 2. Treffen monieren, dass niemand vom Poly bzw. von den Hauptschulen eingeladen wurde. Die Probleme der Jugendlichen sind ja bereits in diesem Alter absehbar – sofern nicht rechtzeitig und bedürfnisorientiert eingegriffen wird, sind die Abwärtskarrieren der betroffenen Jugendlichen bereits in diesem Alter vorgezeichnet.

Eine Sitzung mit den VertreterInnen der Schulen soll nachgeholt werden, damit dieser Anknüpfungspunkt im Jugendkonzept berücksichtigt werden kann.

### **Bedarfslage: Jugendliche / junge Erwachsene in existenziellen Krisen und / oder problematischen Situationen**

Die Anwesenden stimmen überein, dass ein großer Handlungsbedarf zu diesem Thema besteht. Bernhard unterstreicht diesen Befund und berichtet von aktuellen Erfahrungen der Drogenberatungsstelle „Ex und Hopp“ in Dornbirn. Danach gibt es zur Zeit in Vorarlberg ca. 20 wohnungslose Jugendliche / junge Erwachsene; die zum Teil auch aus Hohenems kommen und sich jetzt in Dornbirn bzw. in Bregenz aufhalten. Tatsächlich finden sie keine Angebote vor, die für ihre Bedürfnisse passen würden. Fallweise Versuche, diese Personen im Haus der jungen Arbeiter unterzubringen, scheitern mit schöner Regelmäßigkeit – unter anderem daran, dass es zwischen den Gruppen der alkoholkranken bzw. – gefährdeten auf der einen Seite und den UserInnen von illegalen Suchtmitteln große Unverträglichkeiten gibt.

Gleichzeitig ist auch festzustellen, dass diese jungen Menschen nicht in der Lage sind, selbstorganisierte Wohn- und Lebenszusammenhängen zu halten: bereits das eigenständige und selbstbestimmte Wohnen ist für sie vielfach ein Problem, das regelmäßige Arbeiten funktioniert genauso wenig; dementsprechend fehlt es ihnen natürlich ständig am nötigen (Klein)Geld – unter anderem auch für die benötigten Suchtmittel etc. pp.

#### **LOKALE VERSORGUNGSANGEBOTE ZU WENIG AUFEINANDER ABGESTIMMT**

In der Diskussion wird schnell deutlich, dass es (auch) in Hohenems mehrere Angebote für die Zielgruppe von auffälligen Jugendlichen gibt, ohne dass diese Angebote aber ausreichend übereinander Bescheid wüssten – es erscheint deshalb als überfällig und vorrangig, dass die bestehenden Angebote besser aufeinander abgestimmt werden. Als Voraussetzung für reibungslose und bedarfsadäquate Kooperationen braucht es in jedem Fall eine erste Runde der wechselseitigen Information: Welche Einrichtungen – welche Angebote – wie erreichbar / bzw. was braucht es, damit diese in Hohenems zum Einsatz kom-

men? Eine entsprechende Sammlung von Infos und Selbstdarstellungen der Einrichtungen soll vom Jugendreferat zusammengestellt und auf der Homepage der Stadt Hohenems zugänglich gemacht werden. Das hätte auch den Vorteil, dass diese Informationen im Anlassfall erneuert und / oder aktualisiert werden können.

#### ARBEITSANGEBOTE FÜR ARBEITSLOSE JUGENDLICHE

Jobbörse für die Stadt Hohenems – Es geht ja nicht nur darum, im Bedarfsfall nachschauen zu können, wo es offene Stellen gibt, die Jugendlichen / jungen Erwachsenen brauchen darüber hinaus adäquate Hilfestellungen, dass sie dann auch tatsächlich in Arbeit kommen.

Insgesamt bietet der Arbeitsmarkt aber keine rosigen Aussichten – es ist erfahrungsgemäß äußerst mühsam, für auffällige junge Menschen ohne schulische bzw. berufliche Bildung und ohne nennenswerte berufliche Praxis einen Arbeitsplatz zu finden. Hier bräuchte es ergänzender Maßnahmen, um bei den Arbeitgebern um entsprechende Einstellungsbereitschaft zu werben.

Gerade in diesem Vorfeld der Arbeitsvermittlung kommt auch den Arbeitsprojekten – Beispiel „Jugendwerkstätten“ in Dornbirn – eine zentrale Bedeutung zu. Hier sollte es möglich sein, den Jugendlichen zumindest einen Einstieg in die Arbeitswelt zu eröffnen. Zudem erwerben sie in dieser Phase der Erwerbstätigkeit auch die notwendigen Ansprüche auf Leistungen des AMS. Diesbezüglich wäre zu prüfen, ob sich Hohenems beispielsweise an den Dornbirner Maßnahmen beteiligen kann. Zu beachten ist bei diesen Jugendbeschäftigungsprojekten aber

- a) der niedrige Verdienst
- b) die zeitliche Befristung
- c) der fehlende Qualifizierungsansatz.

#### SCHULISCHER KONTEXT

Aktuell gibt es Bestrebungen, Angebote wie Mittagstisch und Schulsozialarbeit in Vorarlberg vermehrt auszubauen; die ersten Erfahrungen in anderen Vorarlberger Städten (Bregenz, Dornbirn) zeigen, wie wichtig solche Angebote wären; ob und wann solche Angebote auch in Hohenems realisiert werden können, muss im Detail verhandelt werden.

In jedem Fall muss sich auch die Stadt Hohenems um die Ansiedlung solcher Angebote in Hohenems bemühen – es geht immerhin darum, möglichst frühzeitig in der Entwicklung auffälligen / abweichenden Verhaltens helfende Angebote zu setzen, um solcherart einer Verfestigung und / oder Verschärfung der problematischen bzw. problemproduzierenden Bezüge entgegen zu wirken.

#### ELTERNARBEIT / IM KONTEXT VON FAMILIEN MIT MIGRATIONSERFAHRUNG

Hier steht Hohenems vor völligem Neuland. Die Angebote zur Kinderbetreuung sind für die jungen MigrantInnen noch nicht wirklich problemlos zu besuchen – vielfach werden sie nicht in die Tagesbetreuung integriert. Das wirkt sich negativ auf ihren Spracherwerb aus – d.h. sie erlernen nur unzureichende Grundkenntnis in der Sprache des Herkunftslandes ihrer Eltern und ebenfalls nur auf der Alltagsgebrauchsebene die Sprache in der Aufnahmegemeinschaft (um es hier einmal sehr euphemistisch auszudrücken).

Gezielte Angebote in der frühen Kindheit – für den regulären Spracherwerb, und zwar sowohl in der Sprache ihrer Eltern als auch in der neuen „Fremdsprache“ – und zwar auch Hochdeutsch und nicht nur das Hohenemser Idiom – stellen eine wichtige Voraussetzung für ihren weiteren Bildungsweg (schulische Karriere und berufliche Ausbildung) dar.

Ohne Bildung aber ist ihr künftiger Weg auf die prekäre Sackgasse von Hilfsarbeit, prekärer Beschäftigung und / oder Beschäftigung in Niedriglohnbranchen eingeschränkt.

#### RAHMENANGEBOTE ZUR FÖRDERUNG DER SCHULISCHEN LAUFBAHN

Im Kontext des SPZ wird immer wieder (insgesamt aber: viel zu selten) die Erfahrung gemacht, dass zwar ihre SchülerInnen (teilweise im Familienzusammenhang) eine therapeutische Hilfestellung / Begleitung erhalten. Eigentümlicher Weise bemühen sich diese externen Helfer aber nicht um einen entsprechenden Kontakt zu den schulischen Kontaktpersonen derselben Jugendlichen. Vielfach erfahren diese erst sehr spät (wenn nicht überhaupt erst nach Abschluss derselben) von der Tatsache einer ergänzenden Betreuung.

Unterm Strich stellen die VertreterInnen des SPZ fest, dass sie diese ergänzenden Hilfestellungen im Rahmen der schulischen Praxis als wenig förderlich und / oder unterstützend erleben.

## HAUSVERBOT IM JUGENDCAFÉ IST KEINE PERSPEKTIVE

Das bedeutet ja, dass damit auch der Kontakt zu diesen Jugendlichen / jungen Erwachsenen abreißt. Hier wäre es notwendig, wenn wenigstens ein alternatives Angebot für diese Personen gesetzt werden könnte, so dass auf Sicht sowohl der Schutz der jüngeren BesucherInnen im Jugendcafé als auch die Interessen der älteren Jugendlichen gewährleistet / berücksichtigt werden können. Hier sind in jedem Fall konzeptive Überlegungen erforderlich, zu deren Realisierung allerdings wohl auch zusätzliche Mittel (Personal, operatives Budget für externe Honorarkräfte etc.) erforderlich sein werden.

## HILFEANGEBOTE BEI NÄCHTLICHEN KRISENSITUATIONEN

Im Jugendcafé wird immer wieder mal die Erfahrung gemacht, dass kritische Situationen erst am späteren Abend entstehen / auftauchen; z.B. eine junge Besucherin den BetreuerInnen mitteilt, dass sie also sicherlich nicht nach Hause gehen wird, weil sie sich vor ihrem Vater fürchtet. Erfahrungsgemäß ist das dann ein richtiger Marathon – über Intervention der Gendarmerie – Vermittlung in eine Jugendkrisenwohnung – möglicherweise noch privater Transport nach Lustenau – und was passiert dann am nächsten Tag?

Die TeilnehmerInnen informieren die Betreuerin des Jugendcafé, dass sie in solchen Situationen die Möglichkeit hat, sich direkt an den Familienkrisendienst zu wenden, der tel. rund um die Uhr über die Nummer der Telefonseelsorge erreichbar ist. Dieser Dienst übernimmt in solchen Situationen sowohl die akute Intervention als auch die weitere Betreuung dieser Jugendlichen; das betrifft im Bedarfsfall dann auch die Einleitung von Nachbetreuungsangeboten, wenn die erste kritische Nacht einmal überwunden ist. (Das Konzept des Familienkrisendienstes wird mit dem Protokoll versendet werden.)

## AMBULANTER FAMILIENDIENST

ist eine Einrichtung, die im Auftrag der Jugendwohlfahrt und in Abstimmung mit den Bezirkshauptmannschaften die Betreuung von Kindern und Jugendlichen in kritischen Lebenssituationen übernimmt. Grundsätzlich wird dabei darauf geachtet, dass in diese Angebote gleichermaßen die betroffenen Kinder / Jugendlichen als auch deren familiärer Kontext aufgenommen werden – aktuell etwa 20 Betreuungen im Umfeld von Hohenems.

Wichtig dabei erscheint auch der Hinweis, dass die Eltern / Erziehungsberechtigten in die Erstellung des Betreuungsplanes einbezogen werden und mit einem entsprechenden Auftrag auch eine akkordierte Zielformulierung unterschreiben. Grundsätzlich sind diese Betreuungen zeitlich begrenzt; die tatsächliche Dauer richtet sich aber nach dem konkreten

Bedarf. Die Betreuungen durch den amb. Familiendienst können auch über die Schulen eingeleitet / angefordert werden; wobei es hierzu aktuell (aus Sicht des SPZ) aber keine Erfahrungen gibt. Kooperationen mit dem Jugendcafé hat es bisher noch überhaupt keine gegeben.

#### STREETWORK BREGENZ / DORNBIRN

Die Leistungen der Streetwork / Mühleter sind in der Regel auftragsabhängig; bedürfen also einer Anforderung sowie einer Zusatzfinanzierung durch die jeweilige Gemeinde. Insbesondere im Vorfeld von solchen Beauftragungen ist das IfS / Mühleter jederzeit zu Kontakten und gemeinsamer Beratung / Koordination (Hilfeplanung etc.) bereit; für konkrete Arbeit aber ist ein gesonderter Auftrag mit entsprechender Finanzierungsregelung unerlässlich.

Die Stärke der Streetwork ist, dass sie vom Ansatz her über die Einzelfallarbeit hinaus durchaus auch cliquenorientiert und cliquenakzeptierend arbeitet und ergänzende soziale Gruppenarbeit anbieten kann. Der Schwerpunkt der Angebote ist aber auch hier die Einzelfallhilfe.

#### INFORMELLER TREFFPUNKT BAHNHOF

Als problematisch hat sich im Hohenemser Kontext der informelle Treffpunkt Bahnhof herausgestellt, der insbesondere von Jugendlichen / jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund frequentiert wird. Das geht quer durch die Altersstufen; mit einem Altersschwerpunkt zwischen 14 und 17 Jahren.

Die Kerngruppe umfasst etwa 10 bis 12 Jugendliche, die auch bereits polizeibekannt und gerichtsanhängig sind – arbeitslos, mittellos, noch bei ihren Eltern wohnhaft aber mit ungewisser Wohnperspektive, straffällig etc. pp.

*„Könnte nicht in Bahnhofsnähe ein Container bereitgestellt und eine Art Treffpunkt für diesen Personenkreis geschaffen werden?“ (Sibel)*

## DREIECK: SCHULE – ELTERN – JUGEND

Der Verein Zick-Zack betreut SchülerInnen bzw. Schulklassen, wenn diese in einer problematischen Situation / Entwicklung stecken und die LehrerInnen einer externen Unterstützung bedürfen. Das Angebot umfasst die fördernde Arbeit mit einzelnen SchülerInnen als auch mit Gruppen und findet grundsätzlich außerhalb der Schulzeit statt. Eingesetzt werden dabei sowohl Gespräche als auch erlebnispädagogische Methoden, um solcherart Einfluss auf die Entwicklung der Gruppendynamik / des Klassenzusammenhalts etc. zu nehmen. Das kann anfangs auch ganz intensiv sein – bis zu vier Terminen pro Woche.

## INFRASTRUKTURENTWICKLUNG – NEUES ZENTRUM VON HOHENEMS

In Hinblick auf die Jugendlichen und deren Aufenthaltsorte wird festgestellt, dass sich das Zentrum von Hohenems in das Gebiet um das Cineplexx verlagert hat, wo es aber insbesondere für Jugendliche so gut wie keine entsprechende ergänzende Infrastruktur gibt. Die Jugendlichen halten sich damit zu einem wichtigen Teil eher auf der Straße auf und sind mehr oder weniger immer auf dem Sprung zwischen dem Indoorbereich im Cineplexx und den Zugangsbereichen. Das ist eine Entwicklung, die auf Stress hin programmiert ist.

Leider gibt es mit den BetreiberInnen des Cineplexx keine entsprechende Kommunikation. Die versuchen stattdessen aktuell, sich mit eigener Security und Wachdienstmethoden zu behelfen.

Von den Jugendlichen ist bekannt, dass es hier häufig zu mehr / minder groben Übergriffen und mutwilligen Aktionen kommt.

## WEITERE VORGANGSWEISE

Als grundlegende Vorsorge werden strukturelle Maßnahme für den Austausch von Information / Aufbau und Gewährleistung der Grundlagen für Vernetzung, Abstimmung von Angeboten und Kooperation in konkreten gemeinsamen Angeboten vorgeschlagen. Anknüpfungspunkt/e dafür könnten zwei fixe Jahrestermine für Austausch und Einleitung von konkreten Kooperationen sein; z.B.

- im späten Frühjahr, wenn klar ist, ob und welche Jugendlichen Probleme mit dem Schulabschluss bekommen – Zielgruppe: SchulabbrecherInnen bzw. Schulverweiser
- im späteren Herbst, wenn mehr / minder feststeht, ob es Jugendliche gibt, die (immer noch) keine Lehrstelle bzw. keinen Arbeitsplatz gefunden haben – Zielgruppe: arbeitslose Jugendliche.

Insbesondere die (bereits) auffälligen Jugendlichen sind ja derzeit schon KlientInnen von unterschiedlichen Einrichtungen (von Schule bis Neustart). Von daher würde es nahe liegen, wenn die mit Jugendlichen befassten Einrichtungen sich auf gemeinsame Projekte und Anstrengungen verständigen würden, die sich auf die folgende Auflistung zentraler Schlüsselprozesse und Themenbereiche beziehen sollen.

#### ÜBERBLICK ÜBER AUSGEWÄHLTE SCHLÜSSELPROZESSE / ZENTRALE THEMENBEREICHE

- a) schulische Bildung – Nachmittagsbetreuung als Maßnahme zur Versorgung von „Schlüsselkindern“;
- b) Schulabbruch und / oder Schulverweis / für diese Situationen braucht es Angebote einer Bildungsberatung, die möglichst frühzeitig einsetzt; unter Einbeziehung der Eltern / günstigerweise als schulbegleitendes Projekt für schwierige SchülerInnen und deren Familien oder überhaupt als Nachbarschaftsprojekt sollte dabei versucht werden, nicht nur die aktuell aufgetretenen Probleme zu bearbeiten sondern darüber hinaus einen Wiedereinstieg in eine Bildungsmaßnahme vorzubereiten;
- c) strukturelle Maßnahmen und Angebote an der Schnittstelle Schule – Arbeit, um den potenziell problematischen Gehalt dieser Übergangsphase etwas abzuschwächen;
- d) Hilfestellungen bei der Lehrstellen- und Jobsuche
- e) Integration von Jugendlichen / jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund – hier sind differenziertere Maßnahmen zur gezielten Förderung und Unterstützung erforderlich (das reicht von Mittagstisch, Lernhilfe, Bildungsberatung, Jobberatung etc. bis hin zu spezifischen sozialarbeiterischen Angeboten wie Schuldenberatung, Rechtshilfe etc.);
- f) Angebotserweiterung im Bereich des Jugendcafé – hier ist erstens Platz, der nicht durchgängig genutzt wird; das ist zweitens ein Ort, der bei den Jugendlichen / jungen Erwachsenen gut eingeführt ist und dessen Nutzung keine Zugangsschwellen entgegen stehen; drittens besteht bereits Kontakt zu den Jugendlichen / potenziellen KundInnen weitergehender Angebote und vor allem auch Hintergrundwissen über eventuell problematische Entwicklungen;
- g) Entwicklung von Angeboten der sozialen Gruppenarbeit – eventuell in Kooperation und Abstimmung mit dem aktuellen Neustartprojekt.



# Strukturbedarf – grundsätzliche Anmerkungen zum Thema

Ein Jugendkonzept ist nur am Rande geeignet, Planungsgrundlagen für die Bearbeitung von existenziellen Problemen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu lösen, wie sie sich im Kontext von Armut, Arbeitslosigkeit, abweichendem Verhalten, Suchtverhalten, Kriminalität etc. bis hin zu Wohnungslosigkeit ergeben. Die einfache Rechnung, wonach außerschulische Jugendarbeit präventiv wirke, so dass sich bei entsprechender Ausstattung diese Problemstellungen gar nicht erst entwickeln würden, ist in (zumindest) zweifacher Hinsicht trügerisch:

- Einmal würde eine Funktionalisierung von Jugendarbeit in Richtung präventiver Jugendsozialarbeit zulasten der kreativen und aktivierenden Potenziale gehen, zumal dann ein weitgehender Akzeptanzverlust droht.
- Zum anderen werden im Rahmen der existenziellen Probleme von verhaltensauffälligen Jugendlichen Anforderungen an die jugendspezifische Infrastruktur gestellt, die den Rahmen der Regelangebote (sei es nun im schulischen oder im außerschulischen Bereich) bei weitem sprengen und in Frage stellen.

In umgekehrter Hinsicht allerdings würde ein Jugendkonzept Chancen und Möglichkeiten auslassen, wenn nicht auch in diesem Rahmen Fragen und Anforderungen an die kommunale Infrastruktur, wie sie gerade in Hinblick auf den Umgang mit problembelasteten bzw. verhaltensauffälligen Jugendlichen zu beachten sind, zumindest mitgedacht und andiskutiert werden. Ohne nun im einzelnen auf mögliche Zuordnungen einzugehen und ohne für konkrete Umsetzungen zu argumentieren, beschränke ich mich im Folgenden darauf, zentrale Gesichtspunkte anzureißen und Anknüpfungspunkte für eine Realisierung zu diskutieren.

## 1. Aspekte der Bedarfssituation

### 1.1 Jugend ist vor allem die Zeit für ‚große‘ Umstellungen und (Neu)Orientierung

Zum einen stehen große Entscheidungen (Berufswahl, Wahl der künftigen Lebensform, sexuelle Orientierung etc.) an. Zum anderen sind die Jugendlichen (zumindest auf mittlere Frist) damit konfrontiert, sich aus den bisherigen familiären Bezügen zu lösen und sich eine selbständige und selbstbestimmte Grundlage für ihr künftiges Leben zu schaffen. Das ist, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, keine einfache Sache: Konflikte mit Personen im engeren / weiteren Umfeld sind in gewissem Sinne normal. Problematisch wird es

dann, wenn die betroffenen Jugendlichen in dieser Situation auf sich alleine gestellt bleiben bzw. adäquate Hilfe aus welchen Gründen auch immer nicht annehmen können. Unter diesen Vorzeichen kommt dann nur zu oft dazu, dass die Jugendlichen in dieser Situation eine Entscheidung treffen, die ihren weiteren Lebensweg, ihre Optionen und Chancen tendenziell belastet. Deshalb:

- Jugendliche brauchen den Kontakt / die Begegnung mit Erwachsenen, die zuhören und eine inhaltlich/persönliche Auseinandersetzung nicht scheuen – das ist eine Anforderung, die sich keinesfalls nur an MitarbeiterInnen im Umfeld von schulischer und / oder außerschulischer Jugendarbeit richtet – aber eben an diese ganz besonders!
- Nur zu oft braucht es diese Chance öfter als einmal, um solcherart auch sicher stellen zu können, dass Fehlentscheidungen und –entwicklungen nicht in der Sackgasse enden, sondern deren Folgen bearbeitet und revidiert werden können. Es braucht so was wie eine zweite (3., 4. ... ) Chance, um Folgen einer Fehlentwicklung abwenden bzw. so gering als möglich halten zu können. Voraussetzung dafür ist eine Grundhaltung bei den Erwachsenen, die auf Entwicklung abstellt und Begleitung / Hilfe vor Strafe stellt.

## **1.2 Jugend in Armut**

Viele Jugendliche kommen aus armuts- und / oder problembelasteten familiären Situationen – der überhöhte Anteil Jugendlicher an der Armutsbevölkerung ist allem voran dem Umstand zu danken, dass Kinderhaben selbst für viele Familien zum Armutsrisiko geworden ist: je mehr Kinder eine Familie hat, umso größer ist auch ihr Armutsrisiko. Nach den Ergebnissen der Armutforschung steht fest, dass etwa jedeR dritte Jugendliche aus einem Armutshaushalt stammt.

Mit Blick auf Armutslagen und –folgen stehen Kindheit und Jugend unter folgenden Vorzeichen: Scheidungsfamilie (davon sind bis zu 50% der Kinder und Jugendlichen betroffen), Migration (etwa 20%), (Langzeit-)Arbeitslosigkeit der Eltern bzw. der erwachsenen Bezugspersonen (etwa 10%), ungenügende Wohnsituation (Substandard, Überbelag etc. – ca. 10%), reduzierter Bekannten- und Freundeskreis (ca. 5 - 10%) etc.

Gespart wird unter Armutbedingungen nur zu oft bei Lebens- und Konsumbereichen, die gerade für Kinder und Jugendliche nicht nur relevant sondern auf Sicht besonders folgenreich sind: an Bildung, Kultur, Gesundheit, Ernährung etc. Für Kinder / Jugendliche aus Armutshaushalten hat das weitreichende Konsequenzen: Fehlernährungsfolgen, Krankheiten und Spätfolgen unzureichend behandelter Krankheiten und Unfallfolgen, körperliche Missbildungen und Fehlentwicklungen (z.B. des Stützapparates, der Sinnesorgane

etc.), funktioneller Analphabetismus etc. Kinder und Jugendliche erben damit gewissermaßen die Armut ihrer Eltern und reproduzieren wichtige Armutsfaktoren:

- Etwa 20% der Jugendlichen brechen ihre schulische bzw. Berufsbildung ab und / oder bleiben auf dem Status von nicht gelernten (Hilfs-)ArbeiterInnen stehen.
- Bis zu 10% der Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren, die nicht mehr in eine Bildungsmaßnahme (Schule, Lehre) integriert sind, finden keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz und sind de facto arbeitslos, z.T. ohne das sie gleichzeitig bereits einen Anspruch auf eine Arbeitslosenunterstützung haben.
- Viele Jugendliche brechen den Kontakt zu ihrem familiären Umfeld ab (bzw. werden von zuhause verschickt) und schlagen sich in informellen Hilfenetzen bzw. überhaupt auf der Straße durch (Zahlenangaben dazu fehlen leider zur Gänze).

### **1.3 Sexuelle Ausbeutung**

Ein großer Anteil der Kinder und Jugendlichen wird irgendwann im Verlaufe ihrer Kindheit sexuell ausgebeutet – in Ermangelung einer systematischen Dunkelfeldforschung sind die vorliegenden Zahlenangaben mit Vorsicht zu genießen, viel spricht allerdings dafür, dass diese eher zu niedrig als zu hoch veranschlagt sein dürften: Danach werden etwa zehn Prozent der Männer und zwischen 30 bis 50% der Frauen vor Erreichen ihrer Volljährigkeit (zumindest einmal) sexuell ausgebeutet – mit all den Nebenfolgen, die sich aus diesen traumatisierenden Erfahrungen für die weitere Persönlichkeitsentwicklung ergeben (können).

### **1.4 Gesellschaftliches Umfeld für Abweichung und / oder problematische Entwicklung**

Erosion der Familiensysteme, Armut und Migration stellen wesentliche Aspekte eines gesellschaftlichen Umfeldes, in dem sich Abweichungen und Verzerrungen in der Entwicklung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ergeben und in problemverursachenden bzw. problematischen Verhaltensformen zum Ausdruck kommen können. Diese reichen von Gewaltbereitschaft, Kriminalität, Konsum von legalen oder illegalen Suchtmitteln, Gewalt gegen sich selbst (Suizid etc.) bis hin zu psychosomatischen und / oder psychischen Erkrankungen (Bulimie, Anorexie etc.). Unter dem Gesichtspunkt der Bedarfssituationen sind also folgende Maßnahmenbereiche zu unterscheiden:

- strukturelle / gesellschaftlich bestimmte Angebotsbereiche: Bildung, Arbeit, Gesundheit, Lebensraum, Integration / Existenzsicherung und Armutsbekämpfung etc.

- persönliche Hilfestellungen wie Beratung, Förderung, Hilfen aller Art
- gruppen- bzw. cliquenbezogene Bedürfnisse – Freiräume, Hilfestellungen bei Bedarfsartikulation, Ressourcenbeistellung, Betreuung etc.

## **2. Zentrale Angebotsstrukturen – Jugendsozialarbeit im regionalen Kontext**

Die Stadt Hohenems ist – wie die meisten Städte in Vorarlberg – in Hinblick auf Jugendwohlfahrt / Jugendsozialarbeit ein ‚local player‘ ohne eigenständige Versorgungsstrukturen. Der Großteil der sozialarbeiterischen Angebote wird von externen Einrichtungen erbracht. So weit ist das nichts Besonderes. Allerdings folgt aus dieser Angebotssituation, dass die jugendsozialarbeiterischen Angebote nur am Rande unter sozialräumlichen Gesichtspunkten ausgestaltet sind. Dementsprechend nachteilig wirken sich die zentralen Strukturmuster der Jugendwohlfahrt / Jugendsozialarbeit, die die Vorarlberger Versorgungssituation insgesamt kennzeichnen, vor Ort aus:

- Der Angebotsschwerpunkt liegt deutlich auf der Reparatur bereits eingetretener „Schädigung“; tendenziell vernachlässigt bleiben dagegen präventive Gesichtspunkte
- Die Angebote sind überwiegend in einer „Kommstruktur“ gehalten und stehen in der Regel denen offen, die den Weg in diese Einrichtungen bewältigen; demgegenüber gibt es kaum nachgehende / aufsuchende Ansätze, deren Angebote dort zur Wirkung kommen, wo sich die betroffenen Jugendlichen aufhalten.
- Voraussetzung für die Inanspruchnahme von Hilfeangeboten ist vielfach die Bereitschaft der Betroffenen, ihr Verhalten zu verändern. Dementsprechend hoch sind dann die Zugangsschwellen; demgegenüber sind akzeptierende Grundhaltung und Niederschwelligkeit der Angebote vor Ort eher nur im Ausnahmefall gewährleistet.
- In ihrer Grundausrichtung stellen die sozialarbeiterischen Angebote auf Casework und die Arbeit mit den einzelnen KlientInnen ab; demgegenüber bleiben gruppenbezogene Orientierungen (z.B. cliquenakzeptierende Angebote) tendenziell vernachlässigt.
- Ganzheitliche vernetzte Hilfestrukturen werden im Rahmen der fehlenden sozialräumlichen Anbindung tendenziell vernachlässigt.

Das bestehende Hilfeangebot ist nun sicherlich für einen Großteil der potenziellen KlientInnen sowohl zugänglich, problem- und bedarfsadäquat als auch geeignet, die anstehende/n Problematik/en zufriedenstellend zu bewältigen. Zu kritisieren ist aber, dass sich aus den oben vorgestellten Grundausrichtungen und der fehlenden Verankerung im örtlichen Kontext selektive Einschränkungen bezüglich Reichweite, Zugänglichkeit und Wirkung dieser Hilfeangebote ergeben, die insbesondere für einzelne KlientInnengruppen und / oder Problembereiche eine Verschärfung der Risikolagen bedeuten können.

### **3. Selektive Probleme der Passfähigkeit**

Zentrale Fragestellungen an das bestehende Versorgungssystem lauten somit:

- Kommen auch wirklich alle Jugendlichen, die dieser Hilfe bedürfen, zu den entsprechenden Angeboten? Wer kommt nicht rein?
- Reichen diese Angebote bzw. für welche KlientInnen oder Problemlagen passt das Angebot nicht?
- Wer fliegt aus der Hilfestruktur raus? Und – last but not least – was kommt nach einem gescheiterten Versuch?

Die im Rahmen der mobilen Jugendarbeit / des Jugendcafé in der Marktstraße festgestellte Problematik von jugendlichen MigrantInnen – ohne Ausbildung, ohne Arbeit, ohne gesicherte Existenz etc. – wirft solcherart ein bezeichnendes Licht auf die aktuelle Situation in Hohenems. Es erscheint – mit anderen Worten gesagt – nicht zufällig, dass eine niederschwellige Einrichtung und ihre MitarbeiterInnen mit Jugendlichen konfrontiert sind, denen sie nur wenig anzubieten haben – etwas Platz und ein wenig Freiraum; ein Angebot, das so lange aufrecht erhalten werden kann, bis sich daraus eine Gefährdung der anderen KlientInnen oder eine untragbare Belastung des laufenden Betriebes ergibt.

Die Lösung dieser Problematik – aus der Sicht der Einrichtung – heißt dann nur zu verständlich: Hausverbot! Für die betroffenen Jugendlichen / jungen Erwachsenen lautet die Konsequenz daraus, dass sie um eine Möglichkeit ärmer geworden sind, ohne dass sich aber gleichzeitig neue Perspektiven ergeben würden.

Am Beispiel dieser Gruppe von Jugendlichen lassen sich auch die wesentlichen Eckpfeiler sowie Anknüpfungspunkte für eine künftige Strukturentwicklung skizzieren:

- Ausbau möglichst frühzeitig einsetzender Hilfestellungen im Bildungskontext (Prävention von Bildungsabbrüchen);

- Umbau der Schnittstelle Schule – Beruf / Berufswahl; ib. Lehrstellensuche (Prävention von Bildungsabbruch und / oder Arbeitslosigkeit bzw. möglichst frühzeitige Intervention zur Behebung von eingetretener Arbeitslosigkeit);
- Ausbau und / oder verstärktes Angebot von niederschweligen Beratungs- und Betreuungsangeboten für Jugendliche nach dem Pflichtschulbesuch (Früherkennung von abweichendem Verhalten und möglichst früh einsetzende Hilfestellungen, bevor riskante Entwicklungen sich verfestigen);
- Nachgehende und aufsuchende Angebote für Cliques von gefährdeten Jugendlichen – günstigerweise in enger Kombination mit niederschweligen Beratungsangeboten (Bedarfsklärung und Entwicklung ergänzender, z.B. tagesstrukturierender, Angebote);
- Ausbau von integrationsfördernden Maßnahmen für Kinder und Jugendliche aus Migrationshaushalten – im Kontext / als integrativer Teil zielgruppenspezifischer Infrastrukturangebote (Wohnen, Familien, Kindererziehung, Freizeit, Kultur);
- Anforderungsarme Beschäftigungsmöglichkeiten / Arbeitsstellen für arbeitslose Jugendliche / junge Erwachsene, die neben einer Verdienstmöglichkeit auch Angebote im Sinne einer auf Sicht angelegten Heranführung an reguläre Berufsausbildung bzw. Erwerbsarbeit zu setzen vermögen.

#### **4. Perspektiven und Lösungsansätze**

Es kann nun sicherlich nicht darum gehen, quasi alles neu zu erfinden. Ein großer Teil der oben skizzierten Angebotsstrukturen ist ja bereits realisiert, wenn auch fallweise nur in Ansätzen tatsächlich auf der Ebene der Stadt Hohenems angesiedelt. Solcherart stellt sich hier zuerst einmal und vor allem die Frage, wie eine Verschränkung von landesweiten Angeboten und lokaler Infrastruktur gewährleistet werden kann. Unter diesen Gesichtspunkten sind in der weiteren Erarbeitung des Jugendkonzeptes für Hohenems geeignete Perspektiven und Lösungsansätze insbesondere in folgenden Bereichen zu diskutieren:

- ❖ Infrastrukturentwicklung und ib. Qualifizierung der Struktur – durch Vernetzung und Austausch zwischen den mit Jugend befassten Einrichtungen (von schulischer sowie außerschulischer Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit).
- ❖ Dafür ist eine systematische Abstimmung der Angebote unabdingbar, um die Entwicklung kooperativer Angebotsstrukturen (z.B. durch die Bildung bereichsübergreifender Teams) zu ermöglichen.

- ❖ Einrichtung einer regelmäßigen Plattform der in Hohenems aktuell bereits angesiedelten sozial- und jugendarbeiterischen Angebote.
- ❖ Weiterentwicklung der in Hohenems bereits bestehenden Angebote, und zwar
  - auf der Ebene der Schulen: Vertrauens- und BeratungslehrerInnen;
  - auf der Ebene der Betriebe: Jugendvertrauensräte;
  - auf der Ebene der Jugendsozialarbeit: Weiterentwicklung niederschwelliger Hilfeangebote in den Bereichen Drogenberatung, Bewährungshilfe, Schuldenberatung;
  - auf der Ebene der Offenen Jugendarbeit: Jugendberatung (für die Wahrnehmung von individuellen bzw. gruppenspezifischen Bedürfnissen und die frühzeitige Entwicklung / bzw. begleitete Vermittlung in geeignete Hilfestrukturen);
  - auf der Ebene der (geschützten) Beschäftigung: Jobbörse, Arbeitsassistenten, geschützte Arbeitsplätze, sozialökonomischer Betrieb (im regionalen Verbund);
- ❖ gezielte Weiterbildung der JugendarbeiterInnen / BeraterInnen in den beteiligten Feldern; ib. in Fragen sozialräumlicher Anbindung der jeweiligen Angebote im vernetzten Verbund.

Im einzelnen gilt es dann zu überprüfen, inwieweit diese Angebote bereits von der bestehenden Infrastruktur abgedeckt werden können, bzw. zu überlegen / zu entscheiden, in welchen Angebotsbereichen ergänzende Strukturen und Einrichtungen geschaffen werden müssen. Vorbehaltlich einer detaillierten Bestandsprüfung können hier folgende Maßnahmenbereiche hervorgehoben werden (wie sie teilweise ja auch bereits im Rahmen des ersten Vernetzungstreffens zum Thema Jugendsozialarbeit in Hohenems genannt wurden):

- Schulsozialarbeit;
- Mittagstisch und Nachmittagsbetreuung für Schlüsselkinder;
- (aufsuchende) Arbeit mit Cliques auffälliger Jugendlicher (in Ergänzung zur mobilen Jugendarbeit, die ja eher auf den Schwerpunkt der Förderung und der soziokulturellen Animation ausgerichtet ist);
- Angebote für BildungsabbrecherInnen / arbeitslose Jugendliche;
- Integrationsförderung: Integration von jugendlichen MigrantInnen braucht Rechte und Ressourcen.

### **III. Integrale Maßnahmen zur Förderung einer tatsächlichen Gleichstellung von HohenemserInnen mit Migrationserfahrung**

Am 24.6.2003 fand ein Sozialausschuss in Hohenems statt, der sich speziell mit den Ergebnissen der bisherigen Arbeiten zum Jugendkonzept beschäftigen und weitergehende Fragen der Förderung von Gleichstellung und Integration der MigrantInnen in Hohenems zum Thema haben sollte. Dieser Termin wurde dabei wesentlich als Beginn für einen länger dauernden Prozess der Diskussion und Konzeptarbeit verstanden. In der Folge stelle ich – in Auszügen – die schriftliche Grundlage für mein Impulsreferat vor.

#### **Rahmenbedingungen für die Integration von MigrantInnen**

Lassen sie mich zu allererst drei Gesichtspunkte voranstellen, um solcherart die Rahmenbedingungen zu skizzieren, vor denen aktuell Maßnahmen zur Förderung von Integration gedacht und realisiert werden müssen.

- a) Tatsache Einwanderung – Nach 30jähriger Geschichte der Arbeitsmigration, auch im Bundesland Vorarlberg, und einem mittlerweile erreichten relativ hohen Stand aufenthaltsverfestigter ausländischer Bevölkerung führt, denke ich, kein argumentativer Winkelweg an der Tatsache vorbei, dass wir es mit einer zumindest quantitativ erfolgreichen Einwanderung zu tun haben.

Das Bundesland Vorarlberg liegt mit einem Anteil von 14% der ausländischen Bevölkerung (Auswertung der jüngsten Volkszählung 2001) hinter Wien (16%) an der zweiten Stelle. Auf bezirklicher Ebene findet sich ein ähnliches Bild; in Hohenems liegt der Bevölkerungsanteil bei etwa 15%.

- b) Tatsache systematischer Benachteiligung – Der Blick auf den gesetzlichen und sozioökonomischen Rahmen aber, unter dem diese Einwanderung bislang stattgefunden hat, der bis heute weitestgehend die Lebenslagen von MigrantInnen bestimmt, zeigt, dass diese 30jährige Geschichte von Migration und der tatsächlichen Mitbürgerschaft von AusländerInnen in der öffentlichen, veröffentlichten Meinung sowie der politisch / administrativen Wirklichkeit noch nicht realisiert wurde. Ich will jetzt keinesfalls mit einer Aufzählung der zum Teil haarsträubenden Un-



gleichbehandlungen und deren Folgen beginnen. An die Stelle all dieser Details möchte ich hier nur eine zusammenfassende Feststellung setzen:

- c) Die gesetzliche und verwaltungstechnische Benachteiligung eines großen Anteils unserer Bevölkerung verhindert nachhaltig, dass diese im politisch-öffentlichen Diskurs eine aktive und gleichberechtigte Rolle spielen können. Das Gegenteil scheint der Fall zu sein: Danach werden MigrantInnen weder auf der Ebene der Kommunen noch auf der Ebene des Landes überhaupt als politisches Subjekt wahrgenommen bzw. als PartnerInnen in die Entwicklung von Maßnahmen einbezogen.
- d) Aus der spezifisch österreichischen Geschichte der Migration hat sich ein weiteres, wie ich meine, ganz wesentliches Faktum ergeben, das bei jeder weitergehenden Diskussion von Maßnahmen zur Förderung von Integration, berücksichtigt werden muss. Das ist die systematische Verknüpfung von Armut und eingeschränkter bzw. behinderter Integration. Auch über das Faktum der Armut und des hohen Armutsrisikos von MigrantInnenhaushalten möchte ich hier nicht ausführlicher sprechen, nur soweit: Wir müssen von einer nachhaltigen Unterschichtung sowohl von Arbeits- und Wohnungsmarkt als auch von sozialer Sicherheit ausgehen, aus der sich für MigrantInnen eine Kumulation von Belastungsfaktoren ergibt:
- e) Unzureichendes Einkommen plus ungenügende Wohnverhältnisse plus prekäre soziale Sicherheit plus eingeschränkte berufliche Perspektiven plus demokratiepolitische Benachteiligung etc. ergeben unterm Strich soziale Ausgrenzung, die sich – wie wir aktuell beobachten müssen – ohne Abstriche an die Folgegeneration weitervererbt und verfestigt – und gleichzeitig hohe Folgekosten verursacht.

## **Argumentationslinien in der ‚AusländerInnenfrage‘**

Lassen Sie mich in einem zweiten Schritt kurz auf die aktuellen Argumentationslinien eingehen, die die AusländerInnenpolitik der letzten Jahre bestimmt haben:

- a) die Wirtschaft verlangt – von Jahr zu Jahr mit größerer Lautstärke – die Erhöhung der Kontingente zur Beschäftigung von AusländerInnen, ib. trifft das auf die Tourismus- und Baubranche zu, die nun mit der aktuell liberalisierten Saisoniereregelung (endlich) erhält, was sie bereits seit vielen Jahren eingefordert hat – neue ArbeiterInnen auf Zeit, die auch keine Anforderungen an Integration und aufenthaltsverfestigende Maßnahmen stellen werden.

- b) die Öffentlichkeit und ihre selbsternannten Sprachrohre im Boulevard (Krone & Co) warnen vor einem drohenden ‚AusländerInnenproblem‘, beziehen sich aber nicht auf die schwierigen (Über)Lebenslagen der AusländerInnen, sondern argumentieren mit drohender Überfremdung / „Umvolkung“ und überhaupt dem Verlust der österreichischen Kultur. So oder so laufen diese Forderungen auf einen totalen Einwanderungsstop wenn nicht gar auf eine Remigration und Wiederaussiedlung der ausländischen Bevölkerung in Österreich hinaus.
- c) Dem steht eine eher rationale Haltung in anderen Teilen der Politik, von Wissenschaft und Öffentlichkeit entgegen, die insbesondere auf aktuelle demografische Trends hinweisen. Ihrer Ansicht nach sollte Immigration dem Trend der Überalterung gegen wirken und den Geburtenrückgang im Bereich der inländischen Haushalte und der drohenden Finanzierungskrise des Sozialstaates kompensieren. In gewisser Hinsicht stehen auch hier wirtschaftspolitische Erwägungen im Hintergrund der Argumentation.
- d) Sozial- und demokratiepolitische Argumente, wie sie vor allem von den NGO's und einigen wenigen engagierten PolitikerInnen formuliert und in die Diskussion eingebracht werden, gehen demgegenüber von der Grundüberlegung aus, dass Wanderungsbewegungen zum einen völlig normal sind und zum anderen eine humane Migrations- und Integrationspolitik elementarer und gewissermaßen selbstverständlicher Bestandteil der wesentlichen gesellschaftspolitischen Maßnahmen sein müsste. Insbesondere betonen diese argumentativen Ansätze Fragen des Sozialgefüges und warnen vor sozialem Sprengstoff, wenn wichtige Anliegen der Wohnversorgung, sozialen Sicherheit und der Lebensqualität für große und wachsende Teile der Bevölkerung unerledigt / un geregelt bleiben. Allem voran argumentieren VertreterInnen dieses Politikansatzes mit bis dato unerledigten demokratie- und rechtspolitischen Aufgaben zur Förderung von Integration sowie den konkreten Folgen dieser Benachteiligung auf der individuellen, familiären und sozioökonomischen Ebene. In zaghafte n Ansätzen werden in jüngster Zeit auch verstärkt Fragen des Potenzials der ZuwanderInnen sowie von konkreten Chancen für die Aufnahmegesellschaft artikuliert. So hat etwa der Landesjugendbeirat von Vorarlberg erst kürzlich (3/02) ein Grundsatzpapier zur Integration von MigrantInnen einstimmig beschlossen, in dem von allen in diesem Gremium vertretenen Jugendorganisationen (auch den politischen Jugendorganisationen aller Fraktionen) die Vorteile für die Aufnahmegesellschaft hervorgehoben und argumentiert werden.

- e) Danach ist eine restriktive AusländerInnenpolitik ebenso wie Versäumnisse in einer humanen Integrationspolitik vor allem auch als verpasste Chancen zu begreifen.

## **Kommunaler Politikspielraum – Versuch einer Kompetenzklärung**

In der kritischen Auseinandersetzung mit Fragen der Integration wird häufig darauf verwiesen, dass die wesentlichen Grundlagen für die Lebenslagen von AusländerInnen auf Bundesebene vorgegeben und vor allem von tendenziell bis offensiv fremdenfeindlichen Argumenten (von Haider, Patik-Pablé etc.) bestimmt werden. Vorwiegend humanitäre Überlegungen bleiben hier (noch!) weitestgehend ungehört, weshalb in der Folge den Kommunen und Ländern die Hände gebunden seien. Ich möchte in einem dritten Teil meines Referates nun einzelne Politikbereiche vorstellen, in denen gerade das Land und die Gemeinden gefragt sind und ihre gestaltende Kraft unter Nützung der bestehenden Gestaltungsspielräume gefordert ist. In Abwandlung eines berühmten Satzes aus der Philosophiegeschichte geht es hier darum, diese Argumentation gewissermaßen vom Kopf auf die Beine stellen:

### **POLITIK FÜR UND MIT AUSLÄNDERINNEN – 5 THESEN**

1. Kommunen und Länder haben ihre Aufgaben einer integrativen AusländerInnenpolitik in den vergangenen Jahren / Jahrzehnten verschlafen. Das kann nur zum Teil durch den Verweis auf die ungenügend geklärten Kompetenzen erklärt werden, die aktuell sicherlich dem Bund eine größere formaljuridische Verantwortlichkeit zuweisen.
2. Länder und Kommunen tragen in doppelter Hinsicht die Verantwortung für eine obrigkeitlich konstruierte und sicherheitspolitisch ausgerichtete AusländerInnenpolitik des Bundes – sie haben die existenziellen Probleme und Bedürfnisse ihrer ausländischen Wohnbevölkerung zum einen nicht wahrgenommen und zum anderen durch fehlende bzw. halbherzige strukturelle Maßnahmen zu einer Problemzuspitzung beigetragen, die für die Bundespolitik einen sicherheitspolitischen Handlungsbedarf konstituiert hat.

3. Obwohl vor allem in den Kommunen die lebensweltlichen Bedürfnisse der AusländerInnen unmittelbar auftreten und sichtbar werden, versagen die kommunalen Einrichtungen gerade in der Frage der Integration von AusländerInnen zur Gänze. Das beginnt bereits beim – auch politischen – Dialog mit den ausländischen Zuwanderern; das betrifft gleichermaßen die kommunale Verwaltung, die Wohnversorgung, die soziale Infrastruktur, die medizinischen und vorsorgemedizinischen Angebote, die soziokulturellen Angebote, den Freizeitbereich und die Gestaltung des Wohnumfeldes etc.
4. Im Rahmen ihrer jahrzehntelangen Untätigkeit stellen die Länder und Kommunen somit die Folie für ein verzerrtes Bild in der öffentlichen und veröffentlichten Meinung bereit: Danach gibt es ein Problem in den Städten – und zwar mit den AusländerInnen; danach stellt die weitere Zuwanderung von ausländischen Arbeitskräften die österreichische Gesellschaft vor Probleme der Konkurrenzierung um Arbeitsplätze und Wohnungen; danach verschlingen die AusländerInnen einen großen Anteil der Sozialausgaben Österreich; danach muss Österreich die Grenzen zumachen, sonst drohe Österreich die Gefahr der Überfremdung (oder: in altbewährter Wiederbetätigung: die „Umvolkung“!) ... ..
5. So wie die Länder und Kommunen damit einerseits die Verantwortung für diese ‚nationalen‘ Fehl- und Kurzschlüsse tragen, so liegt es m.E. auch an den Ländern und Kommunen, durch strukturelle Maßnahmen der Integrationsförderung verfestigte Vorurteile auszuräumen, Irrmeinungen zu berichtigen und die Grundlagen für eine rational begründete und humane AusländerInnenpolitik zu legen.

Für diese Aufgaben stehen der Landes- als auch der kommunalen Politik und Verwaltung weite Gestaltungsspielräume zur Verfügung. Ich möchte diese These im folgenden an einigen ausgewählten Rechts- und Politikbereichen – stichwortartig verkürzt – veranschaulichen:

## RECHT AUF POLITISCHE BETÄTIGUNG / MEINUNGSÄUßERUNG UND KOMMUNALES

### WAHLRECHT

- Zugang zu Medien und vor allem Einrichtung von interkulturellen Redaktionen in den Medien der Länder und Gemeinden u.a. durch Beiziehung von muttersprachlichen RedakteurInnen;
- Mehrsprachigkeit in den offiziellen Pressestellen des Landes und der Gemeinden;
- Verankerung von Interkulturalität in den Redaktionsstatuten etc.
- Einführung des aktiven Wahlrechts auf kommunaler Ebene

## AKTIVE INTEGRATIONSPOLITIK

Anerkennung und Schutz von Minderheiten – Antidiskriminierungsstatut – rechtliche Einführung des Status der Wohnbürgerschaft – Einrichtung von adäquaten Mitgestaltungs- und Mitbestimmungsstrukturen – Erarbeitung eines Integrationsleitbildes, das gleichermaßen Diskriminierung abbaut und Integration gezielt fördert

## SCHULE UND BILDUNG

Interkulturelle Pädagogik – zum Vorteil aller SchülerInnen; Teamteaching unter Beziehung muttersprachlicher PädagogInnen

## WOHNEN

Zugang zu erschwinglichen und adäquaten Wohnungen – Wohnumfeldgestaltung nach interkulturellen Gesichtspunkten – Durchmischung in den Siedlungsstrukturen und Stadtteilen

## SOZIALE INFRASTRUKTUR

Mehrsprachigkeit von Information und Angebot, muttersprachliche MitarbeiterInnen, Zugang zu Ausbildung in Sozialberufen, zielgruppenspezifische nahräumliche Angebote (Gemeinwesenarbeit)

Weg von modellhaften aber isolierten kleinen Angebotsschienen und Interkulturalität als konstitutives Prinzip in der sozialen Infrastruktur (von der Kleinkindbetreuung bis zur SeniorInnenarbeit)

Eine detaillierte Abklärung der kommunalen und länderspezifischen Kompetenzen<sup>6</sup> ergibt unterm Strich, dass die Kommunen zwar in weiten Bereichen an bundesweit und/oder regional bestimmte Rahmenbedingungen gebunden sind. So wichtige Bereiche wie die Einbürgerungs-, Bildungs- und Berufsbildungs-, Arbeitsmarkt- und Einkommenspolitik sind dem Eingriff der Länder und Kommunen in Österreich beinahe zur Gänze entzogen. Innerhalb des durch Bundesentscheidungen vorgegebenen Rahmens haben die Länder und Kommunen aber einen weiten Gestaltungsspielraum, der seinerseits bestenfalls von der aktuellen Finanzlage eingeschränkt wird. Insbesondere kommen den Ländern und

---

<sup>6</sup> Vgl. Burgstaller, B., Rünzler, B., Schoibl, H., Lebensbedingungen von Ausländer/innen in Salzburg – eine explorative Studie, Salzburg 1992, S. 116ff.

Kommunen Aufgaben im administrativen und im intermediären Bereich zu, d.h. in der Umsetzung von Infrastrukturaufgaben im unmittelbaren Lebensbereich der MigrantInnen.

Darunter fallen Information, Koordination, lebensweltbezogene und zielgruppenspezifische Planung, Umsetzung und Gestaltung von Infrastrukturmaßnahmen – und nicht zuletzt die Verantwortung für die verbindliche Einbeziehung der ausländischen Wohnbevölkerung in Entscheidungs-, Gestaltungs- und Umsetzungsprozesse auf der alltagspraktischen Ebene.

## **Handlungsbedarf und Handlungsansätze**

Integration passiert nicht von selbst, sondern ist im wesentlichen ein Prozess, der an alle Beteiligten sowie an die Rahmenbedingungen hohe Anforderungen stellt; geht es doch um nicht viel weniger als um ein Klima der Achtung und Aufnahmebereitschaft sowie in erster Linie auch darum, die ‚noch‘ Fremden in ihrer Fremdheit ernst zu nehmen und einen Prozess der gegenseitigen Annäherung und des Kennenlernens zuzulassen. Nachdem diese Prozesse der Annäherung in Österreich nicht gefördert worden sind und unterm Strich nicht stattgefunden haben, haben sich mittlerweile innerhalb der österreichischen Städte Inseln der Fremdheit gebildet, die für alle Beteiligten letztlich belastend sind. Die unmittelbar Leidtragenden dieser Entwicklung sind dabei insbesondere die Kinder der MigrantInnen, die praktisch zwischen den Welten zerrissen werden – ein hausgemachtes Problem der Aufnahmegesellschaft.

Zumal die Rahmenbedingungen der sozialen Integration nicht stimmen, die Lebensbedingungen von ArbeitsmigrantInnen mehr als zu wünschen überlassen und sich für die MigrantInnen als solche selbst durch eine forcierte Anpassung keine nennenswerte Verbesserung ihrer Lebensbedingungen abzeichnet, ist gleichzeitig auch verständlich, wenn ihre Bereitschaft zur Integration trotz langer Aufenthaltsdauer und sinkender realistischer Möglichkeiten zur Re-Migration nur gering bleibt. Unter diesen Vorzeichen wird die Gruppe der MigrantInnen als solche zu einem schützenden Umfeld, in dem zumindest die Kriterien der gegenseitigen Achtung und einer rudimentären Form von Sicherheit gewährleistet sind.

Da, wo dieser Rückzug in die Gruppe der MigrantInnen mit ethnischen Kriterien zusammenfällt, kommt es darüber hinaus zu einem Prozess der sekundären Ethnisierung: Die armutsgefährdeten MigrantInnen werden zum ethnisch abgegrenzten sozialen Fremdkörper und gleichzeitig auf ihre Herkunftskultur und Tradition verwiesen. Die religiösen Gemeinschaften und die überproportionale Bedeutung etwa von Moscheen und Koranschulen innerhalb der Gruppe der türkischen MigrantInnen machen deutlich, dass diese Ent-

wicklung bei uns bereits stattgefunden hat. Sie wird z.B. dadurch verstärkt, dass die ausländische Wohnbevölkerung ausgesprochen ungleich über das Stadtgebiet verteilt ist.

## **Demokratiepolitischer Handlungsbedarf**

Die Lebensbedingungen von MigrantInnen in Österreich sind dadurch charakterisiert, dass sie weitgehend unabhängig von der Dauer ihres Aufenthaltes in Österreich fremdbestimmt bleiben. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen machen sie zum Spielball der Administration. In den seltensten Fällen erhalten sie eine bedarfsadäquate Unterstützung oder Förderung; jede ihrer Bewegungen insbesondere auf dem Arbeitsmarkt bedarf einer Genehmigung – eines Verwaltungsaktes.

Die Kehrseite dieser Medaille der Fremdbestimmung findet sich im völligen Fehlen von demokratischen Rechten. MigrantInnen haben keinen Anspruch auf eigenständige Interessensartikulation und/oder –vertretung. Dies spiegelt sich auch in der Art des administrativen Umgangs wider: In der Regel gibt es keine ausländerspezifische Information, das infrastrukturelle Standardangebot kennt keine Rücksichtnahme auf ausländerspezifische Anforderungen, obwohl gleichzeitig natürlich gilt, dass AusländerInnen die gleichen Pflichten haben wie InländerInnen: Sie zahlen Steuern und Abgaben und tragen damit wesentlich zum gesellschaftlichen Reichtum bei.

Ich halte es für einen demokratiepolitischen Skandal, dass eine so große Minderheit wie die MigrantInnen zur Gänze aus dem Prozess der politischen Entscheidungsfindung ausgeschlossen ist. Diese politische Ausgrenzung stellt die Legitimität kommunaler Politik in Frage und konstituiert einen Handlungsbedarf, der sich zu allererst auf kommunaler und in der Folge auf regionaler Ebene stellt. Auch wenn aktuell die Vorzeichen für die Einführung eines aktiven und passiven Wahlrechts für MigrantInnen noch eher schlecht stehen, so eröffnen sich den Ländern und Gemeinden immerhin Möglichkeiten auf den Vorstufen demokratischer Entscheidungsbeteiligung, z.B. durch die Einrichtung von Ausländerbeiräten oder ähnlichen Beratungs- bzw. Beteiligungsgremien.

Diese Partizipationsangebote sind eine Voraussetzung dafür, dass die bereits stattgefunden Segregation abgebaut werden kann und statt dessen adäquate Integrationsangebote gesetzt werden können. Ich halte in diesem Sinne einen Paradigmenwandel der regionalen und kommunalen Politik für erforderlich, wodurch gewährleistet werden kann, dass die AusländerInnen als Subjekte eingebunden werden.

Darüber hinaus stellt die aktive Einbeziehung der AusländerInnen in das politische Geschehen auf regionaler und kommunaler Ebene auch im Zusammenhang der sozialen und nahraumbezogenen Infrastruktur eine zentrale Entwicklungsvoraussetzung dar. Bisher – so kann hier zusammenfassend festgestellt werden – ist die Entwicklung der Infrastrukturmaßnahmen nicht planmäßig auf die Bedürfnisse der ausländischen Klientel eingegangen, so sie nicht überhaupt an dieser Zielgruppe vorbeigelaufen ist. Um wirklich eine bedarfsadäquate Angebotsstruktur aufbauen und Nutzungsbarrieren abbauen zu können, werden in Zukunft die AusländerInnen in die Planungs- und Umsetzungsprozesse eingebunden werden müssen. Zu diesem Zweck muss die kommunale Politik den ausländischen Minderheiten die Möglichkeit anbieten, ihre Bedürfnisse und Wünsche auch selbst zu artikulieren, Vorschläge für konkrete Maßnahmen in ihren Lebenszusammenhängen, in den Bereichen Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Bildung etc., zu entwickeln, in die öffentliche und politische Diskussion einzubringen und/oder entsprechende Maßnahmen eigenständig zu realisieren.

## **Potenzialansatz oder: Wer profitiert von der Integration?**

Zwar gibt es auch in Österreich Beispiele dafür, dass auf regionaler und kommunaler Ebene andere Politikstrategien greifen können als sicherheitsmotiviertes polizeiliches Amtshandeln (vgl. dazu etwa die vielfältigen Aktivitäten des Wiener Integrationsfonds: [www.wif.wien.at](http://www.wif.wien.at)). Hier möchte ich abschließend ein Beispiel zur Kenntnis bringen, das durch seinen ganzheitlichen Ansatz und insbesondere durch die Betonung der Chancen für alle Beteiligten auszeichnet, die sich aus der Integration von AusländerInnen ergeben können.

Dafür lade ich Sie zu einem Blick in die benachbarte Schweiz ein, und zwar nach Basel.<sup>7</sup>

Basel ist sowohl Stadt als auch Kanton, vom Kompetenzrahmen also in etwa vergleichbar mit der Bundeshauptstadt Wien, in der ebenfalls regionale und kommunale Kompetenzen zusammenfallen.

**Zur Ausgangslage:** Basel hat mit 27% AusländerInnenanteil und stadtteilspezifischen Spitzen eine durchaus besondere Ausgangssituation. Dazu gehören Erfahrungen mit Segregation, mit Folgeproblemen der Ausgrenzung und vor allem mit den hohen Kosten einer lediglich symptom- und problemorientierten Politik der Linderung bzw. Behebung von bereits eingetretenen Problemen.

---

<sup>7</sup> Die folgenden Ausführungen stützen sich auf die Ausführungen von Thomas Kessler; (Zitate aus: Thomas Kessler, Integrationsleitbild des Kantons Basel-Stadt; Thomas Kessler ist Beauftragter für Migrations- und Integrationsfragen des Kantons Basel-Stadt, Postfach 4001 Basel, CH; im Internet: [www.basel.ch](http://www.basel.ch) / [www.migration.bl.bs.ch](http://www.migration.bl.bs.ch) / zur Kampagne gegen Vorurteile: [www.migration.bl.bs.ch/warum.htm](http://www.migration.bl.bs.ch/warum.htm))



Im Jahr 1997 wurde im Rahmen des Regierungsprogramms 97 – 01 der Frage der Integration höchste Priorität eingeräumt. Zur Entwicklung und Umsetzung entsprechender Maßnahmen und Grundlagen für eine innovative Integrationspolitik wurden zugleich entsprechende Koordinationsstrukturen geschaffen. Diese bestehen aus der Bestellung eines Integrationsbeauftragten, der Regelung der Federführung für eine bereichsübergreifende Entwicklungsarbeit und die Schaffung von zwei Verwaltungsstäben (für polizeiliches und soziales).

Die aufbauende und vor allem bereichsübergreifend angelegte Arbeit dieser Gremien, die sich also systematisch in die Kompetenzbereiche der einzelnen Verwaltungseinheiten einmischen konnten, gipfelte in der Vorlage und im Beschluss eines Integrationsleitbildes, das sich in den wesentlichen Teilen auf die systematische Aufbereitung von Planungsgrundlagen stützt.

Dieses Integrationsleitbild besteht im wesentlichen aus drei Leitlinien:

- 1 Das ist zum einen ein Paradigmenwandel – weg von der Problemorientierung und hin zu einer Betonung von Stärken und Potenzialen; d.h. Maßnahmen gehen nun im wesentlichen von den bestehenden Fähigkeiten und Stärken aus, u.a. Mehrsprachigkeit, besondere Fertigkeiten, kulinarisches Können, neue Ideen, Kreativität, Leistungswille, Lebenslust oder Karrierepläne. Diese Stärken gilt es gezielt zu fördern, um damit einen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Nutzen zu sichern, der letztlich allen zugute kommen soll.
- 2 „Die zweite Leitlinie beschreibt Integration als gesamtgesellschaftliches Anliegen“, als Prozess zwischen eingewohnten BewohnerInnen und „Zuzüglern“. Damit soll vor allem sichergestellt werden, dass die wirtschaftlich Erfolgreichen und jungen Familien in ihrem städtischen Wohnumfeld leben bleiben und hier vor Ort zur Weiterentwicklung der „Hardware (Wohnen, Grünraum)“ beitragen. Ziel dieser Maßnahmen im Feld der Stadtentwicklung ist die Durchsetzung einer besseren Durchmischung der Bevölkerung in den einzelnen Stadtteilen – die Aufhebung von Segregation also.
- 3 In der dritten Leitlinie des Integrationsleitbildes geht es wesentlich um die Frage der Differenz und der Individualität, die nicht durch Vorurteile sowie durch „Kulturalisierung und Ethnisierung“ von sozialen Konflikten nivelliert werden darf. Es geht dabei um nicht weniger als um die Festlegung, dass konkrete Maßnahmen auf der Ebene von Stadt oder Region es mit einzelnen Menschen zu tun haben, mit Individuen also, deren spezifische Bedürfnisse nicht damit unter den Tisch gekehrt werden dürfen, dass sie z.B. einer türkischen, italienischen etc. Minderheit zugeordnet werden. Es geht in diesem Sinne nicht um die Entwicklung und Umsetzung von

Maßnahmen für einzelne ethnische Minderheiten, sondern darum diese Maßnahmen so zu gestalten, dass konkret auf die individuellen Anliegen und Bedürfnisse eingegangen werden kann – unabhängig von ethnischen oder kulturellen Kategorien. „Die neue Integrationspolitik nimmt auf der Grundlage der Menschenrechte und unserer Gesetze alle Menschen individuell ernst und nimmt sie individuell in die Verantwortung.“

Zumal die SchweizerInnen ein durchaus kostenbewusstes Volk sind, davon hebt sich auch das Basler Modell nicht ab, wurde im Vorfeld zu diesem Integrationsleitbild im Detail nach möglichen Kostenfaktoren gefragt. Diese Analyse ergab folgendes Kostenverhältnis:

Maßnahmen zur Reparatur bereits eingetretener Probleme fehlgeschlagener Integration kosten unterm Strich viermal so viel, als gezielte Maßnahmen zur frühzeitigen Förderung von Integration. In diesem Sinne soll in der jetzt laufenden Legislaturperiode auch das Budget der Stadt Basel neu geordnet werden; d.h. Kostenstellen für Reparatur und Fürsorge sollen zugunsten von Präventionsmaßnahmen umgeschichtet werden! Parallel zu den umgesetzten Einzelmaßnahmen (Hilfestellungen im Kindergarten, in der wohnraumnahen Infrastruktur, Mediation bei Nachbarschaftskonflikten etc.) werden Kontrollingverfahren eingesetzt, die insbesondere auch die Kostenentwicklung zu klären haben.

Aktuell kann hier noch darauf verwiesen werden, dass die Dornbirner Stadtregierung sich im Rahmen eines Besuches in Basel einen Einblick in dieses interessante – und wie ich meine: erfolgversprechende – Modell zur Förderung der Integration durch Gleichstellung verschafft hat. In der Folge wurden VertreterInnen aus Basel beauftragt, in einem breiten partizipativen Prozess ein Integrationsleitbild für die Stadt Dornbirn zu erarbeiten. Dieses wurde kürzlich öffentlich vorgestellt und mittlerweile von der Dornbirner Stadtregierung beschlossen.<sup>8</sup>

#### **Nachtrag aus aktuellen Gründen:**

Die Bundesregierung der Schweiz hat kürzlich festgestellt, das „ausländische Kinder und Jugendliche der Schweiz nur wenig wert“ sind. Diesem Mangel soll ein **Integrationsvertrag** abhelfen, in dem sich die Gesellschaft verpflichtet, die Hindernisse für die Integration zu beseitigen. Im Gegenzug sollen sich Eltern und Ausländerorganisationen „verpflichten, die Integration der Kinder und Jugendlichen aktiv zu unterstützen. (zit. nach: [www.20min.ch](http://www.20min.ch); 25.6.03)

---

<sup>8</sup> Integrationsleitbild der Stadt Dornbirn mit integriertem Maßnahmenplan, Dornbirn und Basel, 30. September 2002

# **JUGENDKONZEPT HOHENEMS**

## **Teil C)**

### **Dokumente und Protokolle aus dem Prozess der Konzepterstellung**

## Feingliederung

1.	Ergebnisprotokoll des offenen Startworkshops	93
2.	Jugendbeteiligung in Hohenems / Jugendforum	96
3.	Jugendcafe_X-Ray	100
4.	KlassensprecherInnentreffen, 20.3.03	107
5.	Jugendzentrum Konkret	112
6.	Funpark / Skater / mobile Jugendarbeit	121
7.	Nutzungsvereinbarung / Betriebskonzept des Baucontainers am Funpark	124
8.	Mobile Jugendarbeit	125
9.	Sitzung des Jugendbeirats, 18.3.03	127
10.	Besprechung mit Rolf Amann, IG Sport; 13.5.03	129
11.	Ergebnisprotokoll des 2. offenen Workshops „Zielfindung ... „	131
12.	Notat über Gespräch mit Johannes Inama, Jüdisches Museum, 28.4.03	142
13.	Emser Familien mit Migrationserfahrung	143
14.	Dritter und abschließender Workshop, 21.6.03	146

# 1. Ergebnisprotokoll des offenen Startworkshops

Am offenen Startworkshop am 15.2.03 haben teilgenommen: VertreterInnen der Stadt Hohenems: Vizebürgermeister Raos, Stadtrat Amann, Leiter des Jugendausschusses Jäger, Mitglied des Jugendausschusses Schinnerl, Jugendreferentin Aliane;

MitarbeiterInnen der Offenen Jugendarbeit in Hohenems, Frau Rüdissler (Ex-Vorsitzende des Konkret)

sowie ca. 50 Jugendliche aus den Umfeldern von Jugendzentrum Konkret, Jugendcafé X-Ray, Jugendforum, Jugendfeuerwehr

In einer ersten und offenen Runde wurden die anwesenden Jugendlichen eingeladen, ihre ganz persönliche Einschätzung zur Situation der jugendspezifischen Infrastruktur in Hohenems vorzutragen. In der nachfolgenden Sammlung der Wortmeldungen der Jugendlichen werden vor allem die Probleme sichtbar, wie sie die Jugendlichen erleben und unter denen sie konkret leiden.

„Das ist negativ“, meinte der erste Jugendliche, der sich zu Wort meldete. Der nächste Redner assistierte: „Es braucht mehr für gewisse Jugendgruppen; eigentlich für alle Jugendgruppen“, um auf die Nachfrage, was er denn damit meinte, zu konkretisieren: „Es braucht mehr Unterstützung, z.B. für das Jugendzentrum Konkret.“ Seine Tischnachbarin setzte diese Überlegungen fort: „Viele Ideen der Jugendlichen können mangels Mitteln und Möglichkeiten nicht umgesetzt werden.“

In der Folge wird fest kritisiert:

- „schlechte Räumlichkeiten für das Jugendzentrum“
- Verbandsverbot
- Für Kreativ-Workshops braucht es mehr Ressourcen: Räume, Geld, technische Ausstattung
- Was fehlt, das ist mehr Anerkennung für das, was in der Jugendarbeit geleistet wird.
- Es gibt in Hohenems viele Ansätze, aber es geht nicht weiter
- Von den anwesenden MigrantInnen wird kritisiert, dass sie häufig mit Ausländerverbot konfrontiert sind, u.a. auch von den Partys, die vom Jugendforum realisiert werden.

Weitere Kritikpunkte betreffen folgende Themen:

- keine Mitbestimmung – immer werden nur die Erwachsenen gefragt
- es gibt keine Disko für die Jungen
- Die Jugendlichen sind in der Stadt nicht wichtig
- Die Jugendlichen haben eine schlechte Öffentlichkeit / viel Kritik in der Presse
- Die Erwachsenen / die PolitikerInnen zeigen kein Interesse, wenn die Jugendlichen was vorstellen (Konzept etc.) – Ausnahme: Jugendstadtrat
- Das Jugendcafé X-Ray hat zu wenig Räume, zu wenig Angebote, zu wenig Öffnungszeiten; das ist dann immer dasselbe und wird auch mal langweilig
- Für Jugendliche, die nicht so gut angepasst sind, gibt es überhaupt kein Angebot in Hohenems
- keine öffentliche Verkehrsverbindung nach Ems-Reute

In der anschließenden Diskussion wird von den VertreterInnen der Stadt angemerkt, dass bereits viel vom bisherigen Jugendkonzept umgesetzt werden konnte. Leider konnten bisher noch keine neuen Räumlichkeiten für das Jugendzentrum Konkret angemietet werden.

Aber die Kassen der Stadt sind leer, deshalb müssen Prioritäten gesetzt werden.

Einwurf eines Jugendlichen: „Dafür können aber die Jugendlichen nichts!“

Kritisch wird auch eingewandt, dass in Hohenems noch keine Angebote realisiert wurden, um der wachsenden Jugendarbeitslosigkeit zu begegnen. Insbesondere sollte dabei darauf geachtet werden, diese Angebote gemeinsam mit den Jugendlichen zu entwickeln.

In intensiven Kleingruppendiskussionen haben sich in der Folge die Jugendlichen mit den anwesenden PolitikerInnen mit Fragen der künftigen Entwicklung der Jugendarbeit beschäftigt. Dabei wurden folgende besonders dringende Anliegen diskutiert – und in der abschließenden Runde nach Dringlichkeit gereiht (siehe dazu folgende Seite):

WUNSCHKATALOG, NACH DRINGLICHKEIT VON DEN JUGENDLICHEN IM STARTWORKSHOP  
GEREiht

<b>Thema</b>	<b>konkrete Maßnahmen</b>	
Konkret	neue Räumlichkeiten	50
Veranstaltungssaal	am besten wieder der Löwensaal – zu jugendfreundlichen Konditionen	32
negative Öffentlichkeit	erschwert die Arbeit für die Jugendlichen	25
Jugend-Info	Neuaufgabe einer Jugendzeitung (Ersatz für „Watch“) – mit Informationen, was es wann und wo für Jugendliche gibt	24
mehr Unterstützung für oja	Die Stadt soll hinter dem Jugendzentrum und den dort aktiven Jugendlichen und MitarbeiterInnen stehen	24
Mobilität	Die Taxi-Bon-Aktion muss mit den Taxibetreibern neu und besser verhandelt werden – damit das auch wirklich klappt und die Jugendlichen nicht immer die Letzten sind, die drankommen. „Die Jugendlichen werden von den Taxifahrern nicht ernst genommen. Warten gehört dazu!“ Die Taxi-Bon-Aktion ist bei den Jugendlichen nicht gut bekannt. Wichtig wäre auch eine Busanbindung nach Ems-Reute; die Taxi-Verbindung ist keine Lösung	22
AusländerInnen	Maßnahmen gegen das AusländerInnenverbot	12
Raum für Breaker	mehr Trainingsmöglichkeiten, z.B. in zentral gelegenen Turnhallen: „zwei mal pro Woche im Konkret trainieren, das reicht nicht.“	8
klare Zuständigkeit Stadt	Es ist nicht ganz klar, wer in Hohenems für was zuständig ist. Das schafft Unsicherheit und beeinträchtigt die Kommunikation	8
Ausspielen	manche Jugendliche werden bevorzugt: Konkret und X-Ray werden gegen Jugendforum ausgespielt	6
wer lauter schreit	Jugendliche werden mit anderen Anspruchsgruppen in der Stadt Hohenems in Konkurrenz gesetzt. Wer lauter schreit / mehr Lobby hat, der bekommt dann auch was	6
Schutz der Jugendlichen	und Hilfestellungen bei Problemen (Alkohol, Drogen, Straffälligkeit etc.); sinnvolle Freizeitmöglichkeiten – wie Sport	4
Standort des Jugendcafé	zu zentral, viele Nachbarschaftsbeschwerden, keine längeren Öffnungszeiten und keine laute Musik möglich etc.: „Das wollen wir!“	3
mehr Lobby für die Jugend	Der offenen Jugendarbeit fehlt die Lobby, die für die Durchsetzung ihrer Interessen notwendig wäre	1
Anerkennung für Jgd.Kultur	analoge Angebote für Jugendliche – wie Kreativsommer für Kinder	0

## 2. Jugendbeteiligung in Hohenems

Aus den partizipativ angelegten Diskussionsprozessen zur Erarbeitung der Jugendkonzepte aus den Jahren 1994 und 1998 ist als Hohenemser Modell der Jugendbeteiligung das „Jugendforum“ entstanden, das als Plattform für nicht organisierte Jugendliche verstanden wird und dem Konzept nach für Jugendliche offen sein will, die sich an der Realisierung eigener Vorstellungen und Projekte engagieren möchten.

Das Jugendforum steht in engem Kontakt zum Jugendreferat, das über lange Zeit auch die laufende Betreuung dieser Gruppe gewährleistet hat. Als wesentliche Herausforderung an die Betreuung des Jugendforums haben sich folgende Fragen herausgestellt,

- erstens dafür zu sorgen, dass die jeweils etablierte Gruppe auch für Neuzugänge offen bleibt,
- zweitens Abgrenzungen und Rivalitäten zu anderen Jugendgruppen abzubauen und
- drittens sicherzustellen, dass bei der Ablöse von LangzeitaktivistInnen der Jugendbeteiligung wieder eine tragfähige und handlungsfähige neue Kerngruppe entstehen kann.

Dabei hat sich in den vergangenen Jahren gezeigt, dass das Jugendreferat mit den Erfordernissen einer kontinuierlichen Betreuung und Begleitung überfordert ist. Deshalb wird aktuell darüber diskutiert, zusätzliche personelle Ressourcen im Ausmaß von 10 Wochenstunden dafür zu schaffen und bereit zu stellen – soll demnächst realisiert werden. Im Rahmen dieser ergänzenden Koordination und Betreuung wird es auch darum gehen, das Rahmenkonzept des Jugendforums neu zu bestimmen und den aktuellen Anforderungen anzupassen.

Dem Jugendforum wird von der Stadt Hohenems ein eigenes Jahresbudget für die Durchführung von Projekten / Veranstaltungen in Eigenregie zur Verfügung gestellt, das auch für kleinere Anschaffungen verwendet werden kann.



## **Aktivitäten und Angebote – im historischen Überblick**

Jugendcafé

Internetcafé

Jugendzeitungsprojekt

regelmäßige Veranstaltungen (zuerst im Löwensaal, seit dieser wegen Baufälligkeit geschlossen ist, weicht das Jugendforum in die Räumlichkeiten des Jugendclubs in Altach aus – eine Kooperation mit dem Konkret kommt wegen Baufälligkeit, sanitären Standards und Veranstaltungsverbot aktuell nicht in Frage)

Aktuell ist das Jugendcafé von einer (wachsenden) Gruppe von jugendlichen MigrantInnen in Beschlag genommen – das Jugendforum weicht!

### **2.1 Jugendforum – am 3.2.2003**

Anwesend waren ca. 6 Jugendliche / junge Erwachsene (2 junge Frauen und 4 junge Männer) Drei der Anwesenden sind schon lange beim Jugendforum aktiv beteiligt.

ALLGEMEINER GESPRÄCHSEINDRUCK:

Die Gesprächsbeteiligung ist ungleich verteilt. So beteiligen sich die jüngeren 2 Burschen nur sehr zögerlich, ausschließlich wenn sie gefragt werden.

Die Gesprächsführung von Seiten der Jugendlichen bestreitet vorwiegend die Protokollantin, die von sich aus sehr aktiv ist, immer wieder versucht, die anderen Jugendlichen ins Gespräch hereinzuholen: „so sag doch du einmal was!“

GESPRÄCHSERGEBNISSE

Die Jugendlichen legen Wert auf die Feststellung, dass sie ein anderes Publikum ansprechen als das Jugendzentrum Konkret, mit dem sie sich auch Kooperationen bzgl. ihres Raumbedarfes nur schwer vorstellen können. Derzeit ist das aufgrund der Raummisere und des Substandards im Konkret überhaupt unmöglich: „Da kommt uns keiner, wenn wir dort was machen!“ Auch für die Zukunft – sofern das Konkret in andere Räume übersiedeln kann – sehen die Jugendlichen die Kooperation problematisch. Sie verweisen auf

- anderes Konzept
- andere Zielgruppe

- können sich nicht vorstellen, dass sie dann die Bar selbst machen können (das ist die einzige Chance, dass unsere Kosten wieder hereingespielt werden)

Wenn dann wäre das „nur unter der Bedingung völliger Eigenständigkeit in der Organisation und Durchführung denkbar – dann könnte man das mal ausprobieren!“

AKTUELLE PROBLEME FÜR JUGENDLICHE IN HOHENEMS:

### **Veranstaltungsraumnot**

Es gibt keine Veranstaltungsräume, die unbürokratisch bzw. ohne hohe Mietkosten zugänglich / nutzbar sind – seit es den Löwensaal nicht mehr gibt

Das war schon eine eingespielte Marke. Die Jugendlichen haben von sich aus nachgefragt, wann wieder was stattfinden wird. Zu Veranstaltungen im Löwensaal sind dann oft zwischen 4-500 BesucherInnen gekommen.

Demgegenüber gibt es jetzt nur die Tennishalle – nur am Wochenende; Kosten: € 1.500,-, langfristig Vorbuchung und Planung notwendig; die Halle ist außerdem zu großräumig; Nachteil ist auch noch, dass dieser Veranstaltungsort nicht eingespielt ist.

Stattdessen weicht das Jugendforum für Veranstaltungen ins Jugendzentrum nach Altsch aus.

### **Mobilität**

Die Jugendlichen verweisen auf das Angebot der Stadt Hohenems, ein günstiges Jugendtaxi im Bonsystem; das ist auch ziemlich flexibel, die Regelung gilt dann – wenn sich die Jugendlichen bei der Stadt einen entsprechenden Bon organisieren – zwischen 17 bis 6.00 Uhr in der Früh.

Aber: Dieses Angebot ist bei den Jugendlichen nicht bekannt; sie schätzen, dass dieses Angebot auch nicht besonders genützt wird.

## Wie jugendfreundlich ist Hohenems?

In Hohenems gibt es nichts, was Jugendlichen gefällt

**Freizeit?** Ich gehe hier nie fort – ausgenommen ins Cineplexx / wir sind entweder zuhause oder außerhalb von Hohenems

Es gibt ja **keine Disko** hier – nur das Cineplexx und das Jüdische Museum; und da gehst du höchstens mit der Schule mal hin!

Weitere **Bars und Clubs in Hohenems** – wie die Bar Verrückt, der Club Schiller (Zugang erst ab 18 Jahre, mit Türsteher und Gesichtskontrolle), das LOGO und das SILO – sind für Jugendliche nicht sehr attraktiv; das hängt z.T. mit der Altersgrenze, dem Konsumzwang und den hohen Preisen zusammen.

**Sport:** diesbezüglich haben die jugendlichen Mitglieder des Jugendforums keine Ambitionen und enthalten sich einer Bewertung

**Kultur in Hohenems?** Nur wenn das Jugendforum was anbietet!

**Jugendinformation** – seit es die Jugendzeitung nicht mehr gibt, gibt es auch keine jugendrelevanten und spezifisch aufbereiteten Informationsdienste; das einzige Gemeindeblatt ist nicht jugendadäquat; das liest nur, wer das aus welchen Gründen auch immer lesen muss, aber kein/e einzige/r Jugendliche/r

## Botschaft des Jugendforum – an die jugendinteressierte Öffentlichkeit

- Es gibt nix – und was es gibt, ist nicht attraktiv!
- Es braucht eine Disko!
- ein **Plus** gibt es für das Jugendbudget; das ist ok, flexibel / einziger Schwachpunkt dabei: es muss Jahr für Jahr abgerechnet werden. Damit ist es nicht möglich, auf ein größeres Event / eine aufwendigere Investition anzusparen.
- Begrüßt wird auch der Aktivsommer – allerdings ist da nichts für Jugendliche dabei; es wäre schön, wenn diese **Programmschiene für Jugendliche geöffnet** werden könnte – mit spezifischen Angebote, die dann auch extra an Jugendliche kommuniziert werden müssten; sonst geht die Info an den Jugendlichen vorbei (weil die sich vom Aktivsommer ja nichts erwarten)

- Am liebsten wäre den Jugendlichen des Jugendforum eine **Wiedereröffnung des Löwensaal** – zu denselben Konditionen wie bisher; oder eine entsprechende Alternative (kleinräumig, kurzfristig zu buchen, preisgünstig, mit hoher Eigenständigkeit in Organisation und Durchführung – auch die Bar soll in der Regie von Jugendlichen betrieben werden können!)
- **Neuaufgabe der Jugend-Information** (so wie gehabt – von Jugendlichen, für Jugendliche, attraktiv und interessant soll es sein!)

### 3. Jugendcafe\_X-Ray

Lage: Im Jugendcafe (ebenerdig in zentraler Lage / Marktstr. situiert) stehen 2 mittelgroße Räume auf 2 Etagen sowie ein kleiner Büroraum zur Verfügung; kein vorgelagerter Außenraum (bzw. wegen AnrainerInnen sind die kleinen Nischen vor und hinter dem Gebäude nur eingeschränkt zu benutzen)

operatives Budget: so gut wie nicht vorhanden; auffällig erscheint ib., dass keinerlei Fachliteratur aufliegt

Ausstattung: insgesamt gesehen bescheiden; beschränkt sich auf Kühlschrank, Internet-PC und Soundmaschine (Teile der Ausstattung gehören dem Jugendforum, sind solcherart nur eingeschränkt bzw. bis auf Widerruf einsetzbar).

Aktuell stellt das Jugendcafe eine Art Beiwagen zum Jugendzentrum Konkret dar; das kommt u.a. auch darin zum Ausdruck, dass das Jugendcafe letztlich über keinen eigenständigen Handlungsspielraum verfügen kann; im einzelnen:

- keine eigene Leitungsfunktion / Geschäftsführungsagenden sind via Jugendzentrum abgedeckt;
- so muss auch der Schriftverkehr (Briefe, Anträge etc.) des Jugendcafé von der GF im Konkret abgeseget werden;
- in Fragen der Konzept- und Angebotsentwicklung ist das Jugendcafe von jugendzentrums-lastigen Entscheidungsstrukturen abhängig;
- das kommt auch darin zum Ausdruck, dass das Jugendcafe über kein eigenes operatives Budget verfügen kann.
- Zumal auch die Budgetverwaltung über die GF / Jugendhaus Konkret abgewickelt wird, gibt es im Jugendcafé keinen ausreichenden Überblick über die Budgetentwicklung.

Personal: Aktuell stehen für Jugendcafe und mobile Jugendarbeit 2 mal 20 Wochenstunden zur Verfügung; diese wurden für das laufende Jahr auf 2 mal 30 Wochenstunden aufgestockt bislang aber noch nicht umgesetzt.

Qualifikation der MitarbeiterInnen: Aktuell sind keine qualifizierten MitarbeiterInnen vorgesehen bzw. im Einsatz (so wird im Rahmen der aktuellen Neubesetzung des offenen zweiten Postens auf eine einschlägige berufliche Qualifikation dezidiert verzichtet); für ‚training on the job‘ / berufsbegleitende Weiterbildung der MitarbeiterInnen gibt es aktuell keine Konzepte oder finanziell / zeitlichen Vorsorgen.

#### Ehrenamtliche Betreuung der Mädchengruppe

Der Auftrag an die MitarbeiterInnen ist aktuell sehr weit gespannt:

- Cafe-Betrieb / offener Betrieb
- mobile Jugendarbeit
- Beaufsichtigung bzw. zielgruppenspezifische Unterstützung im Rahmen informeller Treffpunkte
- Beaufsichtigung und Aktivangebote im Rahmen des Jugendcafe
- Kontaktnahme mit selbstorganisierten Jugendgruppen (z.B. SkaterInnen)
- Beaufsichtigung und Kontrolle im Bereich der Freianlagen / Skaterplatz etc. – aber keine Kompetenzen bzgl. Wartung, Instandsetzung etc. (hier sind die mobilen JA zur Gänze an die Stadt verwiesen)
- Entwicklung von zielgruppenspezifischen Aktivangeboten (dabei wird aber kein Bezug genommen auf das bestehende Jugendbeteiligungsmodell „Jugendforum“, so dass letztlich eine Abstimmung der Aktivangebote systematisch und strukturell nicht gewährleistet ist)
- ad Vernetzung – eine systematische Vernetzung der mobilen JA / der MitarbeiterInnen im Jugendcafé mit anderen Einrichtungen der verbandl. oder Sportjugendarbeit in Hohenems / in Vorarlberg ist aktuell nicht vorgesehen,

Raumstruktur und Raumnutzung: Der offen gehaltene und von außen einsehbare Empfangs- und Thekenraum ist durch Zugangs- und Durchgangsfunktionen zu kennzeichnen; im rückseitigen Teil findet sich die Tür zum kleinen Büro. Von der Längsseite – gegenüber von der Theke – führt eine offene Treppe in den Kellerraum; der Empfangs- und Thekenraum hat insgesamt gesehen nur eine sehr reduzierte Freifläche, zumal die bestehenden Flächen jeweils auch durch Durchgangsfunktion belastet sind.

Im einzelnen fällt bzgl. Raumstruktur auf:

- Die beiden Etagen sind mittels offener Treppe miteinander verbunden. Damit ist auch keine akustische Abkoppelung möglich. Wenn im unteren Raum Musik läuft, ist in der oberen Etage (Internetanschluss, Theke etc.) nur eingeschränkt Betrieb möglich.
- Das Büro ist klein, hat zwar auch von der Rückseite her einen eigenen Zugang, stellt in der derzeitigen Ausstattung aber letztlich nur einen PC-Arbeitsplatz für die Administration des Café dar; hat weder Aufenthaltscharakter noch gibt es die Möglichkeit, dass sich hier zwei oder drei Personen in einem angenehmen Rahmen auf ein Gespräch zurückziehen könnten. Darüber hinausgehende Aufgaben, etwa Beratungsgespräche mit Jugendlichen bzw. kleineren Gruppen von Jugendlichen, ergänzende (Service)Angebote wie etwa Lernhilfe etc. können in der derzeitigen Raumstruktur ausschließlich während Schließzeiten des Café abgewickelt werden.
- Der Kellerraum ist offen gehalten; rund um die große freie (Tanz-)Fläche stehen ein paar ältere Polstermöbel – wie aufgefädelt.
- Die vorhandenen Räumlichkeiten sehen keine Stau- und Aufbewahrungsmöglichkeiten vor.
- Im Kellerbereich finden sich auch die Sanitärräume; ein Raum mit Waschbecken, an den zwei Toiletten angeschlossen sind.

Das Angebot im Jugendcafe wirkt auf die erste Sichtung als vom offenen Betrieb dominiert und erweist sich

- als einförmig und vorrangig defensiv
- zu wenig vielfältig; dementsprechend fehlen Ansätze zur Weckung und gezielten Förderung von Interessen, Neigungen und Qualifikationen der Jugendlichen; stattdessen kommt es zum kollektiven Abhängen in den mehr / minder bequemen Räumlichkeiten im Cafe
- insbesondere vermisse ich hier gruppenbildende und aktivierende Ansätze
- defizitär erscheint mir auch, dass keine Vorsorgen für eine professionelle Unterstützung der ib. in mehrfacher Hinsicht benachteiligten Jugendlichen getroffen sind;
- keine Beratungs- und Betreuungsangebote
- keine Hilfestellungen bzgl. Lernhilfe, Job- und Lehrstellensuche, Bildungsberatung etc.

### **3.1 Angebot im Jugendcafé**

2 x wöchentlich offener Cafébetrieb

1 x wöchentlich: Mädchennachmittag

gelegentliche Partys / Diskos

gelegentliche Outdoor-Aktivitäten (Ausflüge, Treffen auf Sportanlage etc.)

### **3.2 BesucherInnen im Jugendcafé**

Durchschnittlich frequentieren 25 bis 35 Jugendliche den offenen Cafébetrieb; überwiegend handelt es sich dabei um männliche MigrantInnen (ca. 70%).

### **3.3 Gesprächsrunde mit den jugendlichen NutzerInnen des Jugendcafe – am 13.2.2003**

Anwesend: ca. 20 Jugendliche – zwischen 13 – 20 Jahre; davon 4 Mädchen;

weilers anwesend: Sibel, Henning, Alkan

AUFWÄRMRUNDE: WIE GEHT ES EUCH IN HOHENEMS?

In Hohenems gibt es das Cineplexx, das McDonalds und das XRAY:

„Das ist gut, da kann man hingehen und Kollegen treffen!“

Einwurf aus dem Hintergrund: „Die lügen alle, in Hohenems ist es so, dass es für uns eben nichts gibt; und was es gibt, da dürfen wir uns nicht aufhalten – mit Ausnahme vom XRAY, aber das hat ja nur an 2 Abenden pro Woche offen!“

Nach dieser Intervention kommt neuer Schwung in die Diskussion:

In Hohenems ist es langweilig! Fad! Das ist halt ein Kaff!

Mit besonderer Empörung berichten die Jugendlichen, dass sie bei den Clubbings, die vom Jugendforum mit Mitteln der Stadt Hohenems organisiert werden, ausgeschlossen werden.

Ausländerverbot!

Aber auch an den Orten, wo sie grundsätzlich hingehen und sich aufhalten können, wie im Cineplexx gibt es immer wieder Schwierigkeiten. Sie werden demonstrativ überwacht und es kommt immer wieder zu Problemen mit der Security.

Da gibt es dann tageweise Hausverbot!

Als generelles Fazit lässt sich zusammenfassen, dass es gerade die Jüngeren sehr schwer haben, für sie gibt es eigentlich nichts, wo sie sich untertags / also nach Schulschluss aufhalten können

Am Nachmittag gibt es nichts, wo wir hinkönnen.

Das ist nicht ok.

Dann hängen halt viele am Bahnhof ab, aber da tut sich ja auch nichts.

#### UND WAS MACHT IHR DANN IN EURER FREIZEIT?

- Spaziergehen
- Kollegen treffen – am Bahnhof
- am Wochenende bin ich dann unterwegs; in Feldkirch oder in Bregenz
- wenn das Jugendcafe offen hat, dann bin ich hier. Sonst bin ich in meiner Freizeit zuhause
- Ich bin am Nachmittag am Bahnhof; da treffe ich meine Kollegen
- Was wir dort machen? Wir stehen zusammen, quatschen miteinander. Manchmal gibt es auch Stress, Streit und Schlägereien
- Der Bahnhof, das ist unser Zentrum, der Mittelpunkt der Stadt (im Slang der Jugendlichen heißt es auch: Wir treffen uns beim „Zoll“)
- Es gibt nichts, was man in Hohenems sonst machen könnte. Gerade für Jugendliche unter 18 Jahren (kein Führerschein und kein Auto) ist das sehr schlecht, weil die noch nicht so mobil sind. Die können nicht raus aus Hohenems. Dann bleibt nur Spaziergehen oder zuhause bleiben, wenn das XRAY nicht offen hat.

#### WIE IST DAS MIT DEN SPORTANGEBOTEN?

Auch hier betonen die TeilnehmerInnen, dass es nur wenige offene Angebote gibt.

Aber auch die wenigen offenen Angebote wie der Ballplatz am „Tiergarten“ sind für sie nur eingeschränkt nutzbar.

Der Fußballplatz ist nass!

Die Anrainer beschweren sich immer, wenn wir uns dort treffen!



Die Alternative sind dann die Vereine und die Vereinsanlagen, aber

Die kosten viel Geld

z.B. der Fitnessclub, da gibt es keine Ermäßigungen für uns

Ungeplant ist da gar nichts drin!

Gelegentlich treffen sich die Jugendlichen dann auf dem Skaterplatz,

das ist ganz ok!

Da gibt es eine Steckdose, da können wir Musik machen, ohne dass wer was dagegen hat!

Gelegentlich gibt es dann aber Stress mit den Skatern

#### ALLGEMEINE EINSCHÄTZUNG / FAZIT

Es gibt nichts!

Was es gibt, ist nicht gut genug!

Was es gibt, das ist nichts für uns!

#### WAS WÄRE EUCH WICHTIG? WAS SOLLTE ES IN HOHENEMS GEBEN?

Als Allererstes kommt auf diese Frage die Forderung nach einer Disko, und zwar:

ein spezielles Angebot für die Jüngeren (zwischen 11 – 16 Jahre),

aber auch ein reguläres Angebot für die älteren Jugendlichen, ab 16 Jahre

Weiters kritisieren die Jugendlichen, dass das Jugendcafe nur so wenig Öffnungszeiten hat:

2 mal in der Woche das ist nicht genug!

Die Jugendlichen vermissen im Jugendcafe die Vielfalt, die sie zum Beispiel aus Feldkirch (twogether) kennen.

Überhaupt sollte es viel mehr Programm geben!

Warum gibt es hier eigentlich keinen Billardtisch?

Kurz wird in der Runde andiskutiert, dass viele von den BesucherInnen im Jugendcafe ergänzende Hilfestellungen (Lernhilfe, Job- und Lehrstellensuche, Kontakt mit AMS und

mit Firmen etc.) benötigen würden; das gibt es zur Zeit noch gar nicht. Weiters sollte es mehr Angebote für die Sportinteressierten unter den Jugendlichen geben.

Man könnte doch eine Halle anmieten (Turnhallen von Schulen – am Wochenende nutzen) und konkrete Angebote organisieren:

Fitness

Basketball

Kampfsport – jenseits der Vereine

Tanz und Aerobic

Alternativ dazu könnte auch überlegt werden

Tarifiermäßigungen für Lehrlinge und SchülerInnen einzuführen (das betrifft vor allem den Fitnessclub, den sich die Jugendlichen nicht leisten können)

Hallenfunpark im Winter – für skaten, breaken; dann wäre Training mit Musik möglich!

Wir können nur 2 mal in der Woche im Jugendzentrum Konkret breaken, das ist aber nicht optimal; schlechter Boden, schmutzig etc.

Immer wieder kommen sie auch darauf zu sprechen, dass es in Hohenems keine Alternativen zum aktuell geschlossenen Löwensaal gibt.

#### WAS ES IN HOHENEMS UNBEDINGT BRÄUCHTE

- eine Disko für Jugendliche
- einen Veranstaltungsraum für selbstorganisierte Parties
- einen Erlebnispark
- ein Hallenbad
- öfter mal eine Eisdisko
- einen Tanzkurs
- Information für Jugendliche / eine Jugendzeitung (von und für Jugendliche)
- mehr Mitbestimmung und Beteiligungsstrukturen für Jugendliche (gemeinsam mit Jugendforum, damit mehr für Mädchen und Burschen angeboten wird)
- mehr Akzeptanz für ausländische Jugendliche
- weniger Ausländerfeindlichkeit
- mehr Gespräch mit den Jugendlichen

- mehr Freiraum – als Alternativen zum Bahnhof, wo auch Musik und vor allem auch laute Musik möglich ist, ohne dass es immer wieder zu Stress kommt.
- Das Jugendcafe sollte öfter und vor allem auch länger offen sein.

#### **4. KlassensprecherInnentreffen am 20.3.03**

Teilgenommen haben 18 Jugendliche aus den 3. und 4. Klassen der Hauptschulen Markt und Herrenried. Gearbeitet haben wir im wesentlichen in drei Kleingruppen á 6 TeilnehmerInnen, die jeweils gemeinsam die einzelnen Fragestellungen ausgearbeitet und anschließend ihre Ergebnisse in einer gemeinsamen Sammelrunde auf dem Flipchart vermerkt haben.

##### **1) DIE STADT HOHENEMS HALTEN WIR FÜR ... ..**

In einer ersten (Aufwärm)Runde laden wir die Jugendlichen ein, sich einmal ganz pauschal über ihre Zufriedenheit mit der Situation als Jugendliche/r in Hohenems zu äußern.

Das Ergebnis ist eindeutig

##### **Einschätzung der Jugendfreundlichkeit von Hohenems durch die KlassensprecherInnen der Hohenemser Hauptschulen**

jugendfreundlich	nicht jugendfreundlich
sechs	zwölf

Damit zeichnet sich – bereits in der ersten Arbeitseinheit – eine wenngleich kritische so doch um Differenzierung bemühte Grundstimmung ab.

##### **2) WAS SPRICHT FÜR / WAS GEGEN DIE JUGENDFREUNDLICHKEIT VON HOHENEMS?**

In einer offenen Bearbeitungsrunde, d.h. ohne thematische Vorgaben, werden die Jugendlichen eingeladen, in den Kleingruppen Argumente für bzw. gegen die Jugendfreundlichkeit von Hohenems zu sammeln. Dabei ergibt sich ein buntes Bild mit einer ganzen Reihe von positiven aber auch Mangelfeststellungen (siehe Aufstellung auf der folgenden Seite).

## Überblick: Pro- und Contra-Argumente zur Jugendfreundlichkeit von Hohenems

Für die Jugendfreundlichkeit spricht ... ..	nicht immer eindeutige Anmerkungen	Gegenargumente
Cineplexx	uneingeschränktes Plus	keine Gegenargumente
Schuttannen	uneingeschränktes Plus	keine Gegenargumente
Emspark	uneingeschränktes Plus	keine Gegenargumente
Three sixty card	aber in Hohenems gibt es nur wenige Einrichtungen, die bei der Threesixty mitmachen und Ermäßigungen für Jugendliche anbieten	
Herrenried / Sport	aber keine Angebote für Klettern (Halle!), für Volleyball – nur Fußball: das ist zu wenig!	
Rheinauen / Schwimmbad	zuwenig Attraktionen; Schwimmen geht nur im Sommer – kein Angebot im Winter außer Eislaufen	
	sind zu wenig bekannt; zu umständlich in der Abrechnung: „Warum kann das nicht direkt mit den Taxis abgerechnet werden?“	Taxi – Bon-System
	keine Vielfalt der Angebote	zu wenig Freizeitanlagen
		zu wenig Projekte mit anderen Schulen
	(nichts bekannt)	Jugendcafé / Internetcafé für Jugendliche
	ist für Jugendliche langweilig	die Innenstadt ... ..
		kein Einkaufszentrum
		zu wenig Veranstaltungen für Jugendliche, z.B. open air
		keine Disko für Jüngere

### 3) WELCHE ANGEBOTE DER JUGENDINFRASTRUKTUR SIND BEKANNT / WURDEN BEREITS GENUTZT?

Für diese Arbeitseinheit werden die Jugendlichen kurz über die zentralen Angebote für Jugendliche / die speziellen Einrichtungen der Jugendinfrastruktur in Hohenems informiert. Dabei wird gleich einmal deutlich, dass ihnen die meisten dieser Einrichtungen zwar bekannt sind, dass sie aber nur wenig persönliche Erfahrungen mit den meisten aus dieser Liste haben.

#### **Bekanntheit und Akzeptanz der Jugendinfrastruktur in Hohenems**

sind bekannt		Einrichtungen der Jugendinfrastruktur	wurden bereits genutzt / besucht	
ja	nein		ja	nein
13	5	Jugendzentrum Konkret	4	14
12	6	Jugendcafé XRay	7	11
6	12	Jugendforum	2	16
18	0	Funpark / Skateplatz	18	0
15	3	Jugendspiel- / Sportplatz	13	5

Mit Ausnahme des Jugendforum sind den anwesenden Jugendlichen die vorhandenen jugendspezifischen Einrichtungen in Hohenems wie Konkret und XRay bekannt. Dieses Bild dreht sich annähernd ins Gegenteil, wenn es darum geht, inwieweit sie diese Einrichtungen bereits einmal besucht / genutzt haben. Hier zeigt sich, dass lediglich die Freiflächen von der Mehrzahl der Jugendlichen auch bereits genutzt wurden.

Bei den etwa 14Jährigen sind hier große Akzeptanzhürden bezüglich der Jugendeinrichtungen des Vereins Konkret festzustellen – wie sich in der folgenden Arbeitseinheit zeigt mit durchaus guten Argumenten und Gründen.

### 4) WAS GEFÄLLT AN DEN BESTEHENDEN JUGENDEINRICHTUNGEN IN HOHENEMS / WAS GEFÄLLT NICHT SO GUT?

In einer konkreten Beurteilung der bestehenden Angebote für Jugendliche zeigen sich die Jugendlichen äußerst kritisch – und präzise in ihren Urteilen.

## Beurteilung der Jugendeinrichtungen / -Anlagen

Pluspunkte	Einrichtungen der Jugendinfrastruktur	Mangelfeststellungen
einzige Jugenddisko tolerantes Klima Jugendinformationszentrum	<b>Jugendzentrum Konkret</b>	sanierungsbedürftig, zu dreckig, zu alt, „Scheißgebäude“  Drogenkonsum
gute Musik Gebäude ist ok	<b>Jugendcafé XRay</b>	keine getrennten Klos Ausstattung ist alt zu viele stressige Ausländer
unterhaltsam Möglichkeit zum Kennenlernen	<b>Jugendforum</b>	- - - -
viele Geräte Abwechslung im Sommer Treffpunkt für viele Leute	<b>Funpark / Skateplatz</b>	altersschwach zu klein keine Musik! Gelände ist schlecht viel kaputt
Treffpunkt für viele guter Platz	<b>Jugendspiel- / Sportplatz</b>	zu langweilig zu wenig Aktivitäten zu wenig Angebot viele spielen Fußball auf Basketballplatz

Nur zum kleineren Teil geben die Jugendliche hier Gerüchte und oder Vorurteile – wie bezüglich des Drogenkonsums im Jugendzentrum Konkret wieder. Überwiegend beziehen sie sich in den Gruppendiskussionen, in denen sie ihre Beurteilungen begründen, auf ganz konkrete persönliche Erfahrungen.

In der Polarität ihrer Beurteilungen kommt gleichzeitig auch ein klarer Handlungsauftrag zum Ausdruck:

- Was soll erhalten und verstärkt werden!
- Was ist abzuschaffen, bzw. welche Mängel sind abzustellen!

## 5) MAßNAHMENKATALOG UND PRIORITÄTENLISTE

In einer abschließenden Arbeitseinheit sammeln die Jugendliche ihre Wünsche:

### Was soll in Hohenems passieren?

und vergeben auf dieser losen Sammlung von Ideen und Wünschen ihre ganz persönlichen Prioritätenwertungen (die TeilnehmerInnen hatten jeweils fünf Punkte zur Verfügung, die sie nach ihrem Gutdünken verteilen konnten / wenn sie wollten, konnten sie damit auch alle fünf ihrem favorisierten Maßnahmenvorschlag zuordnen).

Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind in der nachstehenden Liste nach der Häufigkeit der Prioritätenkennungen gereiht.

Was soll geschehen?	Anzahl der Wertungen
<b>Einkaufszentrum</b>	<b>26</b>
<b>Jugenddisko am Wochenende</b> von 17 – 23.00 Uhr jeden Tag eine andere Stilrichtung nur für Einheimische!	<b>25</b>
<b>Kletterhalle</b>	<b>22</b>
<b>neues Jugendzentrum</b> mit vielen Räumen vielen Angeboten Jugendadäquate Preise Treffpunkte für unterschiedliche Jugendgruppen	<b>8</b>
<b>Schulen modernisieren</b> mehr Schulveranstaltungen	<b>4</b>
<b>Hallenbad</b>	<b>3</b>
<b>bessere Busverbindungen ins Herrenried</b>	<b>2</b>

## **5. Jugendzentrum Konkret**

### **5.1 allgemeine Beschreibung des Konkret**

#### **ad Situierung**

Jugendhaus ist peripher gelegen, keine Nachbarn, die sich an Lärm etc. stören könnten; verkehrstechnisch nicht gut an den öffentlichen Verkehr angebunden; aber den Jugendlichen machen die etwa 10 Minuten Gehweg in Zentrum bzw. 20 Minuten zum Bahnhof nichts aus.

#### **ad Räumlichkeiten**

ein großer Raum für den offenen Betrieb und Veranstaltungen, Büroraum eher knapp und ausschließlich für administrative Zwecke geeignet (schlauchförmig, keine Möglichkeit für kleinere Gesprächsrunden; von der Raumatmosphäre nicht für Beratungszwecke geeignet);

Backstage- und Rückzugsraum für Jugendliche

2 Toiletten / eher knapp gehaltene Sanitarräumlichkeiten

4 Proberäume

wenig nutzbare Freifläche vor / um das JUZ (zur Gänze als Parkplatz genutzt!)

Die Räumlichkeiten befinden sich in der obersten (3.) Etage / kein Lift vorhanden, damit ist das JUZ für Rollstuhlfahrer nicht zugänglich

Getränke etc. müssen 2 Stockwerke ohne Lift händisch hochgetragen werden (zum Glück helfen die Jugendlichen)

Striktes Verbot – mit mehr als 50 BesucherInnen – wegen grober baulicher Mängel – deshalb keine Veranstaltungserlaubnis (max. 50 BesucherInnen)

in baulicher Hinsicht – grober Substandard; Nässe im Gemäuer, Nebenräume und Lager sind stark verschimmelt, Fenster dichten schlecht, kaum zum Heizen; nur notdürftig instandgesetzt / sehr reparaturanfällig (dauernd ist irgendwas kaputt!)



### **ad Personal**

2 hauptamtliche und 1 geringfügig beschäftigte MitarbeiterInnen werden durch ehrenamtliche Jugendliche in Vorstand und für Projektarbeit unterstützt → das ist für den großen Einzugsbereich (etwa 2.000 Jgd. in Hohenems plus EinpendlerInnen) sowie die große Zahl der jugendlichen NutzerInnen des Konkret deutlich zu wenig / Personalressourcen gehen weitgehend für Anwesenheit im offenen Betrieb drauf; offener Betrieb: wöchentlich 30 Stunden / 48 Wochen im Jahr

### **ad technische etc. Ausstattung**

wird als ausreichend beschrieben: PC – Internetzugang für Jugendliche; Beamer für Film- und Videovorführungen; Musik- und Lichtenanlage

### **Finanzen**

werden eher knapp gehalten – kaum operatives Budget – wenig Budget für Instandhaltung (was nicht selbst gemacht werden kann, wird nicht gemacht)

### **Qualitätssicherung**

Teamarbeit, laufende Dokumentation von Aktivitäten und Besuch, Jahresbericht

## **5.2 Programm im konkret**

Offener Cafebetrieb – 4 mal in der Woche (Mittwoch bis Samstag); ergänzend dazu gibt es mehr / minder regelmäßige Kleinveranstaltungen / Partys / Jugenddisko

Breakdance – 2 mal in der Woche trifft sich die Gruppe der Breaker zum Training

DJ Line

türkischer Nachmittag – 1 mal in der Woche

durchgängig selbständiger Proberaumbetrieb

gelegentliche Workshops (Dekorationsworkshop) und Konzerte

etwa wöchentliche Filmabende

## **5.3 BesucherInnen in der oja / konkret**

### **laut Jahresbericht:**

Altersstruktur – Jugendliche zwischen 14 – 25 Jahren

im Durchschnitt pro Wochentag 20 – 25 Personen

unter der Woche mehr Jüngere / insgesamt etwa 60% der BesucherInnen

am Wochenende eher auch ältere Jugendliche / junge Erwachsene – etwa 40% der BesucherInnen

## **5.4 Vorstandssitzung am 26.2.2003**

An der Vorstandssitzung des Konkret nahmen etwa 10 Personen teil. Ziel dieses gemeinsamen Gespräches war es, aus der Sicht der jugendlichen Vorstandsmitglieder Probleme und Perspektiven der kommunalen Jugendpolitik, ib. in Hinblick auf das gegenständliche Jugendkonzept zu diskutieren, zentrale Fragestellungen zu thematisieren und ihre Wünsche und Bedürfnisse qualifiziert in die laufende Arbeit einzubringen.

### **Anmerkungen zum Gesprächsklima**

Das Gespräch war (natürlich) zu weiten Teilen von der offenen Frage eines neuen Standortes für das Konkret geprägt.

- Die Zeit verstreicht / läuft uns davon!
- In noch nicht einmal einem Jahr läuft der Mietvertrag für das derzeitige Gebäude aus.
- So wie es aussieht, stehen wir dann ohne Räume da!
- Niemand will die Zuständigkeit bzw. die Verantwortung dafür übernehmen!

Nachdem bereits seit längerem klar ist, dass das Konkret übersiedeln muss, wurde zuletzt auch kaum mehr in das vor sich hin verfallende Gebäude investiert.

- Inzwischen fällt uns dieses Haus zusammen; die Räume sind nass, verschimmelt; der Putz fällt von der Decke.

- Ich habe mal meine Freundin mit hergebracht. Wie die den Zustand des Gebäudes gesehen hat, ist sie gleich wieder gegangen; das ist ganz einfach nicht zumutbar!
- Viele Jugendliche dürfen gar nicht in das Konkret kommen, weil das so eine Schmutzdelburg ist und weil das Jugendzentrum einen schlechten Ruf hat.
- Aber gegen diesen Ruf können wir auch gar nichts unternehmen, wenn nicht einmal die VertreterInnen der Stadt auf unsere Einladung reagieren und z.B. an der Präsentation unseres neu erarbeiteten Konzeptes dann gar nicht teilnehmen.
- Wir dürfen hier auch keine Veranstaltungen machen, an denen mehr als 50 Leute teilnehmen; da gehen sich dann keine Konzerte oder so was aus, weil sich das mit diesem BesucherInnenlimit nicht rechnet.
- Das heißt auch, dass wir kaum die Möglichkeit haben, Öffentlichkeitsarbeit zu machen – wer berichtet schon über eine kleine Party!

Belegt mit einem Verbot, belastet durch die unzureichende Grundsubstanz und große Mängel in der personellen, finanziellen und – nicht zuletzt – operativen (Kompetenz)Ausstattung sind die Rahmenbedingungen für eine konstruktive Diskussion ausgesprochen belastet. Das Gesprächsklima pendelt denn auch zwischen tendenziell depressiven Phasen des Klagens über die aktuelle Situation einerseits und vereinzelt Äußerungen der Wut und Frustration über eine Stadt, die sich um ihre Jugend nicht kümmert.

### **Zusammengenommen kann festgehalten werden:**

Die Jugendlichen haben wenig Vertrauen in die Stadt, sind empört über die schlechte / fehlende Gesprächsgrundlage und die gestörte Kommunikation mit der Stadt.

Kritisiert wird auch, dass in der Stadt selbst die Zuständigkeiten und Kompetenzen nur ungenügend geklärt sind. Wofür, so die Frage, ist Nicole eigentlich zuständig? Die kann ja zum einen nichts selbst entscheiden und wird dann aber von den anderen VertreterInnen der Stadt gar nicht informiert, nicht in Gespräche und Entscheidungsprozesse eingebunden – wir müssen dann zwar immer mit der Nicole reden, es gibt aber keine Sicherheit, dass dabei was herauskommen kann.

Völlig unklar und uneinsehbar ist ihnen auch: Wer redet in der Stadt mit wem über was?

Problem: Das Konzept des Jugendforum ist nicht transparent, Entscheidungen über Mittel und Aktivitäten des Jugendforum werden nicht offen gelegt; kritisiert wird insbesondere, dass das Jugendforum von der Stadt gegenüber den Jugendlichen im Konkret bevorzugt wird

- die haben ein eigenes Budget für Veranstaltungen und können frei über ihre Mittel verfügen!
- Von uns wird verlangt, dass wir immer schon im Vorhinein wissen, was wie viel kosten wird, wenn wir uns für ein Projekt entscheiden.
- Bei uns wird über alles und jedes eine Offenlegung gefordert
- Wir sind mit dem Vorwurf konfrontiert, dass es bei uns keine Transparenz gäbe!

Die Geschichte des Konkret ist wesentlich zu kennzeichnen durch hohe Beteiligung der Jugendlichen sowohl im Verein selbst als auch in der konkreten Arbeit im Jugendzentrum. Diese Autonomie hat in der Geschichte des Konkret zu großer Distanz zwischen Stadt und Konkret geführt, zu einer Art Nichteinmischung der Stadt und zu einem Nebeneinander mit einem Minimum an Kommunikation.

- Jetzt gibt es zwar seit etwa einem Jahr wieder mehr Kommunikation;
- die bezieht sich aber wesentlich auf Kontrolle und administrative Angelegenheiten.

So oder so kommen die Jugendlichen zum Schluss:

- **Wir brauchen neue Räumlichkeiten, und zwar schnell, damit wieder was geht!**

### **Perspektiven für ein neues Verhältnis zwischen Stadt und Konkret**

Erst mit weiteren Verlauf der Diskussion geht es dann wirklich um Gesichtspunkte einer Weiterentwicklung der Angebote des Konkret. Dabei ist den Jugendlichen aus dem Beirat und den Mitgliedern des Vorstandes durchaus klar, dass bei zunehmenden Aufgaben, die in der Regie des Konkret ausgeführt werden und für die der Vorstand des Konkret auch die Verantwortung übernimmt, die gegenwärtigen Strukturen nicht mehr passen.

Die aktuell bestehenden Strukturen sind aus der Geschichte des Konkret als Einrichtung autonomer Jugendarbeit entstehen und bilden die Mitgestaltungswünsche und –potenziale der jugendlichen BesucherInnen ab. Die Autonomie – in der Gestaltung der Angebote im Jugendzentrum / in der Jugendkulturarbeit – soll auch in Zukunft ein tragender Gesichtspunkt bleiben.

- Das brauchen wir auch in der Zukunft, weil ohne Möglichkeit zur Mitgestaltung gibt es auch kein ehrenamtliches Engagement.
- Jugendkultur ist autonom und das muss auch von der Stadt respektiert und akzeptiert werden

- Das sollte auch für das Jugendcafé gelten; was genau dort geschieht, darauf wollen und können wir keinen Einfluss nehmen – das geht aber auch die Stadt nichts an, die sollen / dürfen sich da nicht einmischen
- Die Jugendlichen im X-Ray sollen sich zusammentun und auch jemanden in den Vorstand delegieren;
- Die müssen das mehr selbst in die Hand nehmen, was sich dort unten / bei ihnen tut

In der Diskussion dieser Positionen und Überlegungen wird auch schnell deutlich, dass sich die Wünsche nach Autonomie vor allem auf der Ebene der konkreten Jugendkulturarbeit in den jeweiligen Einrichtungen und mit den dort aktiven Jugendlichen stellen. Bei der Diskussion der Trägerebene und wie die in Zukunft aussieht / gestaltet werden könnte, stehen demgegenüber andere Gesichtspunkte und Anforderungen notwendigerweise im Vordergrund. Da geht es dann allem voran um verlässliche und tragfähige Kommunikation mit der Stadt als Hauptfinanziers; um mehr Verbindlichkeit und um mehr Miteinander.

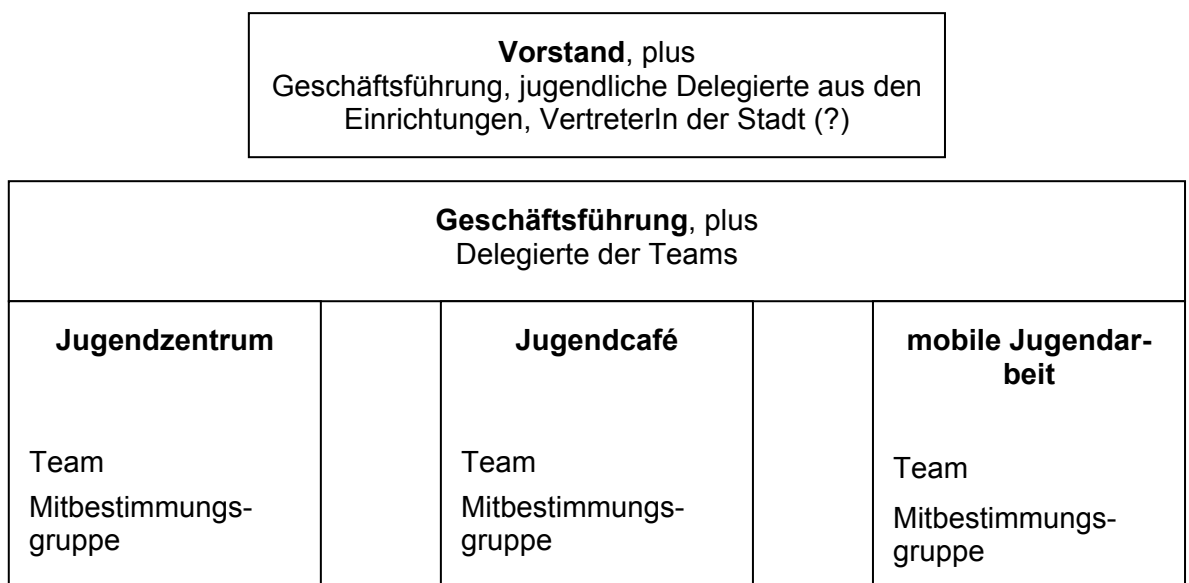
- Auf Perspektive brauchen wir mehr Kommunikation – aber die Stadt muss sich entscheiden, wer dafür zuständig ist.
- Wir brauchen klare Strukturen für die Kommunikation und Zusammenarbeit.
- Es wäre günstig, wenn sich die Strukturen – auch bei uns – dahin ändern, dass es wirklich zu einem neuen Miteinander kommen kann. Wir bieten Jugendarbeit – in den unterschiedlichsten Facetten an; das ist eine Dienstleistung für die Stadt, die muss dann aber auch entsprechend finanziert und ausgestattet sein.
- Was dann aber in den einzelnen Einrichtungen läuft, das soll so weit als möglich von den Jugendlichen selbst gestaltet und mitentschieden werden.
- Ohne tragfähige und verlässliche Kommunikation und Kooperation mit der Stadt ist tatsächlich ja auch keine Autonomie in der Ausführung der Jugendkulturarbeit möglich.

## Fragen an die künftige Struktur

- Wie könnte eine zukünftige Struktur des Vereins Konkret aussehen, die der Tatsache gerecht wird, dass der Verein mehrere Einrichtungen führt (Jugendzentrum, Jugendcafé, mobile Jugendarbeit und in Zukunft eventuell auch das Jugendforum)?
- Wo braucht es Autonomie und wie kann diese Autonomie unter geänderten Strukturen gesichert werden?
- Wo braucht es Kommunikation, Transparenz und Offenheit für gemeinsame Entscheidungen – in der Kooperation mit der Stadt, auf welcher Grundlage, mit welchen Strukturen? Braucht es dann jemanden von der Stadt, der / die im Vorstand des Vereins mitwirkt? Welche Alternativen gibt es dazu?

Schnell einmal wird in der weiteren Diskussion deutlich, dass in einer neuen Struktur sowohl der Vorstand als auch die Geschäftsführung aus der unmittelbaren Nähe zu einer einzelnen Einrichtung genommen werden muss. Weiters nimmt auch der Anspruch auf Autonomie Gesicht an. Danach ist Autonomie auf der unmittelbaren Ebene der einzelnen Einrichtungen von Bedeutung – vorstellbar wäre dann etwa, dass in jeder Einrichtung eine Art Beirat oder eine Mitbestimmungsgruppe eingerichtet wird, in der die Jugendlichen dieser Einrichtungen dann die Möglichkeit haben, an der Gestaltung der Angebote, an der Planung von Veranstaltungen, Events und / oder Arbeitsschwerpunkten mitwirken können – und hier auch mitentscheiden können – im Rahmen der budgetären und organisatorischen Vorgaben.

Als grobe Skizze nimmt eine mögliche künftige Struktur Gestalt an. Im Detail soll darüber eine Vorstandsklausur und nachfolgende Generalversammlung (März/April 03) entscheiden:



## 5.5 BesucherInnenstromanalyse 3/02

Im Rahmen der Evaluation der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg wurde eine BesucherInnenstromanalyse in den Jugendzentren und Treffs durchgeführt, an der sich auch das Jugendzentrum Konkret beteiligte. Zu diesem Zweck wurde im März 2002 / während der Öffnungstage in der Woche von ... .. den jugendlichen BesucherInnen ein Kurzfragebogen vorgelegt, in dem neben den persönlichen Daten (Alter, Geschlecht, Status) insbesondere auch Fragen zum Nutzungsverhalten sowie zur Zufriedenheit mit den gebotenen Aktivitäten enthalten waren.

Insgesamt konnten im Jugendzentrum Konkret 118 verschiedene Personen erfasst werden, die in dieser Woche das Konkret besucht haben. Im Folgenden stelle ich einen kurzen Auszug aus den zentralen Ergebnissen über die BesucherInnen des Konkret vor:

### Häufigkeit des Besuchs:

Etwa 60% der Jugendlichen kommen regelmäßig (mind. 1x pro Woche) ins Konkret;

Zu einem hohen Anteil handelt es sich bei den BesucherInnen des Konkret um regelrechte Stammgäste.

### Zufriedenheit mit den Angeboten:

70% beurteilen die Atmosphäre als super, weitere 26% als fein

### PROFIL DER BESUCHERINNEN

**Geschlechtsverteilung:** 36% Mädchen / 64% Burschen

**Altersverteilung**

- ca. 60% zwischen 15 – 17 Jahre;
- ca. 17% sind 20 Jahre oder älter
- ca. 12% sind 18 – 19 Jahr alt
- ca. 8% sind jünger als 15 Jahre

**Herkunft:** über 90% sind in Vorarlberg geboren; 2% in der Türkei, 1% in Jugoslawien

**kultureller Hintergrund:** 66% kommen aus Vorarlberger Familien; 11% aus anderen Bundesländern

23% kommen aus Familien, die zumindest tw. im Ausland gebürtig sind

<b>wohnhaft in</b>	50% in Hohenems 17% angrenzender Gemeinde 35% kommen aus anderem Bezirk
<b>Status:</b>	61% sind SchülerInnen (etwa die Hälfte davon AHS); 19% Lehrlinge; 10% sind berufstätig, 5% arbeitslos;
<b>Status des Vaters</b>	überwiegend gehobener Beruf: Facharbeiter 32% / Angestellter 38% / selbständig 11%); 13% kommen aus einem Hilfsarbeiter- und 1% aus einem Arbeitslosenhaushalt.

#### ZENTRALE EINSCHÄTZUNGEN DER JUGENDLICHEN:

**Mitbestimmung** für 80% wichtig;

**Ausstattung** im Konkret für 60% optimal; weitere 21% votieren für „geht so“

**Projekt- und Sportangebote** sind für knapp 50% „urteil“; weitere 46% votieren für „geht so“

Bewertung der **JugendarbeiterInnen**: 58% „für mich da“ / 24% „kompetent“ / 13% „guter Kumpel“

**Programm**: 37% - vielfältig / 50% - interessant / 13% - geht so

**persönliche Meinung zum Programm**: 75% - positiv / 12% befriedigend

#### VOM BESUCH IM KONKRET ERWARTEN SICH DIE JUGENDLICHEN

Kontakt	96%
Fun	93%
Aktiv-Freizeit	67%
Beratung	18%
Service	8%



## 6. Funpark / Skater / mobile Jugendarbeit

BEGEHUNG UND GRUPPENGESPRÄCH MIT SKATERN, AM 26.4.03

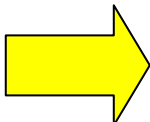
Begehung des Funparks mit Sibel, Nicole, Bernhard und ca. 15 Skatern (männlich, breiter Altersmix – von ca. 10 bis an die 19 Jahre): Es ist gerade noch schönes Wetter gewesen, jetzt kommt Wind auf, die ersten Tropfen fallen; von daher wird die Besprechung im Freien eher kurz gehalten.

### Allgemeineindruck:

Der Platz wird von Skatern gut angenommen; sie erweisen sich als hoch identifiziert mit ihrem Platz – wenngleich kritisch über einzelne Missstände.

Skater: „Also, der Funpark hier ist der beste in Vorarlberg. Aber wie der jetzt aussieht, das ist beschissen.“ Beklagt wird insbesondere der Zustand der Geräte und die vielen beschädigten Platten.

- „Das Rail von der Funbox ist locker geworden – jetzt liegt es im Eck.“
- „Die seitlichen Abdeckungen des Kastens sind herausgerissen worden, drinnen sammelt sich Müll.“
- „Der Unterbau von einzelnen Geräten ist desolat.“



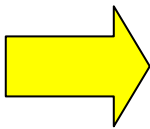
**Reparatur und Wartung:** muss vordringlich erledigt werden, das ist sonst gefährlich!

Dabei kommt von den Skatern die Frage: Ist überhaupt Geld da zum Reparieren?

Auf längere Frist wäre es sinnvoll, jene Geräte, bei denen sich eine Reparatur nicht mehr auszahlt, durch betonierte Konstruktionen zu ersetzen – das ist zwar teurer in der Herstellung, hält dafür aber mehr aus und braucht weniger Reparatur.

Die Anlage ist sehr offen; ausgenommen die Mauer zum Cineplex hin. Das ist möglicherweise ein Grund dafür, dass sich am Abend / in der Nacht oft verschiedenste Leute auf dem Funpark tummeln (!Drogenumschlagplatz“) – Ergebnis davon sind Müll und Scherben.

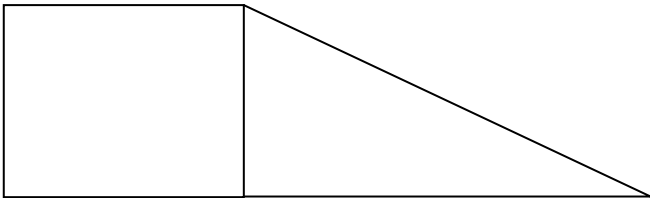
Zum Glück funktioniert die tägliche Grundreinigung; wenn das nicht klappt, dann kann der Platz nicht befahren werden.



**Ziel wäre, dass jeden Tag einmal eine Putzmaschine drübergeht** – das wird vor allem im Herbst unerlässlich, weil dann auch noch jede Menge Laub dazukommt.

**Anregung der Jugendlichen:** Wie wäre es mit ein paar zusätzlichen Mülleimern?

**Wunsch der Jugendlichen:** seitliche Abgrenzungen aus Beton – mit Abschrägung; damit wäre eine visuelle Abgrenzung gegenüber den Wegen rundherum – und gleichzeitig könnte dieser Teil dann auch befahren werden.



**Planskizze:**

Die Jugendlichen überlegen auch, ob sie die Geräte nicht überhaupt anders aufstellen möchten, und versprechen, einen entsprechenden Plan zu zeichnen. Sie werden die Zeichnung an die mobile Jugendarbeiterin weiterleiten, damit es im Jugendkonzept berücksichtigt werden kann.

**Problem: Wohin mit den Bikern?**

Ein weiteres Problem ist die Frage der Biker. Aktuell wäre die Benutzung der Anlage für Radfahrer und Biker verboten. Es sind aber nur ganz wenige Biker am Platz – Frage, ob da nicht eine Ausnahme gemacht werden könnte

„Jetzt sind wir nur zu zweit. Wir können sonst nirgends hin.“

Vorschlag der Jugendlichen: Wenn es nur so wenige sind und die sich in die Gruppe bzw. den Gesamtbetrieb so wie jetzt problemlos einfügen, dann könnte das doch toleriert werden.

Neue Geräte aus Beton sind robuster; damit wäre die Anlage dann überhaupt geeigneter für den Betrieb mit Bikes, weil dann nicht so leicht Beschädigungen verursacht werden.

**Lösung:** **Wegschauen!** Erst wenn es mehr werden sollten bzw. Probleme in der Nutzung auftreten, dann neue Lösung – eventuell Verschicken – festlegen.

### **Platz für Breakdance / Training im Freien**

In der unmittelbaren Nähe des Funparks wäre auch Platz für Breaktraining im Freien; dafür bräuchte es einen Platz, um den Tanzboden unterzustellen.

Ob und wie eine Doppelnutzung des Geländes funktionieren kann, ist aber noch unsicher – ib. solange ja niemand am Platz die Aufsicht über hat und / oder während der Nutzungszeiten präsent ist.

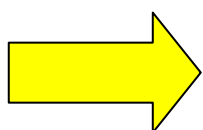
### **Bauwagen für Materialien etc.**

Derzeit gibt es am Gelände des Funparks keine Möglichkeit, Sachen wie Reinigungsgeräte, Sonnenschutz, Gartenmöbel, Kühlschrank etc. unterzustellen: Eine Lösung wäre der Bauwagen (ohnedies schon vorgesehen und budgetiert). Kurz gibt es zu diesem Thema Unsicherheit in der Gruppe der Skater, die betonen, dass andere Sachen wie die Reparaturen dringlicher wären. Außerdem bedeutet ein Container / Bauwagen auch Verantwortung – und da würden einzelne keinen Finger dafür rühren. Bei detaillierterer Diskussion und ib. der Klärung, dass die Anschaffung des Containers keinesfalls auf Kosten notwendiger Reparaturen geht, findet sich eine klare Mehrheit hinter dem Wunsch:

„Einen Platz für alle möglichen Sachen zu haben, das wäre schon super!“

Allerdings gibt es noch keine Überlegungen, wie das Teil dann genutzt wird (verschließen – wer hat den Schlüssel? bzw.: Wo wird der Schlüssel deponiert? Wer kann den Schlüssel dann abholen? Wer kontrolliert, dass alles in Ordnung ist? etc. pp.)

Aussage der Stadt: Solange nicht klar ist, wie der Bauwagen genutzt wird bzw. wer dafür zuständig ist, wird dieser nicht angeschafft und aufgestellt.



**Vorschlag:** Nutzungskonzept und Betriebskonzept werden von mobiler Jugendarbeit ausgearbeitet, mit den Jugendlichen abgeklärt und der Stadt vorgelegt!

## 7. Nutzungs- / Betriebskonzept des Baucontainers am Funpark (Vorschlag)

**Kerngruppe von SkaterInnen:** Die SkaterInnen sollten sich auf die Bildung einer Kerngruppe verständigen, die jeweils für die Dauer einer Sommersaison verbindlich zusammengesetzt ist; eine namentliche Liste (mit Adresse und Telefonnummer) ist Bestandteil der Nutzungsvereinbarung und wird von den Mitgliedern der Kerngruppe unterschrieben. Diese Liste liegt bei mobiler Jugendarbeit auf.

In regelmäßigen Treffen der Kerngruppe (etwa alle 6 – 8 Wochen) können Fragen zur Koordination und Organisation des Bauwagens sowie allfällige gemeinsame Veranstaltungen (z.B. Contests, Feste auf dem Funpark etc.) besprochen werden. Die Einladung zu den Treffen und die Moderation erfolgt unter Anleitung bzw. durch mobile Jugendarbeit. Über die Treffen wird ein Ergebnisprotokoll geführt. Die Kerngruppe wird von der mobilen Jugendarbeit, zuständig für den Funpark ist Sibel, begleitet und dort unterstützt, wo sie Hilfe brauchen.

**Verschluss des Containers:** Der Container ist in der Regel verschlossen. Die Schlüssel sind an folgenden Orten deponiert:

- a) mobile Jugendarbeit
- b) Jugendreferat der Stadt Hohenems
- c) VertreterIn der Kerngruppe Skater
- d) ein mobiler Schlüssel sollte in einem Depot hinterlegt werden, das für die täglichen NutzerInnen zugänglich ist – ansonsten wäre die Nutzung des Containers von einer ständigen Präsenz eines / einer Schlüsselgewaltigen abhängig, das ist aber unrealistisch! Möglicherweise könnte so ein Schlüsseldepot beim Wart der Halle eingerichtet werden.
- e) Nominierte Mitglieder der Kerngruppe erhalten einen Ausweis, der sie ermächtigt, den Schlüssel für den Bauwagen ausgehändigt zu erhalten.

**Achtung:** Im Container werden aus Sicherheitsgründen keine wertvollen Gegenstände untergestellt.

**Kontrolle:** Zeiten für die Nutzung des Bauwagens: tgl. von 16 – 21.00 Uhr; mindestens einmal täglich / günstigerweise jeweils um 21.00 Uhr / sollte jemand von der mobilen Jugendarbeit präsent sein, so dass es eine Unterstützung der Jugendlichen durch die mobile Jugendarbeit zum Abschluss gibt und der Verschluss des Bauwagens begleitet / kontrolliert wird.

## 8. Mobile Jugendarbeit

GESPRÄCH MIT SIBEL, HENNING, AM 25.4.03

weitere TeilnehmerInnen: Nicole und Reinhard

Gegenstand des Treffens: Vierteljahresbericht zur mobilen Jugendarbeit

- a) Der Bericht ist ziemlich dünn und gibt wenig Information über die Art der Kontakte, die konkrete Jugendarbeit mit den einzelnen Gruppen, die Entwicklung der Gruppen etc. und wird in diesem Gespräch als etwas magere Grundlage kritisiert.

Im weiteren Gespräch gehen wir kurz auf diese fehlenden Angaben aus dem Bericht ein:

- b) Bahnhof: Im Bahnhofsgelände halten sich vor allem junge MigrantInnen auf; problematisch erscheint dabei, dass darunter auch einige ältere Jugendliche – mit aktuellen problematischen Lebenssituationen (arbeitslos, ohne Einkommen, vorbestraft, hohes Aggressionspotenzial etc.) sind, die einen eher negativen Einfluss auf die Jüngeren nehmen.

Für die älteren Jugendlichen gilt, dass sie derzeit so gut wie überall Hausverbot haben (u.a. auch im Konkret) und für das Jugendcafé zu alt sind. Sie erweisen sich in der Bahnhofssituation als nicht besonders offen, äußern eigentlich auch keine Wünsche – außer der Forderung, das Jugendcafé sollte auch für sie offen sein.

Auf konkrete Anfragen von Henning, was man denn machen könnte, zeigen sie sich reserviert bis ablehnend.

- c) Funpark: Auf dem Funpark können zwei Gruppen von BesucherInnen unterschieden werden. Das sind einmal die älteren Jugendlichen, die tendenziell bereits abbröckeln und nicht mehr so regelmäßig am Funpark aktiv sind. Sie sind bereits mobiler und weichen auf andere Skateparks aus.

Der Kontakt der mobilen Jugendarbeit mit diesen Jugendlichen ist bis jetzt im Frühjahr noch nicht wieder zustande gekommen – eher nur sporadisch, gelegentlicher tel. Kontakt. Auch der Versuch, einen Gruppentermin zu organisieren, ist gescheitert – niemand gekommen.

Bei Besuchen auf dem Funpark konnte beobachtet werden, dass sich eine neue Gruppe von jüngeren NutzerInnen eingestellt hat, zu denen aber noch kein verbindlicher Kontakt aufgebaut werden konnte.

Alternativstrategien einer aktiven Kontaktaufnahme, z.B. in Form verbindlicher und regelmäßiger Besuche auf dem Funpark – z.B. Bekanntgabe bestimmter Tage und Uhrzeiten bei Schönwetter; Festlegung von Alternativterminen bei Schlechtwetter – wurden noch nicht initiiert.

Die Perspektive der Gruppenbildung bei den Jüngeren ist aktuell noch völlig offen und unklar.

- d) Sportanlage Tiergarten: kein kontinuierlicher Kontakt; bei den bisherigen Besuchen im Tiergarten war eher nur mäßiger Betrieb und nicht die Gelegenheit, in ein aufbauendes Gespräch zu kommen.
- e) detto Rosenplatz – Nähe Cineplexx
- f) offene Frage: Welche Infrastrukturangebote gibt es in Hohenems für die älteren Jugendlichen; die z.B. nicht mehr ins Jugendcafé passen?
- g) Frage: Hallensport – aktuell gibt es zwar Interessensanmeldung durch Jugendliche aber noch kein Angebot; ev. mit Perspektive Herbst sollte versucht werden, die entsprechenden Kontakte zu knüpfen und ein Angebot vorzubereiten.
- h) Kommunikationsprobleme bezüglich Funpark: Im Gespräch wird klargestellt, dass die Wartung und Reparatur der Geräte am Funpark absolute Priorität hat. Wenn Mängel festgestellt werden, dann sollen diese sofort – am besten: schriftlich / per Mail – dem Bauamt gemeldet werden; Kontakt mit Oliver; Reinhard bietet an, bei Problemen etc. behilflich zu sein.
- i) Baucontainer – Funpark: Das Budget für den Container ist zwar vorgesehen, aktuell gibt es aber keine Verbindlichkeiten von Seiten der SkaterInnen, kein Nutzungskonzept und schon gar keine Nutzungsvereinbarung – das wird als Vorbedingung dafür definiert, dass der Container beschafft und aufgestellt wird.

## 9. Sitzung des Jugendbeirats am 18.3.03

Vertreten sind: Irene Dür (Alpenvereinsjugend), Heinz Wurzer (Jugendrotkreuz) und Philipp Schuler (Katholische Jugend / Jungschar); Bernhard Amann, Nicole Aliane, Heinz Schoibl

Entschuldigt: Naturfreundejugend (aktuell große Probleme mit der Jugendarbeit – keine Ehrenamtlichen für die Jugendarbeit), PfadfinderInnen (die Zukunft der PfadfinderInnen in Hohenems ist mehr / minder beschlossene Sache: wenn kein Wunder geschieht, wird die Sektion geschlossen), Wasserrettung und Fischereiverein

Nach einer kurzen Vorstellung des bisherigen Standes der Arbeit am Jugendkonzept Hohenems durch Heinz Schoibl berichten die anwesenden VertreterInnen der Jugendorganisationen vom aktuellen Stand ihrer Jugendarbeit. In der Diskussion sollen anschließend Möglichkeiten erarbeitet werden, wie ihren Erwartungen / Bedürfnissen im Rahmen des zu erarbeitenden Jugendkonzepts entsprochen werden kann.

### **Alpenvereinsjugend:**

Laufend gibt es viele Aktivitäten – die Jugendarbeit des AVJ boomt, insbesondere in den neueren Trendsportarten. Entsprechend der hohen Nachfrage werden viele und vielfältige Angebote realisiert. Kritisch wird aber festgestellt, dass sich der überwiegende Teil der Angebote an jüngere Jugendliche – bis etwa 16 Jahre – richtet, während es für die älteren Jugendlichen kaum spezielle Angebote gibt.

Grundlage für die Jugendarbeit des Hohenemser Alpenvereins ist die landesweite Vernetzung und Koordination.

Insgesamt wird festgestellt, dass die AVJ stark auf sich konzentriert ist und es kaum einmal zu systematischen Kooperationen mit anderen Einrichtungen kommt. Beispielsweise gibt es keinerlei Kooperationserfahrungen mit dem Jugendverein Konkret.

Positiv werden die Erfahrungen mit dem Engagement der AVJ im Rahmen des Aktivsommers 2002 eingeschätzt. Das spricht für eine Wiederholung, unter anderem weil es eine gute Möglichkeit ist, die eigenen Angebote breiter bekannt zu machen und zu bewerben.

Andere Kooperationen finden deshalb nicht statt, weil nicht nachgefragt, angefragt und / oder angeboten: „Bei uns ist alles nur AV!“ Mit Blick auf die jugendlichen Mitglieder der AVJ wird festgestellt, dass es hier eher zu Überschneidungen mit dem Jugendforum kommt; das entspricht dem Bedarf der Jugendlichen nach einschlägigen Angeboten wie Clubbings, Parties, Diskos.

Konkret liegt derzeit ein neues Projekt vor, ist bei der Stadt Hohenems beantragt: Errichtung einer Kletterhalle. Im groß angelegten Konzept sind weitergehende Angebote integriert: Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe – Integration von Jugendlichen mit Behinderung; Angebote für randständige Jugendliche; integriertes Beisl – Jugendcafé. Ein ausführliches Einreichkonzept liegt vor – und harret der finanziellen und Umsetzungszusagen; ib. auf Landesebene.

Der Termin des 1. Workshops war unglücklicherweise so gelegt, dass gleichzeitig viele Angebote (Snowboard etc.) eine Teilnahme von Ehrenamtlichen sowie von Jugendlichen unmöglich gemacht haben. Beim kommenden Workshop will sich die AVJ verstärkt einbringen.

### **Jugendrotkreuz**

Ziel der Jugendarbeit des Jugendrotkreuz ist die Verknüpfung eines sozialen Bildungsauftrages – mit Schwerpunkt auf 1. Hilfe – und sinnvollen Freizeitaktivitäten; damit soll bereits bei den Jugendlichen Bereitschaft für soziales Gemeinwesenengagement geweckt und gefestigt werden. Ab dem Alter von etwa 16 Jahren kommt es dann zum Übertritt der Jugendlichen in den allgemeinen Rettungs- und Sozialdienst.

Konkret sind die JugendrotkreuzlerInnen aber mit dem Problem konfrontiert, dass ihnen mit dem Ende der Pflichtschule die jugendlichen AktivistInnen tendenziell abhandeln kommen; damit korrespondiert ganz generell das Problem, ehrenamtliche AktivistInnen für die Jugendarbeit zu rekrutieren.

In Hohenems sind aktuell 8 Jugendliche in einer Jugendgruppe aktiv, von denen berichtet wird, dass sie vielseitig aktiv und in mehrere Schienen der Jugendarbeit in Hohenems eingebunden sind (von Skater bis Jugendzentrum Konkret).

Als zentrale Anforderung an die künftige Gestaltung der Jugendinfrastruktur in Hohenems wird genannt, dass es aktuell einen Mangel an mehrseitig akzeptierten AnsprechpartnerInnen, z.B. im Bereich des Cineplexx, des Skaterplatzes etc., gibt. Hier wird ein Bedarf nach koordinierenden Vorsorgen geortet.

Ob und inwieweit es gelingt, die Jugendlichen für den 2. Workshop zu mobilisieren, kann aktuell noch nicht gesagt werden.



## **Katholische Jugend / Jungschar**

Der Altersdurchschnitt der von der kath. Jugend betreuten Kinder und Jugendlichen liegt bei etwa 11 Jahren; insgesamt werden eher wenige Jugendliche erreicht; das liegt z.T. daran, dass es schwer fällt, Ehrenamtliche für die Betreuung der Kinder und Jugendlichen zu finden und dann auch zu halten.

Es wird ein Wandel der Bedürfnisse festgestellt, auf den in der konkreten Jugendarbeit bereits reagiert wurde. Danach werden verstärkt Angebote in den Bereichen Freizeit, Sport und Bewegung realisiert. Bei den jugendlichen Mitgliedern der KJ wird festgestellt, dass viele in Richtung Freiwillige Feuerwehr abgehen. So ist auch ein großer Teil der derzeit aktiven Jugendlichen gleichzeitig bei der Feuerwehr aktiv / als freiwillige Helfer im Einsatz. Entsprechend der aktuellen Situation der KJ können auch keine Aussagen über Bedürfnisse der Jugendlichen an die Stadt Hohenems gemacht werden. Ob und inwieweit es gelingt, die Jugendlichen für die Teilnahme am 2. Workshop zu motivieren, bleibt dahingestellt.

## **10. Besprechung mit Rolf Amann, IG Sport; am 13.5.03**

TeilnehmerInnen: Nicole, Reinhard, Heinz

Nach einem kurzen Bericht über den aktuellen Stand der Arbeiten am Emser Jugendkonzept, nimmt Rolf Amann Stellung zur Jugendarbeit in den Sportvereinen.

Zentrale Aussage: Ab dem Ende der Pflichtschule beginnt es zu bröckeln. Die Jugendlichen haben weniger Zeit, andere Wünsche und verlassen die Vereine, obwohl ihnen die sportliche Betätigung weiter wichtig ist. Das enge Korsett der Mitgliedschaft im Sportverein und die regelmäßigen Trainingszeiten kommt offensichtlich in Widerspruch mit ihren Wünschen nach mehr Freiheit und Selbstbestimmung.

Eine weitere Begründung für den altersspezifischen Mitgliederschwund sieht Amann darin, dass die „älteren Funktionäre nicht gelernt haben, loszulassen und z.B. den Jüngeren mehr Verantwortung zu delegieren. Damit in Zusammenhang steht auch, dass sich die Sportvereine schwer tun damit, für ihre jungen Mitglieder offenere Zugänge – etwa in Richtung Breitensport – anzubieten.

Gegenbeispiel/e:

- Der **Judoverein** sieht für die Jugendarbeit ab dem Alter von 15 Jahren zwei Angebotsschienen vor. Das ist zum einen die traditionelle leistungs- und wettkampforientierte und hochverbindliche Schiene mit regelmäßigem Training etc. Daneben gibt es ein offenes und freiwilliges Trainingsangebot, das deutlich spielerischer abläuft und auf Verbindlichkeit, regelmäßige Teilnahme etc. verzichtet. Hier steht der Spaß miteinander und die Freude an diesem Sport im Vordergrund.
- Im **Schiverband** hat sich z.B. als Angebot für die Jüngeren etabliert, eine Firngleitergruppe einzurichten. Damit ist eine Kombination aus Sport und Fun gelungen, die von den Jüngeren zum einen gut angenommen wird und sich zum anderen auch insofern bewährt, als aus dieser Gruppe deutlich mehr ehrenamtliche Funktionäre heranwachsen als aus den Hochleistungs- und Wettkampfgruppen.

### **Frage nach Kooperationserfahrungen**

Die IG Sport versteht als mehr / minder verbindliches Forum der Vernetzung von etablierten Sportvereinen und dient schwerpunktmäßig der gemeinsamen Interessensvertretung nach außen. Zur Koordination dieser Außenvertretung werden etwa 2x im Jahr Versammlungen abgehalten – die nächste jetzt im Juni (Datum steht noch nicht fest).

Aus dieser eingeschränkten Gemeinsamkeit der IG Sport – der Interessensvertretung nach außen – ist auch zu verstehen, dass sich selbst zwischen den Mitgliedern der IG Sport kaum einmal tatsächliche Kooperationen entwickelt haben.

In bereichsübergreifender Hinsicht ist an Kooperationen z.B. mit Hobbyvereinen oder gar der Offenen Jugendarbeit nicht zu denken. Da gibt es zum einen keine Erfahrungen. Zum anderen steht solchen Versuchen entgegen, dass damit ja mögliche Konkurrenten um Geld, Einfluss, Nutzung von Räumen bzw. Anlagen entstehen könnten.

An dieser Konkurrenz ist auch der Versuch gescheitert, die Hobbysportvereine in die IG Sport aufzunehmen – Einspruch! Gleichzeitig sind aber die Sportvereine auch nicht wirklich gewillt, eigene Hobbysportsektionen innerhalb ihrer Vereine einzurichten und / oder z.B. bestehende Gruppen aus Hobbyfußballern etc. aufzunehmen.

Gegen die Kooperation mit der Offenen Jugendarbeit sprechen vor allem die – wohl wechselseitigen – Vorurteile und die entsprechend großen Gräben.

## **Resumé**

Kooperationen werden nicht von selbst entstehen. Das bleibt Aufgabe der Stadt, z.B. für ein breites Angebot für alle Jugendlichen zu sorgen.

Als mögliche Übergangslösung könnte aber ein erstes Kennenlernen von Sportvereinen und MitarbeiterInnen der Offenen Jugendarbeit – z.B. im Rahmen der nächsten Jahresversammlung – dienen. Solche Kommunikation könnte zu mehr Verständnis für die Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen führen.

Weiters wäre ein jugendspezifisches Informationsmedium (Zeitung oder Homepage) eventuell auch für die Sportvereine von Interesse – zum einen für die Selbstdarstellung und Bewerbung ihrer Angebote / Events etc.; zum anderen um zu erfahren was sich in den anderen Bereichen der Jugendarbeit in Hohenems tut.

Die Einladung, an einem „Tag der Jugend“ und den vorgesehenen Streetballturnieren etc. mitzuwirken, sollte rechtzeitig an alle Vereine ergehen. Der eine oder andere wird sicherlich mitmachen und die Gelegenheit nützen, sich und die eigenen Angebote vorzustellen.

## **11. Ergebnisprotokoll des zweiten offenen Workshops**

**„Zielfindung und vorläufige Abstimmung von Maßnahmenvorschlägen“**

**am Samstag, 5.4.2003, 14 – 17.00 Uhr im Jüdischen Museum**

### **TeilnehmerInnen:**

VertreterInnen der Stadt Hohenems: Stadtrat Amann, Leiter des Jugendausschusses Jäger, Mitglieder des Jugendausschusses Anna Schinnerl, Margarethe Ruff, Veronika Mathis, Jasmina Ortner, Elisabeth Märk

Jugendreferentin Nicole Aliane

Entschuldigt: Vizebürgermeister Raos

Hauptamtliche und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Offenen Jugendarbeit in Hohenems: Bettina Härtl, René Kaufmann, Sibel Uysal, Henning, Alkan Keziban

Vorstandsmitglieder des Vereins Konkret: Obmann Rümmele und Schriftführer

Alpenvereinsjugend Hohenems: Irene Dür

Jugendliche aus den Umfeldern von Jugendzentrum Konkret, Jugendcafé X-Ray, Jugendforum, Hauptschulen in Hohenems – KlassensprecherInnen: ca. 50

Moderation und Protokoll: Heinz Schoibl

### **Begrüßung durch Jugendstadtrat Bernhard Amann**

Bernhard Amann berichtet nach seiner Begrüßung der TeilnehmerInnen kurz vom aktuellen Stand der Raumsuche für die Fortführung des Jugendzentrums Konkret

Zuletzt wurden die Räumlichkeiten / Hallen in der Schweizerstr. sowie des ehemaligen Cosmos gemeinsam mit den JugendarbeiterInnen besichtigt. Danach ist leider klar, dass die Räumlichkeiten in der Schweizerstr. von der Lage sowie hinsichtlich der Größe und Aufteilung der Räumlichkeiten ideal wären, aufgrund absehbarer Probleme mit der Nachbarschaft aber ungeeignet sind. Des Weiteren sind die ehemaligen Cosmos Räumlichkeiten derart teuer, dass eine Anmietung derselben unter den derzeit angebotenen Konditionen ausscheiden.

Ganz neu in der Diskussion – und noch nicht im breiteren Verbund besichtigt – ist nun der Vorschlag an die Stadt Hohenems herangetragen worden, in einem Verbund mit Alpenverein/Jugend, Naturfreunde/Jugend und Lebenshilfe das ehemalige OTTEN-Fabriksgelände für Kletterhalle, Angebote für junge Menschen mit Behinderung und Offene Jugendarbeit / Jugendzentrum zu adaptieren. Dieses Projekt erscheint unter mehreren Gesichtspunkten attraktiv – unter anderem weil der Inhaber dieses Geländes Bereitschaft und Interesse für diese Nutzung bekundet hat. Hier sollen in den nächsten Wochen konkrete Verhandlungen – über Finanzierung und Nutzungskonditionen aufgenommen werden.

### **Einführung durch Heinz Schoibl**

In seinen einführenden Worten stellt Heinz Schoibl kurz zusammengefasst die zentralen Ergebnisse der bisher durchgeführten Erhebung der Wünsche und Bedürfnisse der Jugendlichen in Hohenems vor:

## THEMENBEREICH 1: FREIRÄUME / EINRICHTUNGEN FÜR JUGENDLICHE

Oberste Priorität bei den Jugendlichen kommt folgenden Themenbereichen zu

- neue Räumlichkeiten für das Jugendzentrum Konkret,
- ein jugendadäquater Veranstaltungsraum und
- intakte und gut ausgestattete Jugendsport- und Freizeitanlagen (von Funpark bis Kletterhalle).

Nicht zuletzt aufgrund der Diskussion im Jugendausschuss vom 3.4.2003 und den einstimmigen Erklärungen der Mitglieder des Jugendausschusses können diese Themen soweit als geklärt aus den weiteren Beratungen ausgeklammert werden. So gibt es einen Konsens im Jugendausschuss, dass diesen Maßnahmen oberste Priorität beigemessen wird und deren Umsetzung somit außer Streit gestellt ist.

Nicht zuletzt wurde aktuell auch eine Sanierung des Löwensaales beschlossen, so dass auch in dieser Hinsicht eine Behebung der brennenden Veranstaltungsraumfrage in Aussicht steht (Wermutstropfen dabei: die Kapazität dieses Raumes ist voraussichtlich auf etwa 350 BesucherInnen beschränkt und deckt damit nur einen – wenngleich großen – Teil des Raumbedarfes ab).

Es ist zwar klar, dass mit diesen Verwendungszusagen des Jugendausschusses diese wichtigen Anliegen der Hohenemser Jugend noch nicht erledigt sind – noch stehen die entsprechenden Umsetzungen aus und es bleibt mithin abzuwarten, ob und wann diesen Ankündigungen auch Taten folgen werden.

## THEMENBEREICH 2: VERANSTALTUNGEN WIE DISKO'S, PARTYS – VIELFALT VON ANGEBOTEN

In ihren Bedarfsanmeldungen haben die Jugendlichen wiederholt betont, dass sie zum einen eine größere Angebotsvielfalt wünschen und es insbesondere als problematisch ansehen, dass derzeit die verschiedenen Angebote in Hohenems nicht wirklich alle Jugendlichengruppen berücksichtigen. Die gegebenen Ausgrenzungen betreffen vor allem jüngere Jugendliche, die noch keinen Zugang zu vielen Angeboten finden, sowie ausländische Jugendliche, die nur zu oft definitiv ausgegrenzt werden. Hier wird nicht nur mehr Vielfalt in den Angeboten eingefordert sondern allem voran eine Öffnung der Angebote, so dass auch wirklich alle Hohenemser Jugendlichen davon profitieren können.

### THEMENBEREICH 3: TOLERANZ, TRANSPARENZ UND JUGEND/INFORMATION

Mit Bedauern stellen die Jugendlichen fest, dass es viel Konkurrenz zwischen den Jugendgruppen gibt, zuwenig Miteinander bzw. dass es keinen Ausgleich zwischen den Bedürfnissen der unterschiedlichen Jugendgruppen gibt. Das schafft Unzufriedenheit und ist letztlich Ausdruck für Intoleranz etc.

Eine mögliche Lösung dieses Grundthemas könnte die Einrichtung einer (medialen) Plattform für gegenseitigen Austausch von Informationen und die regelmäßige Publikation einer Jugendzeitschrift darstellen, an der sich alle unterschiedlichen Jugendgruppen beteiligen können.

Wechselseitiger Austausch von Informationen über Bedürfnisse / Projekte / Veranstaltungen etc. und die gemeinsame Arbeit an einem übergreifenden Projekt „Jugendzeitung“ könnte hier gezielte Abhilfe schaffen und das Ziel des Miteinander realisieren helfen.

### THEMENBEREICH 4: KOORDINATION UND ANERKENNUNG

In diesem Themenkreis, von den Jugendlichen immer wieder geäußert, wenngleich mit deutlich weniger Prioritätspunkten versehen als die unmittelbar die Jugendlichen betreffenden Angebote, können folgende Aussagen zusammengefasst werden:

- Die Stadt soll hinter den Jugendlichen und den Einrichtungen der Jugendarbeit stehen!
- Die Stadt soll die Jugendlichen an der Entwicklung und Umsetzung von Angeboten und Einrichtungen für die Jugend beteiligen und
- mit einer Stimme sprechen!
- Die Jugendlichen wollen sich in die Stadtentwicklung einbringen können (z.B. Zentrum, verkehrsfreie Zonen, informelle Treffpunkte, Freianlagen etc.)!

Hier geht es allem voran um Fragen der Kommunikation zwischen Jugend – Jugendarbeit – Jugendpolitik und der städtischen Politik im Ganzen. Klare Ansprechpersonen und transparente Zuständigkeit sollen auch der Jugend die Möglichkeit sichern, sich in wichtigen Angelegenheiten – die Zukunft von Hohenems betreffend – zu informieren, zu äußern und einzumischen.

## DISKUSSION IM PLENUM

Erwartungsgemäß war es schwierig, in der großen Runde wirklich zu einer sinnvollen und konstruktiven Diskussion zu kommen. Das hat eine übergroße Scheu nachhaltig verhindert.

In diesem Rahmen kam es deshalb lediglich zu einigen kleineren Statements bzw. Fragen, die sich vorrangig um Probleme im Kontext neuer Standort für das Jugendzentrum Konkret bewegten und hier auszugsweise wiedergegeben werden sollen:

### **ad Themenbereich 1: Jugendzentrum etc.**

„Wieso sollen wir jetzt über Veranstaltungen und sonst was diskutieren? Die zentrale Frage ist doch: Wann gibt es die neuen Räume für das Jugendzentrum!“

„Das ist eine Aufgabe der Stadt Hohenems. Wir vom Konkret arbeiten jetzt schon 11 Jahre lang in einer Übergangslösung. Wir weisen immer wieder auf unsere Raummisere hin. Wir machen Druck und bemühen uns um neue Lösungen, aber ohne aktive Mitwirkung durch die Stadt haben wir da keine Chance.“

#### Kurze Replik:

„Wenn wir davon ausgehen, dass es ohnedies nur um neue Räumlichkeiten für das Konkret geht, dann wäre wohl der ganze Workshop überflüssig. Wir in dieser Runde können diese Frage sicherlich nicht klären. Umso wichtiger war es mir, hier von den Ergebnissen der Beratung in der letzten Sitzung des Jugendausschusses zu berichten: Da gibt es einen Konsens und ein gemeinsames Bekenntnis dazu, die Frage der neuen Räumlichkeiten mit Priorität zu behandeln. Tatsache ist aber auch, dass das nicht die einzige Frage ist, die die Jugendlichen in Hohenems beschäftigt – und deshalb sitzen wir hier zusammen!“

„Was ist das jetzt für ein neues Projekt mit der Kletterhalle? Seit wann steht das zur Diskussion, dass da vielleicht auch das Konkret reinkann? Ist das überhaupt realistisch?“

#### Kurze Replik:

„Das ist eine Idee, die von der Alpenvereinsjugend an die Stadt herangetragen wurde. Das ist ein landesweites Projekt, zu dem die Stadt Hohenems sicherlich

nur einen kleinen Beitrag leisten wird. Die Ausgaben dafür sind nicht als Konkurrenz zum derzeitigen Jugendbudget zu sehen.

Für dieses Projekt gibt es ein ausführliches Konzept, ausgearbeitete Planungsgrundlagen etc. Eine Übersiedlung der Kletterhalle wurde notwendig, weil die bisherige in Dornbirn den Bedürfnissen der Sportkletterer nicht genügt, das betrifft sowohl die international vorgeschriebenen Abmessungen aber auch die Heizungs- und Klimatisierungsanlagen (unten kalt und oben Sauna – das geht nicht!)

Erst bei näherer Betrachtung des aktuellen Angebotes der Fa Otten wurde deutlich, dass in diesen Räumlichkeiten von insgesamt ca. 5000 m<sup>2</sup> mehr möglich ist als nur die Kletterhalle sowie Einrichtungen der Behindertenhilfe. Alles weitere ist jetzt natürlich noch im Detail zu prüfen und zu überlegen.“

„Wieso braucht es jetzt auf einmal eine Kletterhalle in Hohenems, wo es doch so viele vordringliche und immer noch offene Probleme und Bedürfnisse gibt?“

„Wer sagt denn, dass das wirklich ein Bedürfnis der Jugendlichen ist? Wie viele Jugendliche wollen überhaupt klettern?“

kurze Replik

„Ich verwehre mich dagegen, dass jetzt sofort wieder damit angefangen wird, die Interessen einzelner Jugendlicher / Gruppen von Jugendlichen (die ihre Bedürfnisse im Rahmen der Erhebung ganz klar zum Ausdruck gebracht haben) gegen die Interessen anderer Jugendlicher / Gruppen auszuspielen.

Es geht wohl um die Weiterentwicklung der gesamten Infrastruktur für Jugendliche, eine ganzheitliche Sicht. Neid & Konkurrenz ist sicherlich nicht hilfreich!“



## Vertiefende Diskussion in Kleingruppen

In der Folge teilen sich die Anwesende in drei Untergruppen ein und arbeiten die Themenkomplexe 2 – 4 in angeregten und spannenden Gruppendiskussionen auf. Im abschließenden Plenum werden die jeweiligen Ergebnisse zusammengetragen. Darauf stützt sich die nachfolgende Zusammenstellung der Gruppenergebnisse:

### ARBEITSGRUPPE „VERANSTALTUNGEN FÜR JUGENDLICHE“

Die Arbeitsgruppe „Veranstaltungen ... ..“ beschäftigt sich wesentlich mit der Frage, in welcher Form die Jugendlichen tatsächlich an der Organisation von Disko's, Party's etc. mitwirken können. Das ist insbesondere für die Jüngeren der Anwesenden ein Problem, zumal sie immer wieder feststellen, dass sie von den verschiedenen Angeboten nur zu oft per Altersgrenze ausgeschlossen werden, gleichzeitig aber auch keine Möglichkeit haben, an alternativen Angeboten mit anderen Altersschwerpunkten mitzuwirken. Insbesondere unterstreichen sie in dieser Runde ihre Bereitschaft, sich an der Organisation und Durchführung solcher Angebote zu engagieren.

Da geht es also um Disko's und Party's ab 14 Jahren (nach oben offene Altersregelung!), aber auch um Konzerte, um ein Open Air – Festival.

In der Diskussion lernen die jüngeren TeilnehmerInnen das Angebot des Konkret von Mitbestimmungs- und Projektgruppen kennen, einem Rahmen also für die konkrete Mitbeteiligung der Jugendlichen an der Realisierung ihrer Wunschangebote. Gemeinsam wird mehr / minder vereinbart, dass sich auch die Jüngeren / die KlassensprecherInnen der 4. Hauptschulklassen in diesem Rahmen einbringen können, z.B. auch mal die Räume in der Sägerstr. mieten können, um hier z.B. eine Schulschlussparty etc. zu veranstalten.

### KOMMENTAR HS:

*In dieser Diskussionssequenz wird deutlich, dass es einen konkreten Bedarf nach Information und integrierenden Angeboten durch den Verein Konkret bedarf, an denen auch die jüngeren Jugendlichen in Hohenems partizipieren können. Die Vereinbarung in dieser Arbeitsgruppe, hier eine Zielgruppenerweiterung in Richtung Jüngerer vorzunehmen, stellt in diesem Sinne eine konkrete Verbesserung der Situation der nachfolgenden Generation der jugendlichen NutzerInnen in der Offenen Jugendarbeit dar.*

*Hier wird auch deutlich, dass das Jugendforum (das bei diesem Workshop leider nur unterrepräsentiert war) eine Öffnung in Richtung jüngerer Jugendlicher vornehmen sollte. Das Angebot an die Jüngeren, sich im Rahmen des Jugendforum an der Organisation von*

*Veranstaltungen und Angeboten für sie zu engagieren, könnte vor dem Hintergrund der Erfahrungen in diesem Workshop durchaus machbar und erfolgversprechend.*

Weiters thematisiert diese Arbeitsgruppe auch die Frage der Vielfalt von Angeboten – insbesondere auf den Freianlagen. Dabei wird intensiv darauf hingewiesen, dass die Jüngeren immer wieder die Erfahrung machen müssen, dass die bestehenden Anlagen (Funpark, Spielplatz Tiergarten etc.) jeweils von Gruppen älterer NutzerInnen „besetzt“ werden, so dass sie kaum die Möglichkeit haben, diese Angebote auch wirklich und gemäß eigener Bedingungen / Bedürfnisse nutzen zu können. Beispielhaft wird darauf verwiesen, dass die Gerätschaften auf dem Funpark zu einem guten Teil bereits ziemliche Kenntnisse und Fertigkeiten voraussetzen, die die Jüngeren eben noch nicht (durchgängig) mitbringen. Ihr Bedürfnis geht eher in Richtung leichter Obstacles sowie nach der Möglichkeit, in aller Ruhe und ohne Druck durch die Älteren zu üben und ihre Fertigkeiten weiter zu entwickeln.

*KOMMENTAR; HS:*

*In diesen Äußerungen wird das besondere Schutzbedürfnis der Jüngeren unterstrichen, die sich nicht nur, der Konkurrenz durch die Älteren ausgesetzt, um ihre Möglichkeiten der Nutzung bestehender Anlagen und Geräte betrogen fühlen, sondern eben auch darauf verweisen, dass sie für ihre Nutzung dieser Anlagen spezieller Förderungen und Hilfestellungen bedürfen. Damit die Jüngeren diese Anlagen auch wirklich nützen können, sind Vorsorgen der Begleitung durch Erwachsene bzw. zur Sicherstellung bestimmter entlasteter Rahmenbedingungen (z.B. zeitlich Vorgaben, Patenschaften durch bereits erfahrene ältere Jugendliche etc.) notwendig.*

Als eine der Möglichkeiten zur Umsetzung von Angeboten und Freiräumen für jüngere Jugendliche wird die Idee diskutiert, entsprechende Freiflächen – mit Mehrzweckboden und den notwendigen Geräten (Basketballkorb, Tore, Netze etc.) – im Umfeld des neu zu etablierenden Jugendzentrums bereit zu stellen. Damit könnte in der Folge auch die nötige Betreuung dieser Außenanlagen gewährleistet werden (Beispiel: Jugendzentrum mit angeschlossenen Freiflächen in Amstetten), bzw. durch gezielte Veranstaltungsangebote (Contest) dann auch sicher gestellt werden, dass auch die Jüngeren zum Zug kommen.

**Zentral soll es sein, gut erreichbar, ohne Nachbarn,**

die sich an dem Treiben auf diesen Freiflächen stören könnten.

Ein besonderes Event, das sich die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe wünschen:

**Paint – Ball – Festveranstaltung**

## ARBEITSGRUPPE: INFORMATION / TOLERANZ / ABBAU VON KONKURRENZ

Als generelles Ziel formuliert diese Arbeitsgruppe, dass im Jugendkonzept und dann auch in der Jugendpolitik der Stadt Hohenems als Grundsatz verankert und in der Folge umgesetzt wird:

### **Anerkennung und Angebote für alle Jugendlichen / Gruppen**

Dabei halten es die Mitglieder der Arbeitsgruppe (ausnahmslos Jugendliche) für unabdingbar, dass es räumliche Angebote für die unterschiedlichen Jugendlichen gibt, in die sie sich mit ihren Interessen und Vorlieben zurückziehen können.

Nach dem Motto: Nicht jede/r wird jede/n mögen, so wie nicht alle dieselben (Musik)Interessen haben, braucht es die Möglichkeit, die jeweils eigenen Vorlieben abzudecken (von HIPHOP bis PUNK etc.)

Damit das dann aber nicht so ganz nebeneinander hergeht bzw. sich weiter auseinander entwickelt, braucht es ergänzende Angebote, die ein Miteinander der Jugendkulturen / Jugendgruppen befördern können:

- a) Räume und übergreifende Angebote für Begegnung
- b) gemeinsame Projekte und Workshopangebote, in denen verschiedene Zielgruppen gemeinsam zu bestimmten Themen arbeiten (z.B. Workshop für Antirassismus und Toleranz)
- c) Projekte, die den Austausch zwischen den Gruppen fördern (miteinander Kochen etc.) – keine Langzeitprojekte mit Hürden der Anmeldung, von Verpflichtungserklärungen etc. stattdessen: kurzfristig, flexibel und ohne Ausgrenzung!

Die Vielfalt der Angebote muss aber auch sichtbar sein, damit die Jugendlichen auch wirklich die Möglichkeit haben, sich dafür zu entscheiden. Dafür braucht es

**eine Jugendzeitung** – von Jugendlichen, für Jugendliche, mit allen in Hohenems aktiven Jugendgruppen und Einrichtungen. Ziel: monatliche Information an alle Jugendlichen.

## ARBEITSGRUPPE: KOMMUNIKATION JUGEND – JUGENDARBEIT – STADT HOHENEMS

Im Bericht über die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe wird zwischen zwei Bereichen unterschieden:

- a) PRO: Die TeilnehmerInnen halten als Pluspunkt fest, dass Jugendliche und MitarbeiterInnen der Jugendeinrichtungen zur Erarbeitung des neuen Jugendkonzeptes eingeladen wurden. Weiters anerkennen die TeilnehmerInnen die Bemühungen der Stadt Hohenems um ihre Jugend und um jugendspezifische Themen, Bedürfnisse und Anliegen.
- b) CONTRA: Dem wird gegenüber gestellt, dass es in vielen Bereichen noch Verbesserungen und Weiterentwicklung benötigt; im einzelnen halten die TeilnehmerInnen fest:
  - mehr Austausch zwischen Jugend und Stadt
  - Klärung von Zuständigkeiten auf der Ebene der Stadt
  - Angebot von Sprechstunden für die Jugendlichen
  - offene Zugänge für Jugendliche zur Behandlung jugendpolitischer Themen
  - mehr zielorientierte Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen der Jugendarbeit und jugendpolitischen Gremien sowie zuständigen VertreterInnen der Stadt
  - mehr (Informations-)Austausch zwischen Jugendeinrichtungen und Stadt
  - mehr Praxisorientierung und mehr Zusammenarbeit zwischen Jugendarbeit und Stadt (weniger Einmischung)
  - mehr gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit; z.B. durch Verbesserung der Rahmenbedingungen für Öffentlichkeitsarbeit durch die JugendarbeiterInnen; Ziel: positive Öffentlichkeit für Jugend und Jugendarbeit
  - mehr Transparenz („Wer sitzt am längeren Hebel?“ „Wer ist die Stadt?“)

Vor dem Hintergrund dieses Wunschkatalogs hat sich die Arbeitsgruppe auch mit möglichen Lösungen bzw. Auswegen aus diesen Problemlagen beschäftigt und zwei Anknüpfungspunkte für eine Neuorientierung diskutiert:

- Einrichtung eines gemeinsamen Gremiums für Öffentlichkeit/Öffentlichkeitsarbeit
- Strukturvorschlag des Konkret zur Neuordnung der Zusammenarbeit zwischen Stadt und offener Jugendarbeit (siehe dazu: Paper des Vereins Konkret)

## Schlussplenum

In der abschließenden Diskussion nehmen wir noch einen kurzen Ausblick auf die nächsten Schritte und Maßnahmen vor:

### Sprechstunden des Jugendstadtrates

Nach der kritischen Anmerkung durch die dritte Arbeitsgruppe, dass es zu wenig Möglichkeiten für die Jugendlichen gibt, sich zu informieren bzw. ihre Wünsche und Anliegen vorzutragen, veranstaltet Bernhard Amann eine kurze Umfrage: Wieviele der Anwesenden möchten, dass er regelmäßige Sprechstunden abhalte?

Viele Hände heben sich, gezählte 19 – was sofort per Foto festgehalten wird; Bernhard nimmt diese Bekundung als Auftrag und verspricht, möglichst bald eine Sprechstunde bekannt zu geben; erbittet sich aber von den Anwesenden, dass dieses Angebot dann auch „... von den Jugendlichen genützt wird, damit ich dann nicht da vermodre!“

### 11 Jahre Übergangslösung – Konkret

Die Mitglieder des Konkret geben bekannt, dass Anfang Juni 03 eine mehrtägige Festzeltveranstaltung des Konkret stattfinden wird. Dazu sind alle Anwesenden eindringlich / herzlich eingeladen. In diesem Rahmen soll es auch Diskussionen etc. geben, der Stand des Jugendkonzept eingebracht und vorgestellt werden.

### **Jugendzeitung – von und für Jugendliche**

Bis Anfang Juni sollen auch die Vorbereitungsarbeiten für die Startausgabe in den Einrichtungen (Konkret, Jugendcafé XRay, Jugendforum etc.) angelaufen sein – die Mitbestimmungsgruppen in den einzelnen Einrichtungen werden eingeladen, sich schon jetzt Gedanken darüber zu machen, was sie darin veröffentlichen wollen: Bitte **Fotos, Texte, Veranstaltungshinweise sammeln!**

### Mitbestimmungsgruppe im Konkret

Vereinbarungsgemäß werden die KlassensprecherInnen der 4. HS zu einem Treffen im Konkret eingeladen, um sich hier über Möglichkeiten zur Mitwirkung an der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen für die Jüngeren zu erkundigen.

## **12. Notat über Gespräch mit Johannes Inama, Leiter des Jüdischen Museums, am 28.4.03**

Das Jüdische Museum setzt seit Jahren verstärkt auf Kulturvermittlung und bemüht sich, gerade der Zielgruppe der Jugendlichen adäquate Zugänge zu Kultur anzubieten. Das ist insbesondere auch Aufgabe des Museumspädagogen, der sich um breite Themenspektren, aktivierende Angebote für Jugendliche, Kooperationen mit Schulen sowie Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit bemüht.

Wichtig ist dabei noch der Hinweis, dass die Angebote des Jüdischen Museums sich keineswegs auf die Lokalität Museum beschränken.

Beispiele für jugendspezifische Aktivitäten (ca. 3 bis 4 pro Jahr):

- Projekt für Lehrlinge / Jugendliche: Video-Film über Hohenems; in Kooperation mit Jugendreferat und Jugendforum; moderiert und begleitet durch Vorarlberger Künstler
- „Zeichen des Alltags“ – mit Lehrlingen von Collini Hohenems
- Kooperation mit Konkret: mehrere Veranstaltungen zu historischen Themen – Film über einen Schweizer Fluchthelfer; Vortrag über Kernstock, Podiumsdiskussion über Rechtsextremismus; gelegentlich finden auch Veranstaltungen des Konkret in den Räumlichkeiten des Museums statt (z.B. Podiumsdiskussion über die Zukunft des Konkret – 6/03)
- Kooperationen mit Schulen / Berufsschulen / Lehrwerkstätten: z.B. jüngste Aktion: Produktion von Klangkörpern – Workshops mit Ausstellung etc.

Das Feedback der Jugendlichen ist sehr ermutigend; mit diesen Angeboten gelingt es, den Nimbus des trockenen Museums zu überwinden und die Jugendlichen für Kulturproduktion und die Auseinandersetzung mit KünstlerInnen zu gewinnen.

Aktuell sind mehrere Projekte im engeren Zusammenhang mit dem Jüdischen Museum in Vorbereitung, von denen sich die MitarbeiterInnen desselben auch Impulse für weitere (z.T. jugendspezifische) Aktivitäten und Angebote erwarten: Stadtteilentwicklung im Jüdischen Viertel (ib. rund um die Marktstraße) / Renovierung der Synagoge und Ansiedlung der Musikschule Hohenems (mit Veranstaltungssaal) / Nutzung der ehemaligen jüdischen Schule durch Volkshochschule

Die bisherigen Erfahrungen mit Angeboten für Jugendliche sind insgesamt sehr positiv. Umso bedauerlicher ist es, dass die entsprechenden Kooperationen z.B. mit dem Jugendreferat oder der Offenen Jugendarbeit eher nur punktuellen und jeweils einmaligen Charakter haben.

Hier könnte und sollte sich mehr entwickeln – **kooperative Strukturen**, um solcherart die **Kompetenz des JM in Fragen der Kulturvermittlung** mehr zu nutzen. In jedem Fall ist das JM gerne bereit, dafür mehr zu investieren – sowohl in personeller als auch in organisatorischer Hinsicht.

### **Mögliche gemeinsame Projekte**

- z.B.: Miteinander planen und nachdenken, wenn Aktionen der Stadt anstehen – z.B. 20 Jahr Feier der Stadterhebung
- z.B. im Rahmen des Aktivsommers – Workshop Drucktechniken
- z.B. 2004 soll es ein Jubiläum für den ehemaligen jüdische Kantor und Komponisten Sutner geben (mit Kooperationen mit der Musikschule, Konzerten, Neueröffnung der Synagoge – und was passiert dabei für Jugendliche?
- z.B. Kooperation im Rahmen eines „Tag der Jugend / ein Fest für die Jugend – 6/03“
- z.B. Unterstützung bei redaktionellen Arbeiten an neuer Jugendzeitung (technische Infrastruktur im JM)

## **13. Emser Familien mit Migrationserfahrung**

Notat über ein kurzes Gespräch, Donnerstag, 5.6. 2003, mit Vizebürgermeister Kurt Raos, Der Anteil der MigrantInnen in Hohenems ist zwar – aufgrund der Schließung einiger größerer Firmen und des damit einhergegangenen Abbaus von Arbeitsplätzen für MigrantInnen – in den vergangenen Jahren leicht zurückgegangen, liegt aber mit ca. 14 – 15% immer noch relativ hoch. Es sieht somit nach einem stabil hohen Anteil an BewohnerInnen mit Migrationshintergrund aus; die Aufenthaltsverfestigung ist eine Tatsache und muss auch von der Politik / von der Verwaltung der Stadt als solche mit in ihr Programm aufgenommen werden.

Sehr augenfällig ist dies in Hinblick auf die Wohnungsvergabe; von den wenigen städtischen Wohnungen, die jährlich zu Vergabe kommen, können etwa 90% mit ausländischen Familien belegt werden; tatsächlich ist das aber aufgrund der Wohnungsvergabe-richtlinien nicht möglich, die eine Wohnungsvergabe gemäß dem Schlüssel an der Bevölkerung limitieren.

## **Kein Konzept für ‚Integrationspolitik‘**

Für Hohenems ist festzustellen, dass es aktuell kein Konzept noch planmäßige Vorgehensweisen bezüglich Förderung der Integration / Abbau von Benachteiligungen von Familien / Personen mit Migrationshintergrund etc. gibt. Alles, was halt so gemacht wird, z.B. Wohnungsvergabe, erfolgt unsystematisch und aus dem Bauch heraus.

### AD WOHNUNGSVERGABE

Im Fall der Wohnungsvergabe sieht das dann so aus, dass zwar nicht ganz nach dem Buchstaben gemäß der Vergabelimitierung vorgegangen wird, aber hier werden sehr persönliche Prioritäten gesetzt; vor allem kommen jüngere Familien mit starker Integrationsorientierung dran (die freuen sich ungeheuer; das gibt – bisher – auch keine Probleme mit den Nachbarn und / oder Hausgemeinschaften; also: ‚KopftuchtürInnen‘ kommen mir da nicht rein, ich meine: so fundamentalistisch Muslime!)

### AD MAßNAHMEN FÜR FAMILIEN / KINDERBETREUUNG / SPRACHKURSANGEBOTE

Weitere Maßnahmen beschränken sich auf punktuelle Förderungen, wenn es etwa um Kinderbetreuung oder um Sprachkurse geht.

Beispielsweise gibt es da eine initiative junge Frau, die sich schwerpunktmäßig um kleinere Kinder (noch vor dem Kindergarten) kümmert, um die Eingewöhnungsschwierigkeiten, die bei türkischen Kindergartenkindern sonst regelmäßig auftreten, bereits vorab abbauen zu können. Die Kinder lernen hier nicht nur, in der Gruppe der Gleichaltrigen zurecht zu kommen, sondern kommen hier auch mit zentralen Mustern der westlichen Kultur (d.h. ortsübliche Spiele, Geschichten etc.) in Kontakt.

Dieselbe Frau bietet auch Sprachkurse für türkische Frauen an – und erhält von der Stadt Hohenems für diese Angebote eine kleine Förderung.

### AD JUGENDCAFÉ / ARBEIT MIT JUNGEN MIGRANTINNEN

Sonst gibt es in Hohenems nur das Jugendcafé, das aber als jugendspezifische Maßnahme ausschließlich in der Regie des Jugendstadtrates sowie des Jugendausschusses steht.

Raos zeigt sich (bereits) überzeugt, dass die Erfahrungen aus dem Jugendcafé ein deutliches Argument dafür bedeuten, systematischere Maßnahmen in einem weiteren Kontext (für Familien, Wohnumfeld, Bildung, Arbeit etc.) zu entwickeln. Das ist in den vergange-



nen Jahren leider verabsäumt worden. Die Diskussion des Jugendkonzeptes könnte ein sinnvoller Anknüpfungspunkt dafür darstellen, die Migrations- und Integrationsfrage in einem umfassenderen Sinn zu diskutieren und die Entwicklung entsprechender Angebote einzuleiten.

#### AD MÄDCHENARBEIT

Im Rahmen des Jugendcafé wird auf Basis einer geringfügigen Beschäftigung durch Frau Alkan Keziban auch laufende Mädchenarbeit / kontinuierlich betreute Mädchengruppe angeboten, an der auch türkische Mädchen teilnehmen (dürfen). Das erscheint im türkischen Migrationskontext keinesfalls selbstverständlich, sondern soll hier als besondere Leistung hervorgehoben werden.

#### **Weitere Vorgangsweise**

Nach Meinung von Kurt Raos wäre es wichtig, hier am Ball zu bleiben und die Teilergebnisse für den Jugendbereich auch in einem umfassenderen Sinn zu diskutieren (Familien, Wohnumfeld, Kinder – Bildung, Arbeit, Wohnen etc.). Das soll im Rahmen eines Sozialausschusses, eventuell im Herbst, thematisiert werden – Raos verspricht, die Vorsitzende des Sozialausschusses, Frau Margarethe Ruff, zu informieren und zu bitten, einen Termin für diese Diskussion zu koordinieren.

In der tel. Absprache mit Frau Ruff, am 7.6.2003, regt diese an, die Diskussion im Sozialausschuss durch die Einladung der Mitglieder des Bildungsausschusses systematisch zu erweitern; es stehen ja auch Maßnahmen im Bildungsbereich an und es macht Sinn, diese Fragen in einem breiteren thematischen Zusammenhang zu diskutieren. Zwecks allfälliger Berücksichtigung budgetrelevanter Ergebnisse dieser Diskussion schlägt Frau Ruff weiters vor, diesen Sozialausschuss bereits im Juni abzuhalten.

## **14. Dritter und abschließender Workshop**

Hitzebedingt haben am Workshop am 20.6.03 deutlich weniger Jugendliche teilgenommen als an den beiden vorhergegangenen; obwohl insbesondere von den JugendarbeiterInnen über großes Interesse bei den Jugendlichen berichtet wurde.

Tatsächlich aber gab es an diesem Samstag Nachmittag eine Spitzentemperatur von etwa 34 Grad; insgesamt aber war der Verlauf dieses Workshops dann etwas intimer und vor allem auch intensiver. Einhellig kann vor diesem Hintergrund festgestellt werden, dass von den Jugendlichen die von Heinz Schoibl vorgetragene Kernergebnisse und Inhalte des Jugendkonzeptes teilen und unterstützen. Die Erwartungen an die Umsetzung – insbesondere bezüglich der Raumlösung für das Jugendzentrum Konkret – sind denkbar hoch; gleichzeitig sind die Jugendlichen (wie es gebrannte Kinder eben sind) vorsichtig und misstrauisch. Im einzelnen ergaben sich zu den einzelnen Konzeptbestandteilen und Maßnahmenempfehlungen kurze Diskussionen, wie sie in den folgenden Anmerkungen zum Ausdruck gebracht werden:

### **ad) Freiräume und Angebotsvielfalt:**

Von den jüngeren Jugendlichen kommt erneut die vehement vorgetragene Forderung: Wir brauchen ein Jugendcafé, wo auch die jüngeren (etwa ab 12Jährigen) hin können! Da soll es auch ein Internetcafé geben und die Möglichkeit, bei Bedarf und Lust und Laune weitergehende Aktivitäten zu starten (z.B. eine Party organisieren, eine Disko veranstalten etc.).

### **ad) Veranstaltungsraum:**

Die Frage der Nutzung des Veranstaltungsraumes ist in jedem Fall kritisch. Außer Frage stand dabei naturgemäß die Feststellung, dass die Nutzung dieses Raumes vor allem auf die selbstorganisierte Nutzung durch engagierte Jugendgruppen / -einrichtungen ausgerichtet sein soll. Prinzip der Nutzung wäre danach die Übernahme des Raumes in eigener Regie und auf je eigene Rechnung.

Zugleich kommt es aber in der Diskussion im Workshop zuerst einmal zur unbedingten Bedarfsanmeldung – ein Veranstaltungsraum gehört zum Jugendzentrum!

Etwas mühsam finden wir dann in der Diskussion dieser Frage zur Kompromissformel, dass in der Verwaltung des Raumes

- a) auch Platz für kurzfristige / spontane Nutzungen reserviert werden muss,
- b) Veranstaltungen von und für Jugendliche in jedem Fall Vorrang z.B. vor Fremdveranstaltungen ohne Jugendbezug haben sollen
- c) natürlich das Jugendzentrum gleichberechtigt mit den anderen relevanten Jugendgruppen in Hohenems sich gemeinsam an der Verwaltung des Veranstaltungsraumes beteiligen können.

Diese Diskussion wird mit der Bemerkung abgeschlossen: „Sollte es einmal dazu kommen, dass sich die Jugendgruppen darum streiten, wann wer in den Veranstaltungssaal kann, dann wird wohl niemand mehr behaupten können, dass in Hohenems nichts los wäre.“

#### **ad) Infrastruktur in Hohenems**

Die Stadt soll nicht immer nur so Baumaßnahmen wie den Hornbach zulassen; wir Jugendlichen brauchen auch was, z.B. Disko; Jugendcafé; ein Einkaufszentrum etc. – und – wir wollen auch gefragt werden, bevor so ein Klotz hingestellt wird!

#### **ad) Information**

Kritisch reflektieren die Jugendlichen die Frage, warum wohl niemand in die Sprechstunde des Jugendstadtrates gekommen wäre:

„Ich habe nichts davon gewusst!“

Deutlich wird aus dieser Anmerkung, dass es nach wie vor an einer entsprechenden Jugendinformation hapert, die von den Jugendlichen auch angenommen wird. Noch einmal heben die Jugendlichen den Bedarf nach einer Jugendzeitung hervor – mit einer, wie in der Replik von Bernhard vorgeschlagen, Homepage von und für Jugendliche wären sie aber ebenfalls einverstanden – sofern Jugendliche an der Gestaltung und Wartung beteiligt werden!

Im übrigen fragen die Jugendlichen kritisch nach:

„Warum bis Du nicht zu uns ins Konkret gekommen? – Das wäre doch eine Idee, eine Art jour fixe einzurichten, wo die Jugendlichen mit dem Jugendstadtrat zusammentreffen und sich über aktuelle Fragen etc. austauschen.“

„Du könntest ja auch einmal zu uns ins Jugendcafé kommen! Dann machen wir dort Sprechstunde – wir sind auf alle Fälle da.“

Die Diskussion dieser Frage wird mit der Zusicherung des Jugendstadtrates abgeschlossen, dass er auf Einladung gerne in die Einrichtung komme und sich selbstverständlich den Fragen und Wünschen der Jugendlichen stelle.

#### **ad) Funpark**

Die Jugendlichen monieren, dass die Umplanung des Funparks unbedingt gemeinsam mit den NutzerInnen vorgenommen werden muss.

Weiters wird noch einmal darauf verwiesen, dass es zumindest einen verschließbaren Stahlschrank / Spind braucht, damit das Reinigungsgerät nicht immer wegkommt.

#### **ad) Jugendcafé**

Auf Sicht ist es erforderlich, zum einen den Standort des Jugendcafé neu zu überlegen; unabhängig davon sind größere Räumlichkeiten notwendig und verstärkte Bemühung um gemeinsame Projekte – nach den Ideen, mit Beteiligung durch und für die jugendlichen NutzerInnen.

#### **ad) Freianlagen**

Die jugendlichen TeilnehmerInnen am Workshop sind der Meinung, dass die Verteilung der derzeitigen Frei- und Sportanlagen in Hohenems ausreicht – aber die Standards müssen stimmen (Ausstattung mit Geräten, nicht nur Fußball, trocken muss der Platz sein ... ..). Der Tschutterplatz am Ledi ist ihnen offensichtlich kein besonderes Anliegen.

Aber:

Ihrer Ansicht nach braucht es entsprechende Angebote im Umfeld des Jugendzentrums Konkret (ausgebauter Vorplatz – Streetball) sowie eine Freifläche für die NutzerInnen des Jugendcafé (Breaken und Streetball).

#### **ad) Integration von Kindern/Jugendlichen mit Behinderung**

Als Fehler im derzeitigen Jugendkonzept wird von einzelnen Jugendlichen moniert, dass die Frage der Zugänglichkeit von Angeboten der Jugendarbeit, der Jugendinfrastruktur etc. vergessen wurde. In diesem Sinne fordern sie als Ergänzung ein:

Es braucht Maßnahmen zur Integration von Jugendlichen mit Behinderung; derzeit sind viele Einrichtungen nicht behindertengerecht ausgestattet; nicht rollstuhlgänglich. Da gibt es Nachholbedarf

#### **Abschließende Anmerkung:**

Nach etwa drei Stunden konzentrierter Arbeit – bei drückender Hitze, die auch im Landhaus Schiffle zu spüren ist, ist die Geduld der TeilnehmerInnen deutlich erschöpft. Sie haben sich ein spätes Bad verdient.

Hier noch ein Dank an alle TeilnehmerInnen für ihre konstruktive und kritische Auseinandersetzung mit den Fragen des Jugendkonzeptes: Ihr seid ein tolles Team gewesen; ohne Eure Unterstützung hätte ich mir sehr schwer getan, diese Arbeit auch nur einigermaßen vernünftig abzuschließen.

Protokoll: Heinz Schoibl